



DIPLOMARBEIT | DIPLOMA THESIS

Titel | Title

Nachkonziliare Reform der Tagzeitenliturgie mit Blick auf den
Gemeindevollzug

verfasst von | submitted by

Jędrzej Balawender

angestrebter akademischer Grad | in partial fulfilment of the requirements for the degree of
Magister der Theologie (Mag.theol.)

Wien | Vienna, 2025

Studienkennzahl lt. Studienblatt | Degree
programme code as it appears on the
student record sheet:

UA 011

Studienrichtung lt. Studienblatt | Degree
programme as it appears on the student
record sheet:

Katholische Fachtheologie

Betreut von | Supervisor:

Univ.-Prof. Dr. Hans-Jürgen Feulner

Inhaltsverzeichnis

EINLEITUNG	2
 <u>1. GESCHICHTE DER TAGZEITENLITURGIE</u>	<u>6</u>
 1.1. BIBLISCHE UND JÜDISCHE GRUNDLAGEN	6
1.2. DIE ERSTEN JAHRHUNDERTE.....	7
1.3. KATHEDRALES OFFIZIUM.....	8
1.4. MONASTISCHES OFFIZIUM	9
1.5. TAGZEITENLITURGIE DER RÖMISCH-KATHOLISCHEN KIRCHE.....	9
1.5.1. PRIVATISIERUNG DER TAGZEITENLITURGIE	10
1.5.2. DAS KREUZBREVIER.....	12
1.5.3. EXKURS: DIE TAGZEITENLITURGIE IN DER ANGLIKANISCHEN KIRCHE	13
1.5.4. DAS BREVIER PIUS V. (1568).....	15
1.5.5. DIE REFORM PIUS X. (1911).....	16
1.5.6. REFORMBESTREBUNGEN VOR DEM II. VATIKANUM	17
1.6. ZUSAMMENFASSUNG	18
 <u>2. DIE REFORM DER TAGZEITENLITURGIE NACH DEM II. VATIKANUM.....</u>	<u>19</u>
 2.1. SACROSANCTUM CONCILIUM.....	19
2.2. DIE ARBEITEN DER KOMMISSION ZUR DURCHFÜHRUNG DER LITURGIEREFORM	22
2.2.1. ERSTE PHASE.....	22
2.2.2. ZWEITE PHASE.....	24
2.2.3. DRITTE PHASE	25
2.3. DAS DEUTSCHE STUNDENBUCH	26
2.4. BEWERTUNG DER REFORM.....	27
2.5. DIE ALLGEMEINE EINFÜHRUNG IN DAS STUNDENGEBET (AES).....	28
2.6. ZUSAMMENFASSUNG	30
 <u>3. DIE THEOLOGIE DER TAGZEITENLITURGIE</u>	<u>32</u>
 3.1. TAGZEITENLITURGIE ALS „LITURGIE“	32
3.2. DER EKKLESIALE CHARAKTER DER TAGZEITENLITURGIE.....	33
3.3. HEILIGUNG DER ZEIT.....	35
3.4. TÄGLICHE FEIER DES PASCHA-MYSTERIUMS	36
3.5. ÖKUMENISCHER CHARAKTER DER TAGZEITENLITURGIE	37
3.6. CHRISTLICHES PSALMENVERSTÄNDNIS	38

3.7. ZUSAMMENFASSUNG.....	40
<u>4. TAGZEITENLITURGIE HEUTE</u>	<u>41</u>
4.1. URSACHEN FÜR DAS FEHLEN DER TAGZEITENLITURGIE	42
4.2. WARUM BETEN?.....	43
4.3. DIE FEIER DER TAGZEITENLITURGIE NACH DEM STUNDENBUCH.....	45
4.3.1. LAUDES	46
4.3.2. VESPER.....	47
4.4. ANTIPHONALE ZUM STUNDENGEBET.....	48
4.5. DIE TAGZEITENLITURGIE IM „GOTTESLOB“	48
4.5.1. DIE TAGZEITENLITURGIE IM „GOTTESLOB“ VON 1975.....	49
4.5.2. DIE TAGZEITENLITURGIE IM „GOTTESLOB“ VON 2013.....	49
4.5.3. FAZIT.....	52
4.6. „KLEINES STUNDENBUCH“	53
4.7. WEITERE HILFEN FÜR DIE FEIER DER TAGZEITENLITURGIE.....	54
4.7.1. MAGNIFICAT	54
4.7.2. TE DEUM.....	55
4.8. DIGITALE FORMEN DER TAGZEITENLITURGIE.....	56
4.8.1. STUNDENBUCH.KATHOLISCH.DE.....	56
4.8.2. STUNDENBUCH–APP	56
4.8.3. WWW.STUNDENGEBET.DE	58
4.9. TAGZEITENLITURGIE IM RADIO	58
4.10. TAGZEITENLITURGIE UND EUCHARISTIEFEIER.....	59
4.11. PAUL RINGSEISEN MORGENLOB – ABENDLOB	60
4.12. TAIZÉ–GEBETE.....	63
4.13. BONNER MITTAGSGEBET	64
4.13.1. KONZEPT.....	64
4.13.2. DER GOTTESDIENST.....	65
4.13.3. „ÖKUMENISCHES STUNDENGEBET“.....	67
4.14. DIE FEIER DER TAGZEITENLITURGIE IN DEN NEOKATECHUMENALEN GEMEINSCHAFTEN .	68
4.15. TAGZEITENLITURGIE IM INTERNET	70
4.15.1. STREAMING–ANGEBOTE.....	70
4.15.2. DIE #TWOMPLET	71
4.15.3. „LAUDES@HOME“	73
4.16. ZUSAMMENFASSUNG	73
<u>5. SCHLUSS UND AUSBLICK</u>	<u>75</u>

<u>6.</u>	<u>ABKÜRZUNGSVERZEICHNIS</u>	<u>80</u>
<u>7.</u>	<u>LITERATURVERZEICHNIS.....</u>	<u>81</u>
<u>8.</u>	<u>ABSTRACT.....</u>	<u>85</u>
	DEUTSCHE FASSUNG	85
	ENGLISCHE FASSUNG	86

Einleitung

Die Tagzeitenliturgie ist vielen Menschen heutzutage nicht sehr geläufig. In ihrer langen Geschichte erlebte sie viele unterschiedliche Formen und Entwicklungen. Von einem fest etablierten Gottesdienst der Gemeinde hin zu einem Gebet für die religiösen Profis. Wie es dazu gekommen ist und welche Möglichkeiten es heute gibt, diese Liturgieform wieder heimisch zu machen, soll die vorliegende Arbeit zeigen.

Das erste Kapitel behandelt die Geschichte der Tagzeitenliturgie mit einem besonderen Fokus auf die römisch-katholische Kirche. Dabei wird vor allem beobachtet, wie es dazu kam, dass die gemeinsame Feier mit der Zeit in den Hintergrund rückte und der private Vollzug sich durchsetzte.

Eine umfassende Reform der Tagzeitenliturgie nach dem II Vatikanischen Konzil wird vom zweiten Kapitel beleuchtet. Hier sind vor allem jene Änderungen, welche eine Feier in der Gemeinde begünstigen, hervorgehoben.

Zur Theologie der Tagzeitenliturgie gibt ein kurzes Zwischenkapitel einige Anhaltspunkte, dazu wird die Allgemeine Einführung in das Stundengebet (AES) herangezogen.

Den eigentlichen Hauptteil bildet das vierte Kapitel, dieses hat den Zustand der Tagzeitenliturgie heute zum Thema. Es werden ausgehend von offiziellen Veröffentlichungen und Hinweisen auch einige Projekte und Methoden vorgestellt, welche zwar dem Aufbau und Inhalt wie er im Stundenbuch ist, abweichen, aber eine gute Möglichkeit bieten den Gläubigen die Tagzeitenliturgie näher zu bringen.

Für mich ist dieses Thema seit mittlerweile vielen Jahren sehr ans Herz gewachsen, weil ich schon in meiner Kindheit mit der Tagzeitenliturgie in meiner Familie in Berührung gekommen bin. Das hat sich noch mehr verstärkt als ich ins Priesterseminar eingetreten bin und mir die Tagzeitenliturgie zum täglichen Begleiter wurde.

Aus diesem Grund finde ich es wichtig in der heutigen Zeit wieder eine verstärkte Gebetskultur unter den Christen zu schaffen um den Herausforderungen und Schwierigkeiten entgegenzutreten mit einem starken Glauben.

1. Geschichte der Tagzeitenliturgie

In diesem ersten Kapitel geht es darum, die wichtigsten geschichtlichen Stationen bei der Entwicklung der Tagzeitenliturgie¹ zu betrachten. Im Rahmen dieser Arbeit muss jedoch darauf verzichtet werden einen detaillierten Überblick zu geben.² Das Hauptaugenmerk wird auf die Römisch-Katholische Kirche gelegt, denn diese ist der Kontext dieser Arbeit.

1.1. Biblische und jüdische Grundlagen

Das Gebet zu bestimmten Momenten des Tages ist keine Erfindung des Christentums, sondern hat ihre Wurzeln im Judentum und im Alten Testament. Für das Volk Israel hatte das Gebet eine immense Bedeutung, als Beziehung zu ihrem Gott. Dabei sind vor allem die Psalmen hervorzuheben.³ Denn in der christlichen Tradition wurden sie seit Anfang an verwendet, wobei sie dann im Licht des Christusereignisses gesehen wurden. Das ist jedoch nicht die einzige Verbindung zwischen Judentum und Christentum in Bezug auf das Gebet. Das jüdische Glaubensleben spielte sich vornehmlich an drei Orten ab: Tempel, Haus und Synagoge. Im Tempel war die Opfercharakteristik besonders wichtig, denn wie schon in Ex und Num geboten, wurde am Morgen und am Abend ein Opfer dargebracht, welches an wichtige Ereignisse der Geschichte des Volkes Israel erinnerte.⁴

Mit dem Exil wurde dieser Opfergedanke dann auf eine geistige Ebene gehoben, sodass nicht mehr der Tempel im Mittelpunkt stand, sondern das häusliche Gebet, welches sich an die

¹ Der Begriff „Tagzeitenliturgie“ zur Bezeichnung der in dieser Arbeit behandelten Liturgieform ist erst seit einigen Jahren in Verwendung. Bis zur Reform nach dem II. Vatikanum wurde meistens „Brevier“ und „Offizium“ verwendet.

² Da hier auf eine ausführliche Darstellung der geschichtlichen Entwicklungen der Tagzeitenliturgie verzichtet werden muss, sei hier auf weitergehende Literatur hingewiesen: Robert TAFT, *The Liturgy of the Hours in East and West. The Origins of the Divine Office and Its Meaning for Today*, Collegeville/MN 1986; Arturo ELBERTI, *La Liturgia delle Ore in Occidente. Storia e Teologia*, Rom 1998; Gregory WOOLFENDEN, *Daily Liturgical Prayer. Origins and Theology*, Aldershot 2004, 49–51; George GUIVER, *Company of Voices. Daily Prayer and the People of God*, Norwich 2001; Liborius Olaf LUMMA, *Liturgie im Rhythmus des Tages. Eine kurze Einführung in Geschichte und Praxis des Stundengebetes*, Regensburg 2017; Paul BRADSHAW, *Daily Prayer in the Early Church: A Study of the Origin and Early Development of the Divine Office*, Eugene/OR 2008; daneben gibt es zahlreiche Artikel in Sammelbänden, Zeitschriften oder liturgischen Handbüchern.

³ Vgl. ELBERTI, *La Liturgia delle Ore*, 388 f.

⁴ Vgl. Albert GERHARDS, „Benedicam Dominum in omni tempore“. Geschichtlicher Überblick zum Stundengebet, in: Martin KLÖCKENER – Heinrich RENNINGS (Hgg.), *Lebendiges Stundengebet. Vertiefung und Hilfe* (Pastoralliturgische Reihe in Verbindung mit der Zeitschrift „Gottesdienst“), Freiburg u.a. 1989 3–33, hier: 6.

Zeiten des Tempelopfers richtete und bis heute eine zentrale Rolle im Leben eines frommen Juden spielt.⁵

Gottesdienste außerhalb des Jerusalemer Tempels entwickelten sich in den Synagogen, in der Zeit vor Christi Geburt, sie waren es dann auch welche nach der Zerstörung des Tempels in gewissen Ausmaß dessen Tradition fortführten. Der große Unterschied war jedoch, dass in der Synagoge der Feier kein Priester vorstehen musste. Die Hauptgebetszeiten waren wie schon im Tempel, am Morgen, wo aus der Schrift gelesen wurde und am Abend, bei welchem das Lob und die Bitte im Vordergrund standen.⁶

Es ist unbestreitbar, dass es eine gewisse Kontinuität gibt zwischen dem damaligen Judentum und den frühen Christen. Diese Verbindung ist jedoch nicht so stark, wie von einigen angenommen, denn was übernommen wurde ist die Gepflogenheit an bestimmten Momenten des Tages zu beten. Vor allem der Morgen und der Abend sind dabei privilegierte Momente. Was jedoch den Inhalt und die Form anbelangt, so ist ein Bruch zu beobachten. Denn die Christen feiern die Erlösung in Jesus Christus und sehen das Alte Testament und alle darin enthaltenen Prophezeiungen in ihm verwirklicht.⁷

1.2. Die ersten Jahrhunderte

Die Quellen für die ersten drei Jahrhunderte sind recht spärlich, um sich daraus ein einheitliches Bild zur damaligen Situation der Tagzeitenliturgie zu machen.⁸

Es lassen sich jedoch einige grobe Linien ziehen, die für die kommenden Jahrhunderte von grundlegender Bedeutung sein werden. Vor allem sind hier die unterschiedlichen Stunden zu nennen, wann gebetet werden sollte: In Ägypten findet sich vor allem folgendes Schema: nämlich Morgen, Mittag und Abend, somit soll der ganze Tag umspannt werden und in den Angelpunkten des Tagesablaufes soll man sich Gott anvertrauen. Doch auch die Siebenzahl der Gebetsstunden findet sich schon bei einigen Zeugen, vor allem in Nordafrika.⁹

Erst mit dem Beginn des vierten Jahrhunderts und dem Ende der Christenverfolgungen beginnen Quellen häufiger zu werden, aus der ein besserer Blick auf die Gesamtsituation geworfen werden kann. Ab diesem Zeitpunkt ist es auch einfacher zwischen privatem und

⁵ Vgl. GERHARDS, „Benedicam Dominum in omni tempore“, 6 f.

⁶ Vgl. ebd. 7.

⁷ Vgl. TAFT, *The Liturgy of the Hours*, 10f.

⁸ Vgl. ebd., 27.

⁹ Vgl. ebd., 27.

gemeinsamem Gebet zu unterscheiden. Die ersten drei Jahrhunderte war es für Christen selbstverständlich, dass sie beteten, ob das allein oder in Gemeinschaft war, war zweitrangig.¹⁰

Eusebius von Cäsarea ist der erste Kirchenvater, der den sogenannten „kathedralen“ Typus der Tagzeitenliturgie erwähnt.¹¹ Auf der anderen Seite findet sich der „monastische“ Typ. Hierzu gilt es zu sagen, dass diese zwei Bezeichnungen für die Tagzeitenliturgie erst im 20. Jahrhundert formuliert wurden und es keine von beiden in der Reinform gegeben hat, höchstens vereinzelt.¹²

Um diese beiden Formen besser zu verstehen, sollen sie kurz beleuchtet werden.

1.3. Kathedrales Offizium

Wie schon erwähnt, setzt sich die kathedrale Form der Tagzeitenliturgie im Laufe des vierten Jahrhunderts durch und das vor allem im Orient. „Kathedral“ heißt es insofern, da es in der Bischofskirche gefeiert wurde. Das gläubige Volk versammelte sich am Morgen und am Abend. Diese Horen waren sehr reich ausgeprägt mit viel Symbolik und Gesang, wie z.B. einer Lichtfeier oder der Verwendung von Weihrauch. Die Beteiligung des Volkes war dabei sehr wichtig, so wurden Fürbitten gemacht und Antiphonen und Responsorien verwendet, welche leicht von den Gläubigen wiederholt werden konnten. Von Zeugen aus dem ausgehenden vierten Jahrhundert, wie Johannes Chrysostomus, den sog. Apostolischen Konstitutionen, Theodoret von Cyrus, wissen wir, dass am Morgen der Psalm 63(62) und am Abend der Psalm 141(140) rezitiert wurden. Wobei hier vor allem die sog. Apostolischen Konstitutionen eine sehr wichtige Quelle bilden, da sie eine sehr exakte Darstellung bieten.¹³

Einen sehr detaillierten Bericht über den Ablauf dieser Gebetszeiten in Jerusalem haben wir von der Pilgerin Egeria, die in den Jahren 381–384 im Heiligen Land unterwegs war und uns einen Pilgerbericht hinterlassen hat. Sie erwähnt neben den gewöhnlichen Gebetszeiten unter der Woche auch eine Auferstehungsvigil am Sonntag, welche noch feierlicher begangen

¹⁰ Vgl. ebd., 29.

¹¹ EUSEBIUS VON CAESAREA, comm. in Ps. 64 (PG 23, 639): „Denn es ist sicherlich kein kleines Zeichen von Gottes Kraft, dass auf der ganzen Erde in den Kirchen Gottes in der Früh beim Aufgehen der Sonne und in den Abendstunden Hymnen, Lob und wahre göttliche Freuden Gott dargebracht werden. Denn es sind wahrlich die Freuden Gottes, die Hymnen, welche in den Morgen- und Abendstunden in seiner Kirche auf der ganzen Welt erklingen.“ (e. Ü.)

¹² Vgl. TAFT, *The Liturgy of the Hours*, 32.

¹³ Vgl. TAFT, *The Liturgy of the Hours*, 55.

wurde als die gewöhnlichen Stunden. Dabei wurde im Gegensatz zu den Wochentagsliturgien eine biblische Lesung gelesen, nämlich das Evangelium von der Passion und Auferstehung Jesu Christi.¹⁴

1.4. Monastisches Offizium

Die Entwicklung der monastischen Art der Tagzeitenliturgie ist in mehr oder weniger die gleiche Zeitperiode einzuordnen wie das Kathedraloffizium. Am meisten wird darüber durch Johannes Cassian unterrichtet, der gegen Ende des vierten Jahrhunderts in monastischen Gemeinschaften im Palästina und Ägypten gelebt hat. Da Cassian seine Erinnerungen erst viele Jahre später aufschrieb, konnte er keine präzisen Angaben mehr machen. Er gibt jedoch einen guten Einblick in das Leben dieser Mönche.¹⁵ Der größte Unterschied zur katedralen Form ist, dass die Psalmen fortlaufend gebetet wurden, alle 150 hintereinander, wobei es zwei Gebetszeiten gab, eine in der Früh und eine am Abend. Nach ersten Meinungsverschiedenheiten hatte man sich auf zwölf Psalmen je Hore geeinigt. Einen wichtigen Stellenwert hatte auch die Schriftlesung, denn am Ende dieser Gebetsstunden wurde eine alttestamentliche und eine neutestamentliche Lesung gelesen, am Sonntag waren beide aus dem Neuen Testament.¹⁶

1.5. Tagzeitenliturgie der römisch-katholischen Kirche

Von der Tagzeitenliturgie in Rom der ersten Jahrhunderte wissen wir sehr wenig. Es ist jedoch anzunehmen, dass auch dort in den Kirchen ein öffentliches Morgen- und Abendlob stattgefunden hat.¹⁷ Die Offizien in den verschiedenen Titularkirchen unterschieden sich vermutlich, sodass es wohl kein einheitliches „römisches Offizium“ gab.¹⁸ In der Mitte des 12. Jahrhunderts gab es nur eine Basilika in Rom, die sich an das alte römische Offizium

¹⁴ Vgl. Gregory WOOLFENDEN, *Daily Liturgical Prayer*, 49–51; EGERIA, *Itinerarium – Reisebericht*, übers. u. eingel. v. Georg RÖWEKAMP (FC 20), Freiburg i. B. 2000, 225–238.

¹⁵ Vgl. WOOLFENDEN, *Daily Liturgical Prayer*, 52.

¹⁶ Vgl. Juan MATEOS, *The Origins of the Divine Office*, in: *Worship* 41 (1967) 477–485, hier: 481.

¹⁷ Vgl. Gabriele WINKLER, *Über die Kathedralvesper in den verschiedenen Riten des Ostens und Westens*, in: *ALw* 16 (1974) 53–103, hier: 99.

¹⁸ Vgl. Stanislaus CAMPBELL, *From Breviary to Liturgy of the Hours. The Structural Reform of the Roman Office 1964–1971*, Collegeville/MN 1995, 1.

hielt, nämlich die im Lateran. Dies sollte jedoch keineswegs als etwas Negatives betrachtet werden, sondern diese Unterschiede stellen einen Reichtum da.¹⁹

In diese Zeit fallen aber auch Bemühungen eine Einheit in der Liturgie herbeizuführen und lokale Besonderheiten zu verbieten. Doch erst das Konzil von Trient und die folgenden Reformen brachten dann diese Uniformität.²⁰

1.5.1. Privatisierung der Tagzeitenliturgie

Mit dem Ende des ersten Jahrtausends begann in der römischen Kirche eine Entwicklung, welche die Tagzeitenliturgie im Westen nachhaltig verändert hat, nämlich die Loslösung von der Gemeinde und eine Verpflichtung des Weltklerus dieses Gebet zu verrichten, was relativ schnell zu einer privaten Angelegenheit wurde, jedoch immer im Auftrag der Kirche.²¹ Bis dahin war nämlich das ganze liturgische Leben um den Bischof organisiert. Alle wichtigen Feste sowie die Tagzeitenliturgie wurden in der Bischofskirche gefeiert unter seinem Vorsitz und der ganze Klerus war anwesend. Durch die hohe Zahl an Geistlichen war es auch einfacher sich die pastoralen Aufgaben aufzuteilen und Zeit für das gemeinsame Beten zu finden, welches einen wichtigen Bestandteil des liturgischen Lebens darstellte. Obwohl es in den Städten mehrere Kirchen gab, waren diese immer vom Bischof abhängig und er sandte Priester, damit sie dort ihren Dienst verrichten, das Gleiche galt für Kirchen auf dem Land. Es gilt auch zu bedenken, dass die Hl. Messe nur am Sonntag und an Festen gefeiert wurde und die Tagzeitenliturgie das kirchliche Leben unter der Woche prägte.²² Dies änderte sich jedoch langsam, als diese kleineren Kirchen einen eigenen Klerus zugewiesen bekamen. Diese waren aber von der Struktur her noch sehr an die Bischofskirche angelehnt, auch was das gemeinsame Leben anbelangte. Erst in der Mitte des 12. Jahrhunderts, als das heutige Pfarrsystem sich zu entwickeln begann, kam es dazu, dass ein Priester nunmehr allein für eine Kirche zuständig waren und alle pastoralen Sorgen auf ihm ruhten. So blieb auch weniger Zeit für eine gemeinsame Tagzeitenliturgie mit der Gemeinde.²³

¹⁹ Vgl. Stephen Joseph Peter VAN DIJK – Joan HAZELDEN WALKER, *The Origins of the Modern Roman Liturgy. The Liturgy of the Papal Court and the Franciscan Order in the Thirteenth Century*, Westminster/London, 1960, 67 f.

²⁰ Vgl. TAFT, *The Liturgy of the Hours*, 310.

²¹ Vgl. Joseph PASCHER, *Das Stundengebet der Römischen Kirche*, München 1954, 56.

²² Vgl. TAFT, *The Liturgy of the Hours*, 297.

²³ Vgl. ebd., 298.

Eine weitere Schwierigkeit war die zunehmende „Monastisierung“ der Tagzeitenliturgie sowie des Weltklerus, welcher verpflichtet war, alle vorgeschriebenen Horen zu beten; und wenn er das Gebet im Chor aus irgendeinem Grund verpasste, musste er es privat nachholen.²⁴

Im 13. Jahrhundert kamen dann weitere Ereignisse, die diese Privatisierung beschleunigten, nämlich die Universitäten und die Mendikantenorden. Die Studenten waren zwar verpflichtet an der ihnen zugewiesenen Kirche zu beten, oft konnten sie diesen Verpflichtungen jedoch nicht nachkommen, da es mit dem Studium nicht vereinbar war und sie mussten diese Horen dann privat beten. Bei den Ordensbrüdern war das Problem, dass sie viel unterwegs waren und es so für sie unmöglich war am gemeinsamen Gebet in der Kirche teilzunehmen.²⁵

Ein weiterer Grund für die Privatisierung war, dass Priester nun nicht mehr für eine bestimmte Kirche geweiht wurden, sondern später zugeteilt wurden. Denn bis zu diesem Punkt war mit der Weihe auch die Verpflichtung zur Feier der Tagzeitenliturgie an der jeweiligen Kirche verbunden und die Bindung an die jeweilige Kirche war somit stärker gegeben. Um das Beten außerhalb des Chores einem jeden Priester zu ermöglichen, wurde auch ein Buch geschaffen, welche alle notwendigen Gebete in sich versammelten, da es dadurch auch zu vielen Kürzungen kam, bekam dieses Buch den Namen „Brevier“.²⁶

Obwohl im 15. Jahrhundert das private Beten der Tagzeitenliturgie unter den Priestern zur Regel wurde, hat die Kirche in dieser Zeit das öffentliche Gebet immer noch als die Norm angesehen und nur in Ausnahmefällen den privaten Vollzug gestattet. In dieser Zeit tritt aber auch eine neue Form der Spiritualität, die *devotio moderna* das Feld, welche sich sehr stark auf das innere Leben der Menschen konzentriert und so äußerliche Formen hintan rückt, welche als eine gewisse Ablenkung vom eigentlichen Kern betrachtet wurden.²⁷

Als Konsequenz dieser Entwicklungen kann der Jesuitenorden angesehen werden, welcher die gemeinsame Tagzeitenliturgie komplett abschaffte. Es gibt vielfältige Gründe für diesen Schritt. Denn für Ignatius von Loyola ist dieses Gebet der Kirche nicht obsolet geworden ist, sondern der Hauptgrund war, dass die Mitglieder des Ordens in völliger Freiheit leben sollten, ohne an einen bestimmten Ort gebunden zu sein, wie es die Tagzeitenliturgie verlangt. Die Jesuiten waren in diesem Punkt aber keineswegs die Vorreiter, schon andere

²⁴ Vgl. ebd., 299.

²⁵ Vgl. ebd., 300.

²⁶ Vgl. PASCHER, Das Stundengebet, 56 f.; bis zu diesem Zeitpunkt waren die verschiedenen Elemente der Tagzeitenliturgie auf mehrere Bücher aufgeteilt, mit dem Brevier wurde ein Buch geschaffen, welches alles in einen Band sammelte, welches auch leichter transportiert werden konnte.

²⁷ Vgl. TAFT, The Liturgy of the Hours, 300 f.

Ordensgründungen hatten in ihren Konstitutionen keine Verpflichtung zum Chorgebet, obwohl es durchaus praktiziert wurde.²⁸

Die Kirchen sind aus diesem Grund nicht leer geworden, sondern es bildeten sich neue Frömmigkeitsformen heraus, welche den Platz der Tagzeitenliturgie einnahmen. Diese jedoch wurden oft als eine Minderform der Liturgie angesehen und so entstand eine gewisse Trennung zwischen dem Gebet des Volkes und dem der Priester, welches als das höhere angesehen wurde.²⁹

In diese Zeit fallen auch viele Reformen bzw. Reformversuche des Breviers. Es gab nämlich unter vielen Klerikern den Ruf nach einer Vereinfachung der Tagzeitenliturgie, die für manche mehr eine Last als eine Bereicherung war.³⁰

1.5.2. Das Kreuzbrevier

Einer dieser Versuche war das sogenannte „Kreuzbrevier“³¹ des franziskanischen Kardinals Francisco Quiñones³². Im Auftrag des Papstes Clemens VII. veröffentlichte er 1535 sein Werk. Nach zwei Jahren wurde dann die zweite Ausgabe herausgegeben, welche die endgültige war. Die wichtigsten Änderungen waren folgende: 1. mehr Lesungen aus der Heiligen Schrift, 2. Aufteilung des ganzen Psalters auf eine Woche, mit je drei Psalmen pro Hore, welche fix waren, 3. Zurückdrängung der Heiligenfeste und mehr Raum für den normalen Jahreskreis, 4. Vereinfachung der Rubriken, 5. Überprüfung der Heiligenviten auf ihre Historizität und der Zurückdrängung der Legenden.³³

Es waren sehr radikale Änderungen, die vorgenommen wurden; die größte von ihnen war aber sicherlich, dass dieses Brevier nur für den privaten Gebrauch gedacht war und vornehmlich an Priester im apostolischen Dienst und an Universitäten Tätige gerichtet war. Wie nötig eine Reform war, ist an der schnellen Verbreitung des Kreuzbreviers zu sehen, welches

²⁸ Vgl. ebd., 301 f.

²⁹ Vgl. GERHARDS, „Benedicam Dominum in omni tempore“, 25.

³⁰ Vgl. TAFT, *The Liturgy of the Hours*, 309 f.

³¹ Mit vollem Namen: *Breviarium Romanum ex sacra potissimum Scriptura et probatis Sanctorum historiis collectum et concinnatum*. „Kreuzbrevier“ wird es genannt wegen der Titularkirche von Kardinal Quiñones.

³² Francisco Quiñones (1475–1540), geboren in Spanien, war Franziskaner und von 1523–1529 ihr Generaloberer. Er war Vermittler im Streit zwischen Papst Clemens VII und dem Kaiser Karl V. 1527 zum Kardinal ernannt mit der Titularkirche „Santa Croce in Gerusalemme“ in Rom. Im Jahr 1529 begann er die Arbeit am Reformbrevier.

³³ Vgl. ELBERTI, *La Liturgia delle Ore*, 388 f.

in den nur zweiunddreißig Jahren seines Bestehens sehr viele Nachdrucke erlebt hat.³⁴ Wegen dieser radikalen Änderungen kam jedoch auch Kritik an dieser Reform, sodass es einige Päpste approbierten, andere wiederum verboten. Mit dem Erscheinen des nachtridentinischen Breviers 1568 wurde es endgültig verdrängt.³⁵

1.5.3. Exkurs: Die Tagzeitenliturgie in der Anglikanischen Kirche

Das Tagzeitengebet in der anglikanischen Kirche ist eine sehr spannende Erscheinung, denn im Gegensatz zu den anderen Kirchen im Westen, behielt sie das gemeinsame Feiern der Tagzeiten bei und es war immer ein wichtiger Bestandteil des liturgischen Lebens der Gläubigen, bis heute.³⁶

Die wichtigste Person in der Entwicklung des anglikanischen Stundengebetes war der Erzbischof von Canterbury, Thomas Cranmer, welcher sich in seiner Reform stark an das Kreuzbrevier des Kardinal Quiñones anlehnte. Das von ihm erstellte *Book of Common Prayer*, welches als ein Gebetsbuch für alle Gläubigen gedacht war, enthält auch die Texte für die Feier der Tagzeitenliturgie. Die erste Ausgabe kam heraus im Jahr 1549 heraus.³⁷

Wieso die gemeinschaftliche Feier der Tagzeitenliturgie in England über die Jahrhunderte überdauert hat, hängt möglicherweise auch mit der bis zur Reform im 16. Jahrhundert fest verwurzelten Tradition der benediktinischen Klöster zusammen. Neben dem sog. Kreuzbrevier knüpfte Cranmer vor allem an den Usus der Tagzeitenliturgie der Kathedrale in Sarum (Salisbury).³⁸

Im Gegensatz zur damals üblichen römischen Praxis alle Psalmen binnen einer Woche zu beten, ist es bei den Anglikanern auf einen Monat ausgedehnt. Die Lesungen aus der Bibel sind so aufgeteilt, dass im Laufe des Jahres die gesamte Bibel gelesen wird. Seit einigen Jahren wurden jedoch Alternativformen geschaffen, welche das Pensum erheblich reduziert haben.³⁹

Das Zentrum dieser Feiern bildeten seit Anfang an die Kathedralen Englands, welche über die Jahrhunderte die tägliche Feier der Matins sowie des Evensongs pflegen. Dabei ist vor

³⁴ Vgl. ebd., 392.

³⁵ Vgl. Pedro FERNÁNDEZ, *Historia de la Liturgia de las Horas*, Barcelona 2002, 228.

³⁶ Vgl. George GUIVER, *Company of Voices*, 115.

³⁷ Vgl. ELBERTI, *La Liturgia delle Ore*, 415 f.

³⁸ Vgl. George GUIVER, *Das Stundengebet in der Anglikanischen Kirche*, in: *Lebendiges Stundengebet*, 108.

³⁹ Vgl. ebd. 111.

allem das Gebet am Abend meistens mit Gesang, welcher vom Chor geführt wird und oft sehr professionell gestaltet werden. Doch auch sehr viele lokale Kirchen sind der Tradition weiter fest verbunden. Vielen ist es jedoch nicht möglich jeden Tag sowohl in der Früh wie auch am Abend sich zu treffen und gemeinsam zu feiern. Dabei ist zu beobachten, dass in der Stadt öfter gefeiert wurde als in Landpfarren. Eine der ersten Statistiken über die Verbreitung der Tagzeitenliturgie in den Kirche Londons aus dem Jahr 1714 ergab, dass nur fünf Prozent der Pfarren überhaupt keine Feier unter der Woche hatten, einige andere hingegen (7%) sogar drei oder vier Mal täglich die Tagzeitenliturgie feierten, weil der Andrang der Gläubigen so groß war.⁴⁰

Der Aufbau eines Evensongs ist wie folgt: ⁴¹

Eröffnung

Psalmen des Tages

Lesung aus dem AT

Magnificat

Lesung aus dem NT

Nunc dimittis

Apostolisches Glaubensbekenntnis

Kyrie

Vaterunser

Fürbitten

Tageskollekte

Weitere Gebete

Danksagung

Heutzutage schaut die Situation bei den Anglikanern anders aus, denn auch sie reformierten ihre Tagzeitenliturgie im Laufe der Jahre. Es kann jedoch nur ein kleiner Überblick über die jeweiligen geschichtlichen Stationen gegeben werden.⁴²

Die ersten kleinen Änderungen kamen mit der Ausgabe im Jahr 1552, in welcher ein Bußakt eingeführt wurde und die Möglichkeit gegeben wurde die Cantica aus den Evangelien durch Psalmen zu ersetzen. Im Jahr 1559 wurde nochmal eine neue Version veröffentlicht, welche

⁴⁰ Vgl. ebd. 113 f.

⁴¹ Vgl. ebd. 110–112.

⁴² Neben den in den Fußnoten angegeben Werken von Guiver und Bradshaw gibt es ein weiteres Buch, welches sich mit der Liturgie in der Anglikanischen Kirche beschäftigt und zu einem tieferen Verständnis in diese Materie führen kann: Geoffrey John CUMING, A History of Anglican Liturgy, London 1969.

für Sonntag besondere Lesungen aufnahm und nicht mehr die von der Woche weitergelesen wurden, dies wurde deswegen eingeführt, weil wochentags weniger Gläubige bei den Feiern anwesend waren. Die letzte nennenswerte Reform vor dem 20. Jahrhundert geschah im Jahr 1622, als ein neues „Prayer Book“ veröffentlicht wurde. Dabei gab es jedoch nur kleine Veränderungen.⁴³ Neuere Ansätze brachten die 1920–er Jahre, wobei immer versucht wurde dem ursprünglichen Schema treu zu bleiben. Erst „Celebrating Common Prayer“ von 1992, welches jedoch nicht ganz offiziell war, rückte stärker vom „Book of Common Prayer“ weg. Es wurden Formen der Tagzeitenliturgie eingeführt, welche sich an das sog. „Kathedraloffizium“ der frühen Kirche anlehnten und gewisse Ideen wurde aus der nach dem II. Vatikanum reformierten römisch–katholischen „Liturgia Horarum“ entnommen. Die zurzeit verwendete Version wurde im Jahr 2005 mit dem Namen „Common Worship“ herausgegeben. Es kann hier jedoch nicht näher darauf eingegangen werden.⁴⁴

1.5.4. Das Brevier Pius V. (1568)

Die Brevierreform, welche dem Trienter Konzil (1545–1563) folgte, machte einen Schritt zurück und knüpfte wieder an das römische Offizium an. In erster Linie ging es darum eine einheitliche Tagzeitenliturgie für die ganze lateinische Kirche zu kreieren. Es sollte auch kein neues Brevier geschaffen werden, vielmehr ging es darum den während dem Konzil aufgekommenen Rufen nach einem einheitlichen Gebetsbuch für die ganze römische Kirche nachzukommen. Die von Papst Pius V. dafür einberufene Kommission hatte nicht viel Zeit, um dies zu bewerkstelligen, denn nach dem Hin und Her mit dem Kreuzbrevier sollte rasch ein neues Brevier herauskommen. Es sollte dabei auch für das ganz Volk Gottes gültig sein, ohne zwischen privatem und öffentlichem Vollzug zu unterscheiden.⁴⁵ Man konnte jedoch auf der Arbeit von Kajetan und Johann Peter Caraffa aufbauen, welche zur gleichen Zeit wie Quñones an einem neuen Brevier arbeiteten. Ihre Linie entsprach dem Anliegen des Papstes und der Reform. Es sollte nämlich die alte römische Ordnung wiederhergestellt werden.⁴⁶ Die Psalmen wurden auf eine Woche aufgeteilt, beginnend mit den Psalmen 1, 2 und 3 in der Matutin vom Sonntag und dann fortlaufend bis Psalm 150. Von dem „Kreuzbrevier“ von

⁴³ Vgl. Paul BRADSHAW – Simon JONES, Daily Prayer. A. History B. Commentary, in: Paul BRADSHAW (Hg.), A Companion to Common Worship. Volume 2 (Alcuin Club Collections 81), London 2006, 1–32, hier: 8 f.

⁴⁴ Vgl. ebd. 9 f.

⁴⁵ Vgl. ELBERTI, La Liturgia delle Ore, 401f.

⁴⁶ Vgl. PASCHER, Das Stundengebet, 61f.

Kardinal Quiñones wurde nur die Auslassung von Legenden übernommen. Dieses Brevier wurde am 9. Juli 1568 mit der Bulle „Quod a nobis“⁴⁷ zum Gebrauch freigegeben und alle anderen Breviere wurden damit aufgehoben, nur Traditionen, die älter als 200 Jahre alt waren, durften ihre bisherigen Formen beibehalten.⁴⁸ Bis ins 20. Jahrhundert gab es dann keine größeren Reformen mehr.

Durch diese Entwicklungen, welche es den Laien erschwerten an der Feier der offiziellen Tagzeitenliturgie teilzunehmen, entstanden andere Arten von Gottesdiensten, welche an das „Breviarium Romanum“ angelehnt waren, jedoch für das Volk bestimmt waren.

1.5.5. Die Reform Pius X. (1911)

Eines der Hauptanliegen dieser Reform im Jahr 1911 war, die Heiligenfeste und die normalen Wochentage in ein Gleichgewicht zu bringen. Denn da die Feste immer die gleichen Psalmen hatten, wurden diese sehr oft gebetet, andere dafür fast nie. Es kam zu einigen sehr radikalen Änderungen und Einschnitten in die Tradition. Denn die seit jeher in den Laudes gebeteten Psalmen 148–150 wurden gestrichen und für jeden Tag der Woche wurde (in den Laudes) ein je eigener Lobpsalm eingefügt.⁴⁹

Diese neue Psalmeneinteilung führte dazu, dass nun wieder alle Psalmen in einer Woche gebetet wurden und an den Tagen, an welchen die Priester mehr pastorale Aufgaben hatten, wurde das Pensum reduziert bzw. wurden die Psalmen geteilt.⁵⁰

Dies sollte nur ein Anfang der Reform sein, denn die biblischen Lesungen sowie die Heilenviten wurden keiner Überarbeitung unterzogen.⁵¹

Durch die beiden Weltkriege wurden alle Reformbestrebungen in diesem Bereich unterbrochen, sodass erst das II. Vatikanische Konzil sich einer sehr umfassenden Revision der gesamten Tagzeitenliturgie widmete.⁵²

⁴⁷ Alexander ZERFASS – Angelus A. HÄUSSLING, Die Bulle „Quod a Nobis“ Papst Pius' V. vom 9. Juli 1568 zur Promulgation des nachtridentinischen Breviarium Romanum. Liturgische Quellentexte lateinisch-deutsch 3, in: ALw 48 (2006) 334–353.

⁴⁸ Vgl. TAFT, *The Liturgy of the Hours*, 311.

⁴⁹ Vgl. ebd., 312.

⁵⁰ Vgl. CAMPBELL, *From Breviary to Liturgy of the Hours*, 17.

⁵¹ Vgl. ebd. 18.

⁵² Vgl. CAMPBELL, *From Breviary to Liturgy of the Hours*, 18.

1.5.6. Reformbestrebungen vor dem II. Vatikanum

Die von Pius X. begonnene Reform musste bis nach dem Zweiten Weltkrieg warten, um weitergeführt zu werden. Ein erster Schritt, der gemacht wurde, war die neue lateinische Übersetzung der Psalmen, die im Jahr 1945 veröffentlicht wurde.⁵³ In dieser Zeit kamen verstärkt Rufe nach einer Änderung der bestehenden Form der Tagzeitenliturgie, diese Vorschläge reichten von einer Revision der biblischen und patristischen Texte bis hin zu einer neuen Struktur des gesamten Offiziums.⁵⁴

Die Liturgische Bewegung war in dieser Zeit auch bemüht sich der Tagzeitenliturgie zu widmen, vor allem im Hinblick auf die Feier mit der Gemeinde.⁵⁵ In diese Entwicklung reiht sich dann die 1947 erschienene Enzyklika „*Mediator Dei*“ von Pius XII., welche auf die Wichtigkeit der Feier der Tagzeitenliturgie mit dem ganzen Volk Gottes hinweist und zu deren Vollzug anleitet.⁵⁶ Vom selbigen Papst wurde in dieser Zeit eine Reformkommission einberufen, die sich genauer mit einer Reform der Liturgie auseinandersetzen sollte, wobei die Tagzeitenliturgie eine besondere Stellung innehatte. Die erste Frucht dieser Kommission war eine Vereinfachung der Rubriken, mit päpstlicher Approbation, im Jahr 1955. Nach einer darauffolgenden weltweiten Bischofsbefragung bezüglich Änderungen in der Tagzeitenliturgie wurde 1960, schon unter Papst Johannes XXIII., eine weitere Reform der Rubriken verlautbart. Obwohl diese das Brevierpensum merklich verringerte, war dies doch nur ein weiterer Schritt hin zu einer umfassenderen, ganzheitlichen Reform. Dies war auch bedingt durch die Ankündigung eines Konzils, welches Richtlinien für die weitere Vorgehensweise bestimmen sollte.⁵⁷

In Vorbereitung auf dieses Konzil wurde eine Kommission für die Reform der Liturgie einberufen, welche dann in Unterkommissionen unterteilt wurde. Einer von ihnen wurde die Tagzeitenliturgie anvertraut. Auf die einzelnen Vorschläge und die geführten Debatten kann hier nicht näher eingegangen werden, da dies den Rahmen sprengen würde.⁵⁸ Wie schon erwähnt war es nicht Ziel des Konzils eine fertige Neukonzeption zu veröffentlichen,

⁵³ Vgl. *Motu Proprio In cotidianis precibus* (24. März 1945), in: AAS 37 (1945) 65–67.

⁵⁴ Vgl. CAMPBELL, *From Breviary to Liturgy of the Hours*, 18–20.

⁵⁵ Vgl. Franz KOHLSCHÉIN, *Die Tagzeitenliturgie als „Gebet der Gemeinde“ in der Geschichte*, in: HLD 57 (2003) 12–40, hier: 30.

⁵⁶ Vgl. PIUS XII., Enzyklika *Mediator Dei* (20. November 1947), in: AAS 39 (1947) 521–595.

⁵⁷ Vgl. CAMPBELL, *From Breviary to Liturgy of the Hours*, 22–30.

⁵⁸ Vgl. CAMPBELL, *From Breviary to Liturgy of the Hours*, 30 f.

sondern es ging darum für die nachkonziliare Reform richtungsweisende Prinzipien festzulegen, welche in weiterer Folge ausgearbeitet werden sollten.⁵⁹ Am 11. Oktober 1962 wurde das II. Vatikanische Konzil feierlich eröffnet und das erste Dokument, welches zur Debatte stand war jenes über die Liturgie.⁶⁰ Nach vielen Sitzungen und Änderungen des Originaltextes wurde am 4. Dezember 1963 die Liturgiekonstitution „Sacrosanctum Concilium“ von fast allen Teilnehmern akzeptiert und von Papst Paul VI. promulgiert.⁶¹ Diesen Text, vor allem das Kapitel über die Tagzeitenliturgie, werden wir im Folgenden ein wenig genauer betrachten.

1.6. Zusammenfassung

In diesem ersten Kapitel wurde eine kurze und kompakte Darstellung der wichtigsten geschichtlichen Stationen der Tagzeitenliturgie dargestellt. Wie wir gesehen haben, war für die ersten Christen die dauernde Beziehung zu Gott durch das Gebet von großer Bedeutung. In den ersten Jahrhunderten, welche von Verfolgung geprägt waren, sind wenig Zeugnisse über gemeinsame Zusammenkünfte zum Gebet überliefert. Doch schon im Laufe des vierten Jahrhunderts können wir davon ausgehen, dass ein großer Teil der damaligen Christenheit zu morgendlichen und abendlichen Tagzeitenfeiern in die Kirche gekommen ist. Durch die Jahre hindurch etablierte sich das im Osten und im Westen. In der römisch-katholischen Kirche entwickelte sich jedoch, mit dem Aufkommen des Mönchtums und dann vor allem ab dem 11. Jahrhundert, eine Form der Tagzeiten, welche sich immer weiter vom Volk bewegte und zu einer privaten Angelegenheit des Klerus wurde. Lediglich die Feier der Sonntagsvesper war vor allem im deutschen Sprachgebiet verbreitet. Für die Gläubigen wurden Ersatzformen geschaffen, welche jedoch von offizieller Seite nicht denselben Stellenwert hatten. Erst zu Beginn des 20. Jahrhunderts kamen Forderungen auf, das römische Offizium grundlegend zu erneuern und das Volk daran verstärkt teilhaben zu lassen. Wie auch in anderen Bereichen der Liturgie war die sogenannte „Liturgische Bewegung“ hier ein Vorreiter. Deren Einfluss auf die Reformen konnte jedoch im Rahmen dieser Arbeit nicht behandelt werden.

⁵⁹ Vgl. Emil Joseph LENGELING, *Liturgia Horarum. Zur Neuordnung des kirchlichen Stundengebets*, in: LJ 20 (1970) 141–160, hier: 143.

⁶⁰ Vgl. CAMPBELL, *From Breviary to Liturgy of the Hours*, 34.

⁶¹ Vgl. AAS 56 (1964) 97–134.

2. Die Reform der Tagzeitenliturgie nach dem II. Vatikanum

2.1. Sacrosanctum Concilium

Das vierte Kapitel der Liturgiekonstitution befasst sich mit der Tagzeitenliturgie (SC 83–101) und ist in mehrere Teile gegliedert. Die ersten Artikel befassen sich mit dem Wesen, die folgenden mit den Änderungen der Struktur der Tagzeitenliturgie, sodann wird die Frage, wer verpflichtet ist, dieses zu verrichten, behandelt, und am Ende steht die gemeinsame Feier sowie die Sprache.⁶²

Das Kapitel beginnt mit einer kurzen Einführung in das Wesen der Tagzeitenliturgie, welches von Christus seinen Anfang nimmt und uns Menschen gegeben wurde zum ständigen Lob Gottes.⁶³ Die Kirche hat diese Aufgabe übertragen bekommen zum Lobpreis und zur Fürbitte für das Heil der Welt. Somit betet die Kirche die Tagzeitenliturgie im Namen Jesu Christi.⁶⁴

Der Artikel 84 spricht anfangs über die Heiligung des Tages; aus diesem Grund wird nach alter kirchlicher Tradition untertags zu festgesetzten Zeiten gebetet, sodass der ganze Tagesablauf Gott geweiht ist. Der zweite Teil dieses Artikels handelt über die Träger der Tagzeitenliturgie und hier werden an erster Stelle die Priester und dazu Beauftragte angeführt, dann aber auch alle Christen, jedoch mit einem Priester in einer approbierten Form.⁶⁵ Die Erwähnung aller Gläubigen ist eine Neuerung, denn bis dahin wurden Gemeindevespern, vor allem wenn sie in der Muttersprache gefeiert wurden, nicht als kirchliche Liturgie angesehen, sondern als Volksfrömmigkeit, da die Gläubigen nicht dazu beauftragt waren und die Übersetzungen nicht kirchlich approbiert waren. Des Weiteren kommt in diesem Artikel das Gebet zu Christus zur Sprache, welches im vorherigen Artikel noch gefehlt hat.⁶⁶

⁶² Vgl. Reiner KACZYNSKI, Theologischer Kommentar zur Konstitution über die Heilige Liturgie *Sacrosanctum Concilium*, in: Peter HÜNERMANN – Bernd Jochen HILBERATH (Hgg.), Herders Theologischer Kommentar zum Zweiten Vatikanischen Konzil, Bd. 2: Sacrosanctum Concilium. Inter mirifica. Lumen gentium, Freiburg i. B. 2004, 1–227, hier: 167.

⁶³ Vgl. SC 83.

⁶⁴ Vgl. SC 83; KACZYNSKI, Theologischer Kommentar, 168.

⁶⁵ Vgl. SC 84.

⁶⁶ Vgl. Klemens RICHTER, Die Reform des Stundengebetes nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil, in: Lebendiges Stundengebet, 48–69, hier: 51 f.

Die zwei weiteren Artikel des ersten Teils weisen darauf hin, dass wer diesem Gebet nachkommt, eine kirchliche Pflicht erfüllt und ladet vor allem die Priester, die in der Seelsorge tätig sind, zu einer innigen Feier der Tagzeitenliturgie ein.⁶⁷

Nach dieser Einleitung wird die Weiterführung der schon vor dem II. Vatikanum begonnenen Reform beschlossen, welche in den folgenden Artikeln näher beschrieben wird.⁶⁸

Das erste Thema, welches angesprochen wird, ist die Wiederherstellung des zeitgerechten Ansatzes. Hier ist vor allem an die Priester gedacht, die viel in der Seelsorge tätig sind, denn für sie soll das Beten nicht zu einer Last werden, sondern zu einer geistlichen Nahrung.⁶⁹

Um diesen Wunsch zu realisieren, wird im Art. 89 die Anzahl der verpflichtenden Horen reduziert. Dies war jedoch kein leichtes Unterfangen, denn es gab viele unterschiedliche Auffassungen, wie dieser Reformschritt zu vollziehen sei. Eine Idee war, zwei getrennte Formen der Tagzeitenliturgie zu schaffen: eine für den Diözesanklerus bzw. für jene, die in der Welt leben, und eine für die Mönche. Um die Einheitlichkeit zu bewahren, wurde dies jedoch rasch verworfen. Das Ergebnis, welches erreicht werden konnte, war folgendes: die Stärkung der Laudes und Vesper als „Angelpunkte“ des Tages, das Hervorheben des Tagesabschlusscharakters der Komplet, weiters die Umwandlung der Matutin zu einer Lesehore, die zu jeder Tageszeit gebetet werden kann, sodann der Entfall der Prim, und im letzten Punkt wird den Betern außerhalb des Chors erlaubt, sich nur eine der drei kleinen Horen auszuwählen.⁷⁰

Der nächste Artikel betont, dass in der Feier der Tagzeitenliturgie das Herz mit der Stimme in Einklang sein solle und dieses Gebet sich zu einer Quelle der Frömmigkeit für den Betenden entfalte.⁷¹

Die weiteren Artikel geben Richtlinien für die Reform, wie die Verteilung der Psalmen von bisher einer Woche auf einen längeren Zeitraum, wie die Lesungen gewählt werden sollten und eine Revision der Hymnen. Es wird wieder betont, dass die Horen möglichst nahe an der für sie bestimmten Stunde gebetet werden sollen. Hier wird vor allem mit der Heiligung des Tages argumentiert, um nicht in die Falle zu geraten alle Horen hintereinander zu persolvieren.⁷²

⁶⁷ Vgl. SC 85 und SC 86.

⁶⁸ Vgl. SC 87.

⁶⁹ Vgl. SC 88; KACZYNSKI, Theologischer Kommentar, 172 f.

⁷⁰ Vgl. SC 89; KACZYNSKI, Theologischer Kommentar, 173 f.

⁷¹ Vgl. SC 90.

⁷² Vgl. SC 91–94; KACZYNSKI, Theologischer Kommentar, 176.

Die nächsten vier Artikel sprechen von der Verpflichtung zur Tagzeitenliturgie und dies ist für uns von geringem Interesse.

Der Artikel 99 betont, dass Kleriker und im Besonderen Priester, die zusammenleben oder sich öfter treffen, die Tagzeitenliturgie zusammen feiern sollten und dies dem privaten Vollzug voranstellen sollten.⁷³

Der nächste Punkt, der angesprochen wird, ist die Einbeziehung der Laien. Hier sollen sich vor allem die Seelsorger bemühen die Tagzeitenliturgie gemeinsam mit der Gemeinde zu feiern, besonders die Haupthoren, also Laudes und Vesper, werden hier angesprochen. Doch auch ohne den Rahmen der Pfarre wird den Laien nahegelegt die Tagzeitenliturgie zu feiern.⁷⁴

Der letzte Artikel des Kapitels über die Tagzeitenliturgie behandelt die zu verwendende Sprache. Hier wird in erster Linie Latein angeführt, welches, laut Text, als primäre Sprache der Tagzeitenliturgie beibehalten werden soll. Nur in Einzelfällen sollte Klerikern erlaubt werden, die in die jeweilige Muttersprache übersetzten Texte zu verwenden. Mittlerweile ist dieser Artikel nicht mehr von Bedeutung, da die Tagzeitenliturgie fast ausnahmslos in den Muttersprachen gefeiert wird. Latein ist zur Ausnahme geworden.⁷⁵

⁷³ Vgl. SC 99.

⁷⁴ Vgl. SC 100.

⁷⁵ Vgl. SC 101; KACZYNSKI, Theologischer Kommentar, 179.

2.2. Die Arbeiten der Kommission zur Durchführung der Liturgiereform

2.2.1. Erste Phase

Schon kurze Zeit nach der Veröffentlichung der Liturgiekonstitution, wurde im Jänner 1964 eine Kommission zur Durchführung der Reform gebildet, das „Consilium ad exsequendam Constitutionem de sacra Liturgia“.⁷⁶ Sie wurde in viele kleinere Studiengruppen unterteilt, von denen acht mit der Reform der Tagzeitenliturgie betraut waren; eine dieser Gruppen hatte eine besondere Stellung, denn sie war für die Strukturreform sowie die Koordination zwischen den einzelnen Gruppen zuständig. Der Relator dieser Gruppe (Gruppe 9) war der Franzose A.-G. Martimort, welcher am Anfang die Leitlinien präsentierte:⁷⁷ „1. Treue zur Vergangenheit und Gespür für die augenblicklichen Anliegen des Seelsorgeklerus; 2. der Beter muss geistig von den Texten des Stundengebets leben können; 3. die Gläubigen müssen fruchtbringend daran teilnehmen können; 4. die Horen sollen zur zutreffenden und angemessenen Zeit verrichtet werden.“⁷⁸

In diesem Rahmen wurden dann alle Einzelteile, vom Gesamtaufbau über die Lesungen bis hin zu den Hymnen, untersucht und einem genauen Studium unterzogen, im Hinblick auf mögliche Änderungen. Anfänglich wurde darüber debattiert auf welchen Zeitraum die Psalmen aufgeteilt werden sollten und ob zwei unterschiedliche Formen der Tagzeitenliturgie zu schaffen sind, eine für den Klerus und eine für das Volk, wobei die Mitglieder des „Consilium“ sich mehrheitlich gegen das doppelte Schema aussprachen.⁷⁹

Es lohnt sich jedoch ein kurzer Blick auf einen besonderen Vorschlag zur Änderung der Struktur, der gemacht wurde. Diese Idee stammte von Juan Mateos, einem renommierten Liturgiker vom Päpstlichen Orientalischen Institut. Als Berater des „Consilium“ war er in die Entwicklungen eingeweiht. Er schlug vor, das „kathedrale“ Offizium wieder einzuführen, welches in dieser Zeit durch die Vergleichende Liturgiewissenschaft wiederentdeckt wurde. Er betonte, dass die Laudes und Vesper allgemein bekannt wären und kirchliche Praxis seien. Ein Tagesablauf mit sieben oder acht Horen sei für diejenigen gedacht gewesen,

⁷⁶ Vgl. Annibale BUGNINI, Die Liturgiereform 1948–1975. Zeugnis und Testament, Freiburg i. B. 1988, 72 f.

⁷⁷ Vgl. ebd., 523.

⁷⁸ Ebd., 523 f.

⁷⁹ Vgl. ebd., 524.

die sich einem kontemplativen Leben widmen. Für den Weltklerus und die Laien sei eine solche Tagzeitenliturgie jedoch nicht vorgesehen gewesen. Mateos legt dar, dass die Laudes und Vesper von den Priestern und vom Volk gemeinsam gefeiert wurden, darum plädiert er für ein gemeinsames Schema der Laien und der Weltpriester, sodass auch die letzteren nur mehr zu zwei Horen verpflichtet wären.⁸⁰ Dieser Punkt war auch ausschlaggebend im Hinblick auf das schnelle Verwerfen dieser Idee, denn es waren zu große strukturelle Veränderungen notwendig, die über die in SC formulierten Leitlinien hinaus gingen, welche die Studiengruppe 9 nicht antasten wollte. In SC wird lediglich die Abschaffung der Prim vorgegeben, die übrigen Horen sollten überarbeitet werden.⁸¹

Auch der Vorschlag von Mateos, die Cathedralvigil am Sonntag, wie sie schon bei Egeria beschrieben wird, wieder in den römischen Ritus einzuführen, und so die besondere Bedeutung des Sonntags als Tag der Auferstehung des Herrn hervorzuheben, fand keinen fruchtbaren Boden.⁸² Man muss jedoch anmerken, dass in der neuen Tagzeitenliturgie die Möglichkeit existiert, die sonntägliche Lesehore zu einer Vigil zu erweitern, die der von Mateos vorgegebenen Struktur sehr ähnelt. Wie weit das sein Verdienst ist, ist jedoch unklar.⁸³

In weiterer Folge wurden die Psalmen einem näheren Studium unterzogen. Hierbei ging es um zunächst um deren Länge, den von vielen wurde eine Verkürzung der Psalmen bei allen Horen gefordert, um es besser der Wirklichkeit des Weltklerus anzupassen. Diesem Wunsch wurde auch nachgegangen und es wurde bestimmt, dass ein Psalmteil 8–12 Verse haben sollte.⁸⁴

Das Thema der sog. „Fluchpsalmen“⁸⁵ war als Nächstes an der Reihe und war mit mehr Aufwand verbunden. Es stellte sich die Frage, ob diese Psalmen in die neue Tagzeitenliturgie aufgenommen werden sollten oder nicht. Es ging darum, ob diese Psalmen zum Beten geeignet waren, wenn sie Verwünschungen und Flüche beinhalteten. In einer ersten Abstimmung im April 1965 war eine überwältigende Mehrheit der Mitglieder der Kommission für die Beibehaltung der „Fluchpsalmen“. Doch es sollte noch einige Zeit dauern, bis ein endgültiger Beschluss gefasst wurde, bei welchem letzten Endes, durch die Intervention des

⁸⁰ Vgl. Juan MATEOS, *The Morning and Evening Office*, in: *Worship* 42 (1968) 31–74, hier: 47.

⁸¹ Vgl. CAMPBELL, *From Breviary to Liturgy of the Hours*, 82.; SC 89.

⁸² Vgl. ebd., 83.

⁸³ Vgl. ebd., 84.

⁸⁴ Vgl. BUGNINI, *Die Liturgiereform 1948–1975*, 525 f.

⁸⁵ Das sind die Psalmen 57, 82, 108.

Papstes Anfang des Jahres 1968, die „Fluchpsalmen“, sowie „anstößige“⁸⁶ Verse aus anderen Psalmen mit harten Verwünschungen, gestrichen wurden.⁸⁷

2.2.2. Zweite Phase

In der zweiten Phase der Arbeiten in den Jahren 1966–1967 wurde die Frage der Grundstruktur geklärt. Nachdem schon klargestellt wurde, dass es für die gesamte Tagzeitenliturgie nur ein Schema gibt, wurde jedoch, um die Feier mit dem Volk einfacher zu gestalten, die Möglichkeit gegeben kleine Variationen einzuführen. Es war nämlich vielen ein Anliegen, dass diese Reform alle Glieder der Kirche erreiche. Die Mitglieder der Studiengruppe 9 waren sehr bemüht, dass nicht der Eindruck erweckt werde, als sei die Tagzeitenliturgie nur für den Klerus bestimmt und damit die Laien mitfeiern können, wird eine simple Form eingeführt.⁸⁸

Als eine Kompromisslösung wurden der Laudes und der Vesper je drei statt fünf Psalmen zugeteilt, ohne Hymnus und Benedictus bzw. Magnificat zu rechnen. Für die Feier in der Gemeinde kann die Lesung aus der Heiligen Schrift länger ausfallen und eine Homilie eingefügt werden. Mit der Einführung von Bitten zur Tagesweihe in den Laudes sowie der von Fürbitten für die Kirche und die Welt in der Vesper wurde ein weiterer Schritt getan hin zu einem fruchtbaren gemeinschaftlichen Vollzug.⁸⁹

Durch die geringere Anzahl an Psalmen pro Hore musste auch der Zeitraum erweitert werden (vgl. SC 91), in welchem das gesamte Psalterium gebetet werden sollte. Dieser wurde von bisher einer Woche auf vier Wochen verlängert. Zu diesem Zeitpunkt waren sich die Mitglieder des „Consilium“ noch nicht einig, was mit den „Fluchpsalmen“ geschehen sollte. Was die Aufteilung der Psalmen auf die verschiedenen Tagzeiten des Tages betrifft, wurde versucht eine gewisse Abwechslung zu schaffen.⁹⁰

⁸⁶ Das sind folgende Verse: Ps 5, 11; Ps 21, 9–13; Ps 28, 4f.; Ps 31, 18f.; Ps 35, 3ab.4–8.20–21.24–26; Ps 40, 15f.; Ps 54, 7; Ps 55, 16; Ps 56, 8; Ps 59, 6–9.12–16; Ps 63, 10–12; Ps 69, 23–29; Ps 72, 20; Ps 79, 6f.12; Ps 110, 6; Ps 137, 7–9; Ps 139, 19–22; Ps 140, 10–12; Ps 141, 10; Ps 143, 12.

⁸⁷ Vgl. BUGNINI, Die Liturgiereform 1948–1975, 526. 544.

⁸⁸ Vgl. ebd., 534.

⁸⁹ Vgl. ebd., 534.

⁹⁰ Vgl. ebd., 536.

2.2.3. Dritte Phase

Wie schon erwähnt, kam die endgültige Entscheidung über das Los der „Fluchpsalmen“ erst gegen Ende der Arbeiten an der neuen Tagzeitenliturgie. Somit war die schwierigste Phase beendet. Die Jahre 1968–1972 waren den Details gewidmet, und der Druck der editio typica wurde vorbereitet. In dieser Zeit wurde auch eine weltweite Befragung der Bischöfe sowie der Generaloberen gestartet, um ihre Meinung zu der Neuordnung der Tagzeitenliturgie zu hören. Sie erhielten ein Muster für ein Offizium an einem Wochentag sowie eines für ein Heiligengedenken, diesen wurde eine Erklärung beigelegt, welche alle wichtigen Informationen über die neue Zusammensetzung der ganzen Tagzeitenliturgie enthielt. Die Antworten waren überwiegend positiv, obwohl die „monastischen“ Züge, vor allem die Chorelemente, denen nicht gefielen, die einen privaten Vollzug der Horen im Blick hatten. Des Weiteren kam der Wunsch auf, Klarheit zu schaffen bezüglich der Frage nach der Verpflichtung und darüber, wie die Hl. Messe mit einer Hore am besten verbunden werden könne.⁹¹

Noch bevor die editio typica veröffentlicht wurde, kam von der französischen Bischofskonferenz die Bitte, die schon fertigen Teile der Tagzeitenliturgie, in französischer Übersetzung, verwenden zu dürfen. Der Hauptgrund hierfür war, die Seelsorger wieder zur Feier der Tagzeitenliturgie zu führen. Der Papst genehmigte dies dann in weiterer Folge und so wurde am 4. Juli 1969 „*Prière du temps présent*“ herausgegeben. Die ersten zwei Ausgaben waren in kürzester Zeit ausverkauft. Diese Ausgabe bestand zum großen Teil nur aus dem Vier-Wochen-Psalter, sodass alle anderen Teile aus dem bestehenden Stundenbuch genommen werden mussten. Kurze Zeit später kamen solche Anfragen auch von anderen Bischofskonferenzen.⁹²

Die letzte wichtige Frage, die sich stellte, war die Namensgebung. Man war sich sicher das Wort „Breviarium“ und alle Titel mit dem Wort „liber“, also Buch, fallen zu lassen. Zum Schluss einigten sich die Mitglieder des „Consilium“ auf den Namen „Liturgia Horarum“. Mit der Bezeichnung „Liturgie“ im Namen wurde erstmals dieser Form des kirchlichen Gottesdienstes gebührend Rechnung getragen. Die meisten Bischofskonferenzen übernahmen diese Form in den jeweiligen Sprachgebieten. Leider wurde in der approbierten deutschen Übersetzung die Bezeichnung „Stundengebet“ gewählt, bei welcher der katabatische Charakter der Tagzeitenliturgie zu kurz kommt.⁹³

⁹¹ Vgl. ebd., 545 f.

⁹² Vgl. ebd., 547–549.

⁹³ Vgl. RICHTER, Die Reform des Stundengebetes, 58 f.

Offiziell wurde die neue Tagzeitenliturgie am 1. November 1970 von Papst Paul VI. promulgiert. Es dauerte jedoch noch bis zum folgenden Jahr, bis der erste von vier Bänden der „editio typica“ gedruckt wurde, und ein weiteres Jahr, bis alle vier verfügbar waren.⁹⁴

2.3. Das deutsche Stundenbuch

Das deutsche Sprachgebiet folgte dem Beispiel anderer Sprachen und veröffentlichte zuerst eine zweibändige Studienausgabe⁹⁵, in welcher die Psalmorationen zu finden waren, welchen jedoch bei der authentischen Ausgabe ausgelassen wurden.⁹⁶ Die Approbation der authentischen Ausgabe durch die Deutsche, Berliner, Österreichische und die Schweizer Bischofskonferenz sowie durch die Bischöfe der deutschsprachigen Gebiete außerhalb der genannten Gebiete folgte im Jahr 1978, im Mai des gleichen Jahres kam auch die Bestätigung durch die *Heilige Kongregation für Sakramente und Gottesdienst*. Das Stundenbuch in deutscher Sprache besteht aus drei Bänden: 1. Advent- und Weihnachtszeit, 2. Jahreskreis, 3. Fasten- und Osterzeit. Die Lesungen für die Lesehore, sind in einem separaten Lektionar abgedruckt, welches aus acht Heften pro Jahreszyklus besteht.⁹⁷

Eine erste Schwierigkeit des deutschen Stundenbuchs sind die Kosten, denn die Kunstlederausgabe eines der drei Hauptbände, welche die billigste ist, kostet im Moment 77,20 Euro und wenn noch die 16 Hefte mit den Lesungen gekauft werden, steigt der Gesamtpreis auf 585,20 Euro, eine nicht unerhebliche Summe.⁹⁸ Im Vergleich dazu kostet die Gesamtausgabe des italienischen Stundenbuchs, welche vier Bände beinhaltet, 140 Euro.⁹⁹

Am Aufbau und der Gesamtstruktur ist ersichtlich, dass sich das Stundenbuch immer noch in der Tradition der „Breviere“ bewegt. Es enthält nämlich alle nötigen Bestandteile, die für eine Feier der Tagzeiten notwendig sind. Wie schon erwähnt wollte man ein für den Klerus handliches und praktisches Gebetsbuch schaffen. Um ein gewisses Zeichen zu setzen, dass

⁹⁴ Vgl. BUGNINI, Die Liturgiereform 1948–1975, 553–555.

⁹⁵ Neues Stundenbuch. Ausgewählte Studientexte für ein künftiges Brevier. Hg. von den Liturgischen Instituten Salzburg, Trier, Zürich. Bd. 1: Tagzeiten; Bd. 2: Geistliche Lesung. Einsiedeln/Freiburg 1970–1971. Ergänzungshefte „Väterlesungen“. Einsiedeln/Freiburg 1972–1974.

⁹⁶ Vgl. RICHTER, Die Reform des Stundengebetes, 62.

⁹⁷ Vgl. ebd., 62f.

⁹⁸ Vgl. www.herder.at [Abruf: 10. Mai 2024], bei herder.de [Abruf: 10. Mai 2024] belaufen sich die Gesamtkosten auf 568,50 Euro.

⁹⁹ Vgl. libreriaeditricevaticana.va, [Abruf: 10. Mai 2024], da die offizielle italienische Ausgabe „nur“ den Einjahreszyklus der Lesungen für die Lesehore beinhaltet können Extrabücher gekauft werden, welche den Zweijahreszyklus haben, diese gibt es zu erwerben um 130 Euro bei chiricolibri.com [Abruf: 10. Mai 2024].

eine Feier mit der Gemeinde nicht vollkommen ausgeschlossen werde, wurde im deutschen Stundenbuch ein Anhang aus dem GL eingefügt, welches jedoch aus praktischer Sicht wenig Nutzen hat.¹⁰⁰

Für den nicht geübten Beter ist das Buch zudem sehr kompliziert und ohne eine hinreichende Einführung auch nicht zu verwenden. Es ist dafür geschaffen die einzelnen Horen zu „lesen“, denn auch jegliche Hilfen für den gesungenen Vollzug sind nicht zu finden, obwohl die AES, Nr. 268¹⁰¹ mit Hinweis auf SC 113¹⁰², ausdrücklich den gesungenen Vollzug empfiehlt. Für Hinweise, wie man in Gemeinschaft feiern kann muss die AES hinzugezogen werden. Vor allem in den Bänden zur Advent- und Weihnachtszeit (blaues Buch) sowie Fasten- und Osterzeit (rotes Buch) muss zwischen Psalmen und den restlichen Texten für die jeweilige Hore hin und her geblättert werden. Dazu kommt noch der Hymnus, der wiederum an einer anderen Stelle zu finden ist. Im Jahreskreis (grünes Buch) schließen an die Psalmen zumindest direkt die Kurzlesung und die weiteren Elemente an. Für alles andere muss trotzdem wieder umgeblättert werden.¹⁰³

2.4. Bewertung der Reform

Am Anfang der Reformarbeiten, war den meisten Mitgliedern des Consiliums im Hinblick auf die Tagzeitenliturgie vor allem der Klerus im Sinn. Das lag auch an der Zusammensetzung, denn die meisten die an den Arbeiten maßgebend beteiligt waren, waren Bischöfe, welche von den seelsorglichen Nöten der einzelnen Gläubigen zwar eine Ahnung haben, aber nicht in dem gleichen Ausmaß wie Priester vor Ort oder die Menschen selbst. Eine weitere Schwierigkeit war jene, dass der erweiterte Mitarbeiterkreis sehr stark von Italienern besetzte war, im Besonderen diejenigen, die sich mit der Tagzeitenliturgie beschäftigten, nämlich fast jeder zweite, sodass obwohl auch andere Stimmen zu Wort kommen konnten,

¹⁰⁰ Vgl. Josef RAUFFER, Tagzeitenliturgie als Gebet aller Getauften. Ansätze des Zweiten Vatikanisches Konzils und Rezeption im deutschen Sprachgebiet (Studien zur Pastoralliturgie 51), Regensburg 2023, 202 f.

¹⁰¹ Vgl. AES, Nr. 268: „Das Singen des Stundengebetes entspricht besser seinem Wesen, ist Zeichen größerer Feierlichkeit und stärkerer Gemeinschaft beim Gotteslob. Es wird darum allen, die das Stundengebet im Chor oder sonst gemeinsam verrichten, nachdrücklich empfohlen.“ (Die Feier des Stundengebetes: Stundenbuch. Für die katholischen Bistümer des deutschen Sprachgebietes. Authentische Ausgabe für den liturgischen Gebrauch, erster Band: Advent- und Weihnachtszeit, hrsg. i. A. d. Deutschen und der Berliner Bischofskonferenz, der Österreichischen Bischofskonferenz, der Schweizer Bischofskonferenz sowie der Bischöfe von Luxemburg, Bozen-Brixen, Lüttich, Metz und Straßburg, Freiburg u.a. 1978, 101*).

¹⁰² Vgl. SC 113: „Ihre vornehmste Form nimmt die liturgische Handlung an, wenn der Gottesdienst feierlich mit Gesang gehalten wird und dabei Leviten mitwirken und das Volk tätig teilnimmt.“ (DEL 1, 113).

¹⁰³ Vgl. LUMMA, Liturgie im Rhythmus des Tages, 79.

diese durch die italienischen übertroffen werden konnten. Da der Sekretär des „Consiliums“ ein Italiener war, überrascht es auch weniger. Auch die geringe Beteiligung von Laien, nämlich nur vier und davon nur eine Frau, hat sicherlich dazu beigetragen, dass die Sicht eine eingeschränkte war.¹⁰⁴

Obwohl dies auf den ersten Blick schlechte Vorzeichen waren, um die Tagzeitenliturgie für die Gemeinde praktikabler zu machen, ist das Endprodukt doch besser als erwartet bzw. befürchtet werden konnte.¹⁰⁵

Im gesamten Verlauf der Reformarbeiten war vor allem der Kompromiss ein bestimmender Faktor. Denn im gesamten Team gab es sehr viele unterschiedliche Meinungen, wie die Reform vollzogen werden sollte. Wie schon beschrieben wurde, war die Erwartungshaltung sehr unterschiedlich, die einen wollten eine ganz radikale Änderung der bisherigen Formen herbeiführen und hatten stark die Feier mit der Gemeinde im Blickfeld, andere hingegen, die bedeutende Mehrheit, dachte andererseits in erster Linie an die Kleriker und Ordensleute. Dabei waren sie davon überzeugt, dass auch wenn Änderungen zu Gunsten der Feier mit dem Volk gemacht werden würden, sie scheitern würden, sodass es nicht der Mühe wert war, es zu versuchen.¹⁰⁶

So kann man das Endergebnis der Reform mit den Worten Angelus A. Häußlings gut beschreiben:

„Dieses Buch ist gewiß das beste ‚Brevier‘, das es je gab, doch verbleibt es, ungeachtet einer ganzen Reihe von gelungenen Verbesserungen, im Rahmen der tradierten Vorgaben: eine Vorgabe in Gestalt eines Buches, das an Menschen denkt, die im Raum der Kirche beheimatet sind (und denen es, sofern sie Kleriker sind, eine vorgeschriebene Pflicht bleibt); es setzte voraus, die in der Tradition der Kirche Geborgenheit suchen und erfahren.“¹⁰⁷

2.5. Die Allgemeine Einführung in das Stundengebet (AES)

Dieses Dokument wurde nach einer langen Entstehungszeit am 2. Februar 1971 veröffentlicht, einige Monate vor dem Erscheinen des ersten Bandes der „Liturgia Horarum“, um den Gläubigen die Möglichkeit zu geben, sich auf diese Weise vorzubereiten.¹⁰⁸ Es gilt als „eines

¹⁰⁴ Vgl. CAMPBELL, *From Breviary to Liturgy of the Hours*, 241 f.

¹⁰⁵ Vgl. Angelus A. HÄUßLING, *Ist die Reform der Stundenliturgie beendet oder noch auf dem Weg?*, in: Th. MAAS-EWERD (Hg.), *Lebt unser Gottesdienst? Die bleibende Aufgabe der Liturgiereform*. FS Bruno Kleinheyer, Freiburg 1988, 227–247, hier: 235.

¹⁰⁶ Vgl. CAMPBELL, *From Breviary to Liturgy of the Hours*, 249.

¹⁰⁷ Angelus A. HÄUßLING, *Tagzeitenliturgie – Irrwege und Wege*, in: Martin KLÖCKENER – Bruno BÜRKI (Hgg.), *Tagzeitenliturgie. Ökumenische Erfahrungen und Perspektiven*, Fribourg 2004, 47–59, hier: 53.

¹⁰⁸ Vgl. BUGNINI, *Die Liturgiereform 1948–1975*, 556.

der wichtigsten, ja sogar das bemerkenswerteste der ganzen nachkonziliaren Liturgiereform“¹⁰⁹, diese Worte stammen von Annibale Bugnini¹¹⁰, dem Sekretär des „Consilium ad exsequendam Constitutionem de sacra Liturgia“, welcher den ganzen Prozess von Anfang an miterlebte. Denn einerseits werden alle notwendigen praktischen Hinweise zur richtigen Feier der Tagzeitenliturgie angegeben, doch wird andererseits eine bis dahin kaum vorhandene Theologie der Tagzeitenliturgie entwickelt, welche den Leser zu einem viel tieferen Verständnis der ganzen Materie führen soll und zu einem fruchtbringenden Vollzug.¹¹¹

Im deutschen Sprachraum fand die AES anfangs jedoch wenig Beachtung, da geeignete Übersetzungen und Kommentare fehlten. Erst im Jahr 1975 wurde eine offizielle Übersetzung herausgegeben, jedoch ohne Kommentar. Zu diesem Zeitpunkt hatten andere Länder schon das gesamte Stundenbuch in ihre Sprache übertragen.¹¹²

Wie schon im vorherigen Kapitel vermerkt, ist die erste große Neuigkeit der Name selbst, denn es wird nicht mehr von „Brevier“ gesprochen, sondern von Tagzeitenliturgie.¹¹³ Am Anfang stellt die AES klar, dass nicht nur die Priester die Träger der Tagzeitenliturgie sind, sondern das ganze Volk Gottes zur tätigen Teilnahme berufen ist. Um dies zu stärken, werden Zitate aus der Apostelgeschichte genommen, in welcher wir die ersten Christen in einem ständigen Lob Gottes finden. Dies taten sie jedoch kraft des Auftrages Christi.¹¹⁴ Jedes Beten ist dann in weiterer Folge untrennbar mit Christus verbunden, wie die Artikel 3 und 4 es unterstreichen, indem sie viele Stellen aus den Evangelien zitieren, bei denen Christus betet.¹¹⁵ Dieses Gebet hat Christus seinen Jüngern aufgetragen und die Kirche führt dies fort.¹¹⁶

¹⁰⁹ Ebd., 555.

¹¹⁰ Annibale Bugnini (1912–1982), in Italien geboren, wurde er 1948 zum Sekretär der Kommission für die Liturgiereform, welche die Erneuerung der Osternacht (1951), der Karwoche (1955) und den Rubrikenkodex (1960) sowie die letzte vorkonziliare Ausgabe vom Brevier, Missale und Pontifikale (alle 1962) durchgeführt hat. Während dem Konzil wurde er zum Sekretär des „Consiliums“ ernannt, welche die Liturgiereform durchführen sollte. Diese wurde dank seiner Arbeit in einer relativ kurzen Zeit bewerkstelligt.

¹¹¹ Vgl. Winfried HAUNERLAND, Theologische Schwerpunkte der „Allgemeinen Einführung in das Stundengebet“, in: Lebendiges Stundengebet, 123–139, hier: 123.

¹¹² Vgl. Reiner KACZYNSKI, Schwerpunkte der Allgemeinen Einführung in das Stundengebet, in: LJ 27 (1977) 65–91, hier: 67.

¹¹³ Vgl. Aimé-Georges MARTIMORT, La „Institutio generalis“ e la nuova „Liturgia Horarum“, in: Liturgia delle Ore. Documenti ufficiali e Studi, Turin–Leumann 1972, 105–130, hier: 107.

¹¹⁴ Vgl. AES, Nr. 1.

¹¹⁵ Vgl. AES, Nr. 3 f.

¹¹⁶ Vgl. AES, Nr. 5–7.

Es geht jedoch nicht um eine reine Pflichterfüllung, sondern darum, dass die ganze Gemeinschaft durch einen Geist des Gebetes geeint werden solle.¹¹⁷

Das Hauptaugenmerk der AES liegt auf der fruchtbaren Teilnahme an der Tagzeitenliturgie des ganzen Volkes Gottes. Es sind nicht nur Richtlinien vorgegeben, wie alles richtig zu feiern ist, sondern es wird ausdrücklich auf den inneren Vollzug hingewiesen. Denn das Gebet soll das Fundament der Kirche sein. Aus dem Grund feiert jeder die Tagzeitenliturgie auch immer verbunden mit der gesamten Kirche, was jedoch nicht heißen soll, dass das private Beten vorgezogen wird. Im Gegenteil, als „beste“ Art des Vollzugs wird die Feier in der einzelnen Gemeinde vor Ort gesehen, denn so kommt der ekklesiale Charakter dieser liturgischen Feier besser zum Vorschein.¹¹⁸

Für diese Arbeit ist vor allem das vierte Kapitel von Bedeutung, welches näher auf die Teilnehmer an der Tagzeitenliturgie eingeht. Hier wird auch sogleich die Feier in Gemeinschaft gestellt, denn es wird betont, dass die Feier der Tagzeitenliturgie keine private Angelegenheit ist, sondern vielmehr ein gesamtkirchliches Geschehen ist. Wie schon beim Kathedraloffizium richtet sich die Bitte der gemeinsamen Feier besonders an den jeweiligen Bischof mit seinem Klerus. Die Teilnahme des Volkes wird dabei nur als etwas Wünschenswertes gesehen, jedoch wird nicht mit Nachdruck darauf gepocht.¹¹⁹

Es bleibt aber die Schwierigkeit mit dem Gebet an sich, welches immer ein gewisses Maß an Selbstdisziplin erfordert. Aus diesem Grund stellt die AES klar, dass ein jedes Beten ohne die Hilfe des Heiligen Geistes und der Mittlerschaft Christi unmöglich ist.¹²⁰

In den folgenden Kapiteln wird dieses Dokument immer wieder erwähnt werden.

2.6. Zusammenfassung

Das zweite Kapitel stellt die wichtigsten Schritte der nachkonziliaren Reform der Tagzeitenliturgie dar, beginnend mit dem Konzilsdokument „Sacrosanctum Concilium“ über die Arbeit des „Consilium ad exsequendam Constitutionem de sacra Liturgia“ hin zur „Allgemeinen Einführung in das Stundengebet“.

Die Konzilsväter waren sich dessen bewusst, dass die Tagzeitenliturgie einer genauen Erneuerung unterzogen werden musste. Es wurden also gewisse Leitlinien gesetzt, an welchen

¹¹⁷ Vgl. AES, Nr. 9; KACZYNSKI, Schwerpunkte der Allgemeinen Einführung in das Stundengebet, 70.

¹¹⁸ Vgl. HAUNERLAND, Theologische Schwerpunkte, 136.

¹¹⁹ Vgl. AES, Nr. 20.

¹²⁰ Vgl. AES, Nr. 8; MARTIMORT, La „Institutio generalis“, 129.

sich die nachkonziliare Reform richten sollte. Die wichtigsten davon waren eine Streckung des Zeitraums für die 150 Psalmen von einer Woche auf einen längeren Zeitraum. Ein wichtiges Anliegen war die „veritas horarum“ zu gewährleisten, also dass die Horen zu einer bestimmten Tageszeit gefeiert werden sollten. Auch andere praktische Hinweise wurden gegeben. Es war dann die Aufgabe des „Consilium ad exsequendam Constitutionem de sacra Liturgia“ diese Dinge zu realisieren und eine neue römisch-katholische Tagzeitenliturgie zu veröffentlichen. Das Endprodukt wurde durch Papst Paul VI. im Jahr 1970 offiziell vorgestellt. Die wichtigsten Erneuerungen waren zum ersten, dass der gesamte Psalter (außer den „Fluchpsalmen“ diese wurden ausgelassen) nicht mehr auf eine sondern auf vier Wochen aufgeteilt wurde. Die Prim wurde durch eine Lesehore ersetzt und für die Kleriker ist nur noch eine der drei „kleinen“ Horen verpflichtend. Es wurde im Großen und Ganzen eine sehr durchdachte und solide Arbeit geleistet. Es wurde jedoch der Fokus zu stark auf den Klerus gelenkt, sodass für die Laien, welche wenig oder keinen Bezug zu dieser Liturgieform haben, ein schwer nachvollziehbares und kompliziertes Werk geschaffen wurde, welches ohne Übung kaum zu durchschauen ist.

3. Die Theologie der Tagzeitenliturgie

3.1. Tagzeitenliturgie als „Liturgie“

Um die Wichtigkeit der Tagzeitenliturgie, vor allem im Hinblick auf die Feier in der Gemeinde, hervorzuheben, ist es wichtig sich ihr theologisch zu nähern. Als erstes gilt es zu zeigen, dass die Tagzeitenliturgie, wie der Name besagt eine Liturgie ist. Wie es SC 83 schon sehr klar zeigt, hat die Tagzeitenliturgie, neben der Eucharistie und zusammen mit ihr, eine besondere Rolle in der Heiligung der Welt.¹²¹

Als besondere Quelle einer Theologie der Tagzeitenliturgie gelten die Nummern 3 und 4 der AES, welche in großer Dichte und Tiefe zuerst über das Gebet Christi und in weiterer Folge dessen Fortsetzung in den Anfängen der Kirche sprechen.¹²²

Die wichtigsten Prinzipien, die jeder liturgischen Handlung zu Grunde liegen und in unserem Fall der Tagzeitenliturgie, sind folgende: die trinitarische Dimension, welche die Beziehung von Gott Vater zu seinem Volk, durch Christus und im Heiligen Geist, vergegenwärtigt, des Weiteren das gemeinschaftliche Gebet der Kirche als Ausdruck des kirchlichen Charakters und in weiterer Folge die Feier der Heilsgeschichte und des Paschamysteriums Christi, welches sich in einer totalen Einheit mit der Eucharistiefeier befindet. Auch der katabatische und anabatische Charakter, welche in allen liturgischen Handlungen zu finden sind, wohnen der Tagzeitenliturgie inne.¹²³

In der Liturgie wird das erlösende Heilswirken Gottes, welches in Christus vollendet wurde, gefeiert. Es ist ein immerwährender Dialog zwischen Gott und den Menschen und keine private Handlung, welche ganz persönlich und individuell ist, sondern die Liturgie ist sichtbar nach außen hin und ist immer ein gesamtkirchliches Geschehen mit Christus als ihrem Haupt. Dieses soll zu einer immer tieferen Einheit zwischen den Gläubigen in Jesus Christus führen, welcher selbst eins mit dem Vater ist. Die Liturgie ist eine Vergegenwärtigung des Paschamysteriums.¹²⁴

¹²¹ Vgl. Jesús CASTELLANO, *La Liturgia de las Horas. Teología y espiritualidad* (Biblioteca Litúrgica 19), Barcelona 2003, 26

¹²² Vgl. ebd., 26.

¹²³ Vgl. ebd., 26.

¹²⁴ Vgl. TAFT, *The Liturgy of the Hours*, 340–343.

3.2. Der ekklesiale Charakter der Tagzeitenliturgie

In der Tagzeitenliturgie kommt die Kirche als Gemeinschaft der Glaubenden, welche im Gebet miteinander verbunden sind, besonders zum Vorschein. Die AES wird mit dem Hinweis eingeleitet, dass es einer der wichtigsten Aufträge der Kirche sei, als Volk Gottes gemeinsam und öffentlich zu beten. Dabei wird vor allem aus der Apostelgeschichte zitiert, wo sich dem Leser ein Bild der ersten christlichen Gemeinschaften zeigt, welche einmütig im Gebet verharrten und ein Ideal der kirchlichen Gebetsgemeinschaft darstellen.¹²⁵ Diese Rückbesinnung ist keineswegs neu, wurde doch im Laufe der Jahrhunderte dieses Ideal der ersten Christengemeinde immer wieder herangezogen, um gewisse Missstände in der Kirche aufzuzeigen und diese zu beseitigen.¹²⁶

Die Kirche ist dazu gerufen zu beten, den priesterlichen Dienst zu vollziehen und das immer in Gemeinschaft, denn die Kirche ist Gemeinschaft. Im gemeinsamen Beten wird dies noch deutlicher zum Ausdruck gebracht, denn es ist eine der wichtigsten Aufgaben der Kirche.¹²⁷ Es gilt diesen Paradigmenwechsel auch im gesamten Volk Gottes sichtbar zu machen, da die Tagzeitenliturgie eine gesamtkirchliche Tätigkeit ist und nicht eine private Angelegenheit der Kleriker und Ordensleute.¹²⁸

Diese Einheit im liturgischen Vollzug ist ein wichtiger Faktor, wenn es darum geht die Einheit in der Lehre zu bewahren, dies war in der Kirche schon seit Anfang an bekannt, der als „lex orandi, lex credendi“ bekannte Grundsatz. Was aber wichtiger ist, ist sich verbunden zu wissen mit vielen anderen Gläubigen auf der ganzen Welt und auf diese Weise für die Sorge und Nöte der ganzen Menschheit Fürbitte einlegen.¹²⁹

Ein weiterer wichtiger Punkt in diesem Zusammenhang ist die Verbindung zwischen Universalkirche und der lokalen, welche durch die gemeinsame Feier entsteht. Dies ist auch ein Punkt, der schon in „Sacrosanctum Concilium“ betont wird:¹³⁰

„Daher sollen alle das liturgische Leben des Bistums, in dessen Mittelpunkt der Bischof steht, besonders in der Kathedralkirche, aufs höchste wertschätzen; sie sollen überzeugt sein, dass die Kirche auf eine vorzügliche Weise dann sichtbar wird, wenn das ganze heilige Gottesvolk voll und tätig an denselben liturgischen Feiern, besonders an derselben Eucharistiefeier,

¹²⁵ Vgl. CASTELLANO, *La Liturgia de las Horas*, 40; AES, Nr. 1; Apg 2,42.

¹²⁶ Vgl. Pelagio VISENTIN, *Dimensione orante della Chiesa e Liturgia delle Ore*, in: *Liturgia delle Ore. Documenti ufficiali e Studi*, 131–159, hier: 131.

¹²⁷ Vgl. CASTELLANO, *La Liturgia de las Horas*, 41.

¹²⁸ Vgl. Carlo BRAGA, *Dal „Breviarium“ alla „Liturgia Horarum“*, in: *EL* 85 (1971) 184–205, hier: 188.

¹²⁹ Vgl. CASTELLANO, *La Liturgia de las Horas*, 42.

¹³⁰ Vgl. ebd., 43.

teilnimmt: in der Einheit des Gebets und an dem einen Altar und unter dem Vorsitz des Bischofs, der umgeben ist von seinem Presbyterium und den Dienern des Altars.“¹³¹

Dieser Gedanke wird dann in der AES Nr. 20 weitergeführt, wenn es heißt, dass die Tagzeitenliturgie als Geschehen der Kirche am deutlichsten in einer öffentlichen Feier unter Vorsitz des Bischofs, seines Presbyteriums und „wenn möglich unter Teilnahme des Volkes“¹³² stattfindet, sichtbar wird. In der folgenden Nummer wird dann weiter die Wichtigkeit der Pfarren als Ort des gemeinsamen Betens betont, an welchem sich die Universalkirche anwesend macht und spürbar wird.¹³³

Beim liturgischen Gebet wird deutlich, was die katholische Kirche ausmacht. Die Einheit in der Verschiedenheit. Denn in den Texten der Tagzeitenliturgie zeigt sich der ganze Schatz der biblischen, patristischen und liturgischen Tradition, welche die Kirche seit knapp zwei Jahrtausenden prägt. Auf der ganzen Welt ist der Inhalt der einzelnen Gebetszeiten gleich. Auch wenn es kleine Unterschiede zwischen den einzelnen Ländern und Kulturkreisen gibt, bleibt der Kern derselbe. So zeigt die gesamte Kirche in ihrem liturgischen Handeln, dass sie das Heilssakrament der gesamten Welt ist.¹³⁴

Am Ende ist zu unterstreichen, dass diese kurze Ausführung über den ekklesialen Charakter der Tagzeitenliturgie, zeigt wie die göttliche und die menschliche Dimension dieses Geheimnisses vereint wird.¹³⁵

¹³¹ SC 41 (DEL 1, 41).

¹³² AES, Nr. 20. (Die Feier des Stundengebetes: Stundenbuch, erster Band: Advent– und Weihnachtszeit, 39*).

¹³³ Vgl. AES, Nr. 21.

¹³⁴ Vgl. CASTELLANO, La Liturgia de las Horas, 44 f.

¹³⁵ Vgl. ebd. 48 f.

3.3. Heiligung der Zeit

In Verbindung mit der Tagzeitenliturgie spricht man immer wieder von der Heiligung der Zeit. Dabei sind vor allem die Artikel 10¹³⁶ und 11¹³⁷ der AES von Bedeutung.

Schon in der Bezeichnung dieser Form der Liturgie als Stundenliturgie bzw. Tagzeitenliturgie kommt der Aspekt der Zeit zu Vorschein.¹³⁸ Die Theologie hat das Konzept der Heiligung der Zeit erst spät entdeckt, nämlich im 19. Jahrhundert und es wurde dann vor allem im 20. weiterentwickelt. Heutzutage ist dieser Begriff für viele Menschen schwierig zu verstehen. Dabei ist vor allem das moderne Zeitverständnis ein Hindernis, welches sich von der christlichen Sichtweise auf das Erleben der Zeit stark unterscheidet. Dabei sollen drei Aspekte der Zeit beleuchtet werden, welche in Zusammenhang mit der Tagzeitenliturgie bedeutend sind: 1. Zeitgerechter Ansatz, 2. Zeit (*Kronos*), 3. Zeit (*Kairos*).¹³⁹

1. Eines der wichtigsten Anliegen bei der Reform der Tagzeitenliturgie war die Wiederherstellung der „veritas horarum“, also des Betens der einzelnen Horen zur gebotenen Tageszeit. Denn bis dahin herrschte im großen Teil des Weltklerus ein „Pensumdenken“, dabei war es wichtig alle Horen des Tages zu persolvieren, ohne viel geistlichen Nutzen dabei zu haben, sodass eine große Anzahl an Priestern mehrere Horen entweder vor oder nach betete, d.h. die Laudes erst am Abend oder die Vesper schon in der Früh. Mit der Reform und somit auch der Reduzierung der Gebetsstunden, soll die Tagzeitenliturgie für die Priester wieder ein Ort der spirituellen Beheimatung werden. In dieser ersten Überlegung werden die Laien wenig angesprochen. Doch auch für sie ist der zeitgerechte Ansatz wichtig, besonders bei denen, die es gewohnt sind in der Früh oder am Abend zu beten. Denn mit der Feier der Laudes und der

¹³⁶ AES, Nr. 10: „Christus hat geboten: „Ihr sollt allezeit beten und darin nicht nachlassen“ (Lk 18,1). Getreu dieser Aufforderung hört die Kirche nicht auf zu beten; sie mahnt uns: „Durch ihn, Jesus, lasst uns Gott allezeit das Lobopfer darbringen“ (Hebr 13,15). Dieses Gebot erfüllt die Kirche nicht nur durch die Feier der Eucharistie, sondern auch auf andere Weise, besonders durch das Stundengebet. Nach alter christlicher Überlieferung heiligt es den gesamten Ablauf von Tag und Nacht; darin liegt seine Besonderheit gegenüber den anderen liturgischen Handlungen.“ (Die Feier des Stundengebetes: Stundenbuch, erster Band: Advent– und Weihnachtszeit, 32* f.).

¹³⁷ AES, Nr. 11: „Das Stundengebet soll den Tag und alle menschliche Tätigkeit heiligen. Sein Verlauf wurde darum so neu geordnet, dass die Tagzeiten soweit wie möglich ihren zeitgerechten Ansatz wiedererhalten und zugleich den heutigen Lebensverhältnissen Rechnung getragen wird. „Wenn der Tagesablauf wirklich geheiligt und die Tagzeiten mit geistlicher Frucht gebetet werden sollen, werden sie besser zu einer Zeit vollzogen, die möglichst nahe an die eigentliche Stunde einer jeden kanonischen Hore herankommt.““ ((Die Feier des Stundengebetes: Stundenbuch, erster Band: Advent– und Weihnachtszeit, 33*).

¹³⁸ Vgl. CASTELLANO, La Liturgia de las Horas, 89.

¹³⁹ Vgl. Arnaud JOIN-LAMBERT, La Liturgie des Heures par tous les baptisés. L'expérience quotidienne du mystère pascal, Löwen 2009, 189 f.

Vesper sind die „Angelpunkte“ der täglichen Tagzeitenliturgie zu genau diesen Tageszeiten, nicht ohne Grund.¹⁴⁰

2. Hier stellt sich die Frage, welche Zeit es genau zu heiligen gilt. Dabei muss zuerst unterschieden werden zwischen den zwei im Griechischen befindlichen Zeitbegriffe: *kronos* und *kairos*. Zuerst wird dabei auf die Veränderung des *kronos*-Erlebens geachtet. Das Verständnis bzw. Erleben der Zeit (*kronos*) hat sich in den letzten Jahrhunderten gewandelt. In den Gesellschaften, welche vornehmlich von der Landwirtschaft geprägt sind, wird Zeit als Abfolge von Minuten, Stunden, Tagen, Monaten, Jahreszeiten und Jahren gesehen. Das Leben der Menschen in Europa war durch sich immer wiederholende Zeitabläufe strukturiert. So war auch die Heiligung der Zeit allen Menschen zugänglich. Das Gebet hat dabei das ganze Tagewerk begleitet. Doch durch die „industrielle Revolution“ und damit einhergehende wirtschaftliche und gesellschaftliche Veränderungen, hat sich auch das Zeiterleben verändert. Bis dahin war für die Menschen das Beten ein Innehalten, um Gott nahe zu sein, besondere Momente im Laufe des Tages an denen die Zeit „stehenbleibt“, doch mittlerweile assoziieren viele das Gebet mit Zeitverlust, etwas das keinen Mehrwert hat.¹⁴¹
3. Die Zeit als *kairos* öffnet eine andere Ebene. Der *kairos* bezeichnet nämlich einen bestimmten Augenblick. Hier kommt vor allem das christliche Verständnis von Zeit zu tragen. Denn wichtige Ereignisse in der Heilsgeschichte können mit *kairos* verstanden werden. Für die Christen ist das Pascha-Mysterium der zentrale Zeitpunkt der Geschichte, in dessen Licht alles andere betrachtet wird. Mit diesem Schlüssel, kann auch der Alltag ganz anders erlebt werden. Vielen Christen heutzutage ist diese Sicht auf die Zeit fremd, denn es bedarf einer ständigen Unterweisung und eines Glaubensweges, um dies so zu erleben.¹⁴²

3.4. Tägliche Feier des Pascha-Mysteriums

Das zentrale Geschehen der ganzen Liturgie ist das Heilswerk Gottes, welcher in der Person Jesu Christi, in seinem Tod und Auferstehen die Menschheit erlöst hat. Im Unterschied zur Eucharistie ist die Feier der Tagzeiten stark an den Tagesablauf gebunden. Im Laufe der Geschichte wurde wichtige Ereignisse der Heilsgeschichte an gewisse Stunden des Tages

¹⁴⁰ Vgl. ebd. 191.

¹⁴¹ Vgl. ebd. 192–194.

¹⁴² Vgl. ebd. 194–197.

gebunden, wie die Kreuzigung (vor allem am Freitag) und die Auferstehung (vor allem am Sonntag). Sowohl die Orationen wie auch die Bitten bei den Laudes und die Fürbitten der Vesper bringen immer wieder das Pascha–Mysterium zum Ausdruck.¹⁴³

3.5. Ökumenischer Charakter der Tagzeitenliturgie

Die Tagzeitenliturgie kann im Gespräch mit den anderen christlichen Konfessionen eine wichtige Rolle spielen, denn wir Christen beten alle zu dem gleichen Gott. Wir sind vereint in diesem Geist. Denn vor allem in der Orthodoxie ist die Tradition der Tagzeitenliturgie noch immer lebendig, doch auch die anglikanische Kirche vereint sich in dieses Lob Gottes und die Kirchen und kirchlichen Gemeinschaft der Reformation kennen dieses Erbe und einige von ihnen pflegen es mehr andere weniger. Auf der ganzen Welt erheben sich die Stimmen zu Gott, um ihn zu loben und zu preisen, gleich welcher Konfession die Christen angehören. Es ist ein Ökumenismus, der sowohl geistlicher Art aber sehr wohl auch liturgischer Art ist. Denn dass Christen unterschiedlicher Konfession zusammen eine Feier der Tagzeiten begehen darf und soll gefördert werden.¹⁴⁴

Wichtige Indizien, wie solche Feiern stattfinden können gibt uns das *Ökumenische Direktorium*. Im zweiten Kapitel: „Die Teilhabe an geistlichen Aktivitäten und Reichtümern“¹⁴⁵ wird das gemeinsame Beten als eine wichtige und zu fördernde Möglichkeit des Ökumenischen Feierns dargestellt. Nachdem die ersten Nummern des genannten Kapitels eine kurze Erklärung und Einführung zur Thematik geben, wird in der Nr. 108 das gemeinsame Gebet als ein wichtiges Mittel zur Förderung der Einheit der Christen angeführt.¹⁴⁶ Die gesamte Christenheit darf und soll Fürsprache einlegen für die Nöte und Schwierigkeiten, die es in der Welt gibt, aber auch Gott Danke sagen für alles Gute, was er gemacht hat. Das Gebet soll alle Aktionen begleiten, welche Gläubiger verschiedener Kirchen vereint. Das Ziel solle jedoch immer die „Wiederherstellung der Einheit der Christen“¹⁴⁷ sein.¹⁴⁸

¹⁴³ Vgl. Augustinus HOLLAARDT, Die Feier des Stundengebetes und das Pascha–Mysterium, in: Lebendiges Stundengebet, 140–147, hier: 140. 143 f.

¹⁴⁴ Vgl. CASTELLANO, La Liturgia de las Horas, 86.

¹⁴⁵ Vgl. PÄPSTLICHER RAT ZUR FÖRDERUNG DER EINHEIT DER CHRISTEN, Direktorium zur Ausführung der Prinzipien und Normen über den Ökumenismus (25. März 1993) (VApS 110), Bonn ⁶2012, 87–95 (Nr. 102–121).

¹⁴⁶ Vgl. ebd., 90 f. (Nr. 108).

¹⁴⁷ Ebd., 91 (Nr. 110).

¹⁴⁸ Vgl. ebd., 91 (Nr. 109–110)

Dabei ist darauf zu achten, dass die Vertreter der einzelnen Konfessionen sich gut über den Verlauf abstimmen und niemand benachteiligt werde, dabei soll jedoch nicht willkürlich gehandelt werden, sondern alle liturgischen Normen beachtet werden. Es wird Katholiken jedoch davon abgeraten, solche Feiern am Sonntag zu veranstalten, da diese die Pflicht am Sonntag bei einer Eucharistiefeier anwesend zu sein, nicht aufheben.¹⁴⁹

Wichtig ist, dass durch diese Feiern das Verständnis für den jeweils anderen gestärkt wird und zu erkennen, dass viele Traditionen die gleichen Wurzeln haben. Wenn man als „Gast“ daran teilnimmt soll man mitfeiern und nicht alles über sich passiv „ergehen lassen“. Wenn es wünschenswert ist und erbeten wurde, kann man auch gewisse Dienste übernehmen.¹⁵⁰

3.6. Christliches Psalmenverständnis

Eine der Schwierigkeiten zur Einführung der Tagzeitenliturgie in der Pfarre, sind die Psalmen, welche vielen heutigen Menschen fern sind, darum ruft AES, Nr. 23 zu folgendem auf:

„Die Aufgabe, das Gebet der Gemeinschaft festzusetzen und zu leiten, fällt jenen zu, die durch die heilige Weihe oder einen besonderen kanonischen Auftrag dazu bestimmt sind. [...] Sie sollen sie auch im christlichen Verständnis der Psalmen unterweisen, so dass die Gläubigen nach und nach in das Gebet der Kirche eingeführt werden und seinen besonderen Wert schätzen lernen.“¹⁵¹

Die Wichtigkeit der Psalmen für die Tagzeitenliturgie ist nicht zu übersehen, bilden sie doch den Kern dieser Feiern und waren in der christlichen Tradition seit Anfang an in Gebrauch.¹⁵² Darum gehört zum Verständnis der Tagzeitenliturgie notwendigerweise eine Auseinandersetzung mit den Psalmen dazu.¹⁵³

Die AES widmet den Psalmen einen großen Teil, nämlich die Nummern 100–135. Hier zeigt sich schon, wie wichtig die richtige Unterweisung für eine fruchtbare Feier der Tagzeitenliturgie ist.

Die Psalmen wurden von den Christen seit früher Zeit an verwendet, sowohl im Privaten wie auch bei öffentlichen Feiern. Nach der Konstantinischen Wende wurde der Gebrauch dann

¹⁴⁹ Vgl. ebd. 92 f. (Nr. 111–115).

¹⁵⁰ Vgl. ebd. 94 (Nr. 116–119).

¹⁵¹ AES, Nr. 23. (Die Feier des Stundengebetes: Stundenbuch, erster Band: Advent– und Weihnachtszeit, 40*).

¹⁵² Vgl. CASTELLANO, Liturgia de las horas, 123.

¹⁵³ Vgl. Theodor SCHNITZLER, Was das Stundengebet bedeutet. Hilfe zum geistlichen Neubeginn, Freiburg i. B. u.a. 1980, 141.

nach und nach festgelegt, sodass im Laufe der Zeit sich das gemeinsame Singen von Psalmen während den Liturgien etabliert hat.¹⁵⁴

Ab dem 7. Jahrhundert begann jedoch eine Entwicklung, welche die Musik während den Liturgien zu einer Aufgabe besonders dafür ausgebildeter Personen machte, so auch den Psalmengesang, der ohne adäquate Ausbildung nicht mehr mitgesungen werden konnte. Aus dieser Zeit stammen auch die ersten Chorgestühle, von denen aus gesungen wurde. Damit wurden die Psalmen vom Volk Gottes weniger verwendet als in den Anfängen. Dieses Problem erstreckt sich bis heute in der römisch-katholischen Kirche, denn auch in den Jahren nach dem II. Vatikanum hat sich nur in wenigen Pfarren das gemeinsame Singen von Psalmen eingebürgert.¹⁵⁵

Bei der nachkonziliaren Reform der Tagzeitenliturgie war die Aufteilung der Psalmen und die damit verbundene Frage nach der Verwendung der sogenannten „Fluchpsalmen“ eine der viel Zeit geschenkt wurde. Um zu verstehen, wie es zu diesen Schwierigkeiten kam, muss zuerst ein Blick darauf geworfen werden, was die Psalmen sind: sind es Gebete oder Lesungen aus der Heiligen Schrift, wie alle anderen Bücher des Alten und Neuen Testaments.¹⁵⁶

Aus der AES, Nr. 100 geht ganz klar hervor, dass bei der Durchführung der Reform die Psalmen als Gebete aufgefasst wurden¹⁵⁷. Dies zeigt sich nochmals deutlich, in der schon erwähnten Debatte um die „Fluchpsalmen“, welche im Endeffekt ausgelassen wurden, da sie zum Beten als ungeeignet empfunden wurden. Dies war das erste Mal in der langen Geschichte der Tagzeitenliturgie, dass etwas aus den genannten Gründen entfernt wurde.¹⁵⁸

In den ersten Jahrhunderten ist nämlich bezeugt, dass vielerorts das Psalmenbuch als Lesung während der Liturgie verwendet wurde und nicht als ein Gebet. Darum wurde nach der Verlesung der einzelnen Psalmen eine kurze Stille gehalten bzw. eine Oration gesprochen.¹⁵⁹ Diese Praxis sollte in der neuen Tagzeitenliturgie wieder eingeführt werden mit den sog. Psalmorationen, wie AES, Nr. 112 es ausdrücklich betont. In der deutschsprachigen

¹⁵⁴ Vgl. Achim BUDDE, *Gemeinsame Tagzeiten. Motivation–Organisation–Gestaltung*, Stuttgart 2013, 229 f.

¹⁵⁵ Vgl. ebd., 141 f. 231.

¹⁵⁶ Vgl. ebd. 231.

¹⁵⁷ Vgl. AES, Nr. 100.

¹⁵⁸ Vgl. BUDDE, *Gemeinsame Tagzeiten*, 231.

¹⁵⁹ Vgl. ebd. 232; EGERIA, *Itinerarium – Reisebericht*: „Wenn dann das Volk eingetreten ist, rezitiert einer der Priester einen Psalm, und alle antworten; darauf folgt ein Gebet. Ebenso rezitiert auch einer der Diakone einen Psalm, und es wird wieder genauso gebetet. Dann wird noch ein dritter Psalm von einem Kleriker rezitiert, es folgt ein drittes Gebet und das Gedenken aller.“

Studienausgabe waren sie auch enthalten, wurden dann aber nicht in das fertige Stundenbuch aufgenommen. Dies wäre eine gute Möglichkeit gewesen, die Psalmen dem Beter leichter erschließen zu lassen.¹⁶⁰

Wie wir gesehen haben, ist es nicht möglich, die Psalmen insgesamt einer Gattung zuzuschreiben. Man kann sie als etwas Eigenes betrachten, welches mehrere Stile enthält.¹⁶¹

3.7. Zusammenfassung

Eine Theologie der Tagzeitenliturgie kam erst mit dem 20. Jahrhundert auf und dann vor allem durch „Sacrosanctum Concilium“ und in einer tieferen Form in der „Allgemeinen Einführung in das Stundengebet“. Dabei gilt es zuerst darum zu zeigen, dass die Tagzeitenliturgie Liturgie ist, nicht „nur“ ein Gebet der religiösen Profis. Eine wichtige Erkenntnis ist dabei die Tatsache, dass alle Gläubigen Träger dieser Gottesdienstform sind nicht allein die Geweihten.

¹⁶⁰ Vgl. Reinhard MESSNER, Einführung in die Liturgiewissenschaft, Paderborn u.a. 2009, 289.

¹⁶¹ Vgl. BUDDE, Gemeinsame Tagzeiten, 234 f.

4. Tagzeitenliturgie heute

In diesem Kapitel liegt der Fokus auf den Möglichkeiten, die für eine Feier in der Gemeinde praktikabel sind. Dabei sollen in erster Linie Ansätze betrachtet werden, welche die „offizielle“ Tagzeitenliturgie, wie sie in der nachkonziliaren Reform festgelegt wurde, verwenden. Es wird aber auch ein Blick geworfen werden, auf andere Formen der Tagzeitenfeiern, welche sich in den letzten Jahrzehnten in der Praxis bewährt haben.

Am Anfang muss aber die Frage beantwortet werden, wieso überhaupt Tagzeitenliturgie in der Gemeinde feiern. Welche Gründe kann es dafür gegeben, sich die Mühe zu machen diese Form der Feier in den Pfarren einzuführen. Dabei soll auch die Frage erläutert werden, wieso Christen überhaupt beten.

Beim Durchschauen von diversen Wochenplänen in Wiener Pfarren, wird man bei den wenigsten fündig, wenn nach Feiern der Tagzeitenliturgie gesucht wird.¹⁶² Obwohl das Zweite Vatikanische Konzil eine Reform der Tagzeitenliturgie in Auftrag gegeben hat und diese dann realisiert wurde und dabei immer wieder die Wichtigkeit der Tagzeitenliturgie als Gebet des gesamten Volkes Gottes betont wurde, ist in der Praxis wenig zu sehen. Immer noch wird dies in vielen Kreisen als Gebet der „religiösen Profis“ angesehen. Doch auch wenn die Anzeichen nicht die Besten sind, gibt es durchaus viele Möglichkeiten die christlichen Gemeinden wieder zu einem Leben aus dem Gebet heraus zu führen, wie es schon die AES formuliert:

„Das Stundengebet ist ja nicht primär als schönes Denkmal einer vergangenen Zeit anzusehen, das möglichst unverändert bewahrt werden muss, um Bewunderung zu erwecken. Vielmehr kann es auf neue Weise wieder aufleben, neue Bedeutung gewinnen und zum Zeugnis einer lebendigen Gemeinschaft werden. Die Hoffnung ist nicht gering, daß auch für unsere Zeit neue Wege und neue Formen dafür gefunden werden, wie es im Leben der Kirche immer geschehen ist.“¹⁶³

¹⁶² Bei einem stichprobenartigen Durchschauen von regelmäßigen Gottesdiensten in einer Pfarre (Woche vom 05.05–12.05.2024) gab es von 10 Pfarren nur eine, die eine tägliche Feier der Tagzeiten hat, nämlich die der Vesper. Bei einer weiteren Pfarre wird am Sonntag sowohl die Laudes in der Früh wie auch die Vesper am Abend gefeiert. Eine andere bietet die Feier der Laudes am Samstag und die Vesper am Montag an. Die nächste Gemeinde hingegen feiert am Freitag die Laudes. In den restlichen sechs Pfarren wurde keine Tagzeitenliturgie im Wochenblatt angegeben.

¹⁶³ AES, Nr. 273. (Die Feier des Stundengebetes: Stundenbuch, erster Band: Advent– und Weihnachtszeit, 102* f.).

4.1. Ursachen für das Fehlen der Tagzeitenliturgie

Ein erster wichtiger Grund, wieso es in vielen Gemeinde keine Feier der Tagzeiten gibt, ist eine Überbetonung der Wichtigkeit der Eucharistie in Bezug auf andere Gottesdienstformen, wo die Feier der Hl. Messe aus Priestermangel oder anderen Gründe nicht möglich ist, werden oft keine Alternativen geboten. So stellt sich die Frage wie die Gläubigen ihren Glauben leben sollen, wenn es wochentags in den Pfarren keine Gottesdienste gibt.¹⁶⁴ Ein anderes vielleicht noch größeres Problem ist, dass das Gebetsleben in vielen Christen heutzutage nicht mehr aktiv ist. Viele Menschen sind vor dieses Problem gestellt und wissen nicht, was sie tun können, um das Beten wiederzuentdecken, das betrifft nicht nur Laien, sondern auch Priester, welche Schwierigkeiten mit der Tagzeitenliturgie haben.¹⁶⁵

Ein anderes Problem stellt die lange Abwesenheit einer täglichen öffentlichen Feier der Tagzeitenliturgie in den Pfarren dar, sodass vielen Gläubigen diese Gottesdienstform fern ist und sie wenig damit anfangen können. Dabei wäre eine ausreichende Einführung in die ganze Materie vonnöten, welcher sich jedoch viele nicht stellen wollen, da dies zu zeitintensiv wäre und es womöglich auch nicht viele Experten gibt, die so eine Einführung geben könnten.¹⁶⁶ Darum soll über die Wichtigkeit einer täglichen gottesdienstlichen Feier nachgedacht werden und auf ihren Sinn näher eingegangen werden.¹⁶⁷

Dabei ist auch das Gefühl der Kirche als Gemeinschaft verloren gegangen und die Tagzeitenliturgie lässt auf besondere Weise das Zugehörigkeitsverhältnis zum ganzen Leib Christi erfahren.¹⁶⁸

¹⁶⁴ Vgl. Paul RINGSEISEN, Morgen- und Abendlob mit der Gemeinde. Geistliche Erschließung, Erfahrungen und Modelle, Freiburg i. B. 1994, 21.

¹⁶⁵ Vgl. George GUIVER, „Non riesco a pregare“. La risposta della tradizione celebrativa della Liturgia delle Ore a un problema moderno, in: Liturgia delle Ore. Tempo e rito. Atti della XXII Settimana di Studio dell'Associazione Professori di Liturgia Susa (TO), 29 agosto – 3 settembre 1993, Rom 1994, 183–196, hier: 183.

¹⁶⁶ Vgl. Peter SPICHTIG, Tagzeitenliturgie: Zeit für eine Flucht nach vorne – mit oder ohne Stundenbuch. Anmerkungen zu einem liturgischen Buch auf halbem Weg und Thesen für eine Zukunft der Tagzeitenliturgie, in: Hélène BRICOUT u.a. (Hgg.), Die Dynamik der Liturgie im Spiegel ihrer Bücher. Festschrift für Martin Klöckener = La dynamique de la liturgie au miroir de ses livres. Mélanges offerts à Martin Klöckener (LQF 110), Münster 2020 241–254, hier: 244.

¹⁶⁷ Vgl. Franz KOHLSCHIEIN, Den täglichen Gottesdienst der Gemeinden retten. Ein Plädoyer für die Tagzeitenliturgie in den Pfarrkirchen, in: LJ 34 (1984) 195–234, hier: 195 f.

¹⁶⁸ Vgl. Tadeusz SYCZEWSKI, Formacja katolików świeckich do modlitwy Liturgia Godzin, in: RTK 17 (2018) 158–170, hier: 160.

4.2. Warum beten?

Die Frage, die man sich zuallererst stellen sollte, ist, warum Christen überhaupt beten sollten, was soll es ihnen bringen? Dieser und ähnlichen Fragen sollen beleuchtet werden.

Ein erster wichtiger Grund, wieso Christen von Anfang an gebetet haben, ist ihr Glaube, dass sie Geschöpfe sind und Gott Dank schulden und mit ihm in Beziehung zu treten. Aber nicht wie die heidnischen Kulte welche Tieropfer ihren Göttern darbrachten, sondern diese Dankbarkeit in Worten auszudrücken versuchten. Ein erster der diesen Gedanken ausdrückt ist Justin der Märtyrer in seiner Apologie. Dabei war auch die Körperhaltung beim Gebet ein Thema. Die vorzüglichste Form war im Stehen, da so sich der Geist Richtung Himmel emporstrecken konnte. Bald darauf wurde eine andere Möglichkeit entdeckt, die des Niederwerfens oder Kniens, welches eine größere Ehrfrucht und Demut Gott gegenüber darstellen sollte. Diese unterschiedlichen Gebetshaltungen waren jedoch darauf abgestimmt mit der inneren Haltung des Beters in Einklang zu sein.¹⁶⁹

All diese Dinge dienten dem Gläubigen dazu eine Beziehung zu Gott aufzubauen, Clemens von Alexandria beschrieb das Gebet wie folgt: „Es ist also das Gebet, um diesen kühnen Ausdruck zu wagen, ein Gespräch mit Gott. Wenn wir daher nur flüsternd und, selbst ohne die Lippen zu öffnen, schweigend zu ihm sprechen, so rufen wir laut zu ihm in unserem Herzen; denn Gott hört ununterbrochen die innere Stimme unseres Herzens.“¹⁷⁰ Es ist also ein Gespräch wie mit einer anderen Person. Hierbei können wir uns die Frage stellen, wie Menschen untereinander in Kontakt treten.¹⁷¹

Wenn sich zwei Personen, die sich kennen, auf der Straße treffen, kann es sehr leicht sein, dass sie beginnen zu reden. Zuerst allgemein wie es einem geht und dann über alle möglichen anderen Themen. Doch in einem Moment, an dem man wieder auseinandergehen will, geben sich die Personen dies durch gewisse Anspielungen oder Gesten zu erkennen und gehen wieder getrennte Wege. Dies passiert jeden Tag milliardenfach auf der ganzen Welt. Während dieser Dialoge passiert es aber auch sehr leicht, dass die Gesprächspartner im gleichen Moment an ganze andere Dinge denken, leicht abgelenkt sind, durch das was um sie herum passiert und nicht ganz bei der Sache sind. Ganz natürliche Vorgänge, die einem jeden

¹⁶⁹ Vgl. BUDDE, Gemeinsame Tagzeiten, 15 f.

¹⁷⁰ CLEMENS VON ALEXANDRIA, Stromata – Teppiche, übers. v. Otto STÄHLIN (BKV2 2, 20) 45 f.

¹⁷¹ Vgl. GUIVER, „Non riesco a pregare“, 183f.

widerfahren. Auch wenn es immer wieder Zeitpunkte gibt, welche eine größere Aufmerksamkeit erfordern, so ist dies doch nicht alltäglich.¹⁷²

In einem ähnlichen Licht müssen wir die Beziehung zu Gott sehen. Es gibt im Gebet oft die Erwartung nach einem besonderen Erleben, doch der Mensch hat auf Dauer nicht die Kapazität immer die volle Aufmerksamkeit seinem Gegenüber zu schenken.¹⁷³

Eine wichtige Tatsache ist des Weiteren anzumerken, dass erst der moderne Mensch sich die Fähigkeit angeeignet hat Dinge zu verinnerlichen. Vor allem das Lesen, ohne die Worte auszusprechen oder Kopfrechnen, war für Menschen früher undenkbar. Dasselbe galt auch beim Gebet, man war es gewohnt beim Beten die eigene Stimme zu hören. Auch wenn das „Herzensgebet“ durchaus bekannt war, galt es als ein Gnadengeschenk und nicht für jeden erreichbar. Diese Richtung hin zu einem stärkeren Innenleben kam mit dem Ende des Mittelalters und ist bis heute stark vorherrschend, dass das Gebet etwas Privates und rein innerlich ist.¹⁷⁴

Eine weitere Frage, die sich in weiterer Folge aufwirft, ist wieso denn das gemeinsame Gebet so wichtig ist. Wie wir gesehen haben, hat sich in der katholischen Tradition im Laufe der letzten Jahrhunderte eine Form zu beten entwickelt, welche sehr stark auf den innerlichen Vorgang abzielt und das Äußere weniger beachtet. Der Mensch hat jedoch einen Körper und vor allem im Gebet ist es wichtig, dass die Körper–Seele–Einheit hervorgehoben wird.¹⁷⁵ Zu dieser körperlichen Anwesenheit, gehören auch die anderen Gläubigen, welche sich zusammen treffen, um gemeinsam ihrem Glauben Ausdruck zu geben. Dabei war dies für die ersten Christen in erster Linie wichtiger, dass man überhaupt betet, ob in Gemeinschaft oder allein, war zweitrangig. Die Erkenntnis, wie wichtig das gemeinsame Gebet ist, kam erst allmählich, dies war, wie schon im ersten Kapitel dieser Arbeit beschrieben, auch die Geburtsstunde des sog. „Kathedraloffiziums“ und war zunächst auch mit Unterweisungen im geistlichen Leben verbunden.¹⁷⁶

Für die Christen war es sehr wichtig für das Heil der ganzen Welt einzutreten und dies ist umso stärker sichtbar, wenn sich die Gemeinde zusammen versammelt um diesen Dienst an der Welt, den Christus der Kirche übertragen hat, zu vollziehen.¹⁷⁷

¹⁷² Vgl. ebd. 184.

¹⁷³ Vgl. ebd. 184 f.

¹⁷⁴ Vgl. ebd. 185 f.

¹⁷⁵ Vgl. GUIVER, *Company of Voices*, 34.

¹⁷⁶ BUDDE, *Gemeinsame Tagzeiten*, 48 f.

¹⁷⁷ Vgl. Achim BUDDE, *Tagzeitengebete – Ordnungen und ihre Kontexte*, in: LiKu 8 (2017) 5–18, hier: 8.

Ein anderes wichtiges Motiv für das Beisammensein, war das Gefühl die Gemeinschaft zu erleben, dabei tauschte man sich mit den anderen Gläubigen aus und erhielt auf diese Weise neuen Mut und ein Wort des Trostes.¹⁷⁸

In weiterer Folge wurden große Bauten errichtet, die Kirchen, damit sich die Gläubigen dort öffentlich treffen konnten, um gemeinsam zu beten. Denn mit dem Aufstieg des Christentums zur Staatsreligion waren viele Privilegien und Finanzierungen verbunden. Heutzutage erfüllen viele Kirchen den Zweck eines regelmäßigen Versammlungsortes für die Gläubigen nicht mehr.¹⁷⁹

4.3. Die Feier der Tagzeitenliturgie nach dem Stundenbuch

Bevor alle möglichen Formen der Feier der Tagzeitenliturgie angesehen werden, soll zuerst gezeigt werden, wie Tagzeitenliturgie mit dem offiziellen Stundenbuch in der Gemeinde gefeiert werden kann. Dabei soll auf die zwei Haupttagzeiten geblickt werden, nämlich Laudes und Vesper, welche in SC 89 als „die beiden Angelpunkte des täglichen Stundengebets“ bezeichnet werden und „als die vornehmsten Gebetsstunden angesehen und als solche gefeiert werden“ sollen.¹⁸⁰

Zuerst soll aber der Aufbau aller Horen gezeigt werden:

Struktur	Laudes	Vesper
Einleitung		
- Eröffnung	Invitatorium	kurz
- Hymnus	Hymnus	Hymnus
Psalmodie	Psalm	Psalm
	AT–Canticum	NT–Canticum
	Psalm	Psalm
Wortgottesdienst		
- Lesung(en)		Lesung (Homilie/Stille)
- Antwort–Gesang		Responsorium
- Gebet	Benedictus Bitten	Magnificat Fürbitten
		Vaterunser Oration
Entlassung		Segen Entlassung

¹⁷⁸ Vgl. BUDDE, Gemeinsame Tagzeiten, 52 f.

¹⁷⁹ Vgl. Achim BUDDE, Tagzeitengebete, 9.

¹⁸⁰ SC 89.

4.3.1. Laudes

Die Laudes werden in den Morgenstunden gefeiert und sollen ein Start in den neuen Tag sein, welches vor allem am ersten Psalm ersichtlich ist, der diesen morgendlichen Charakter beinhaltet. Es wird auch im Besonderen der Auferstehung Christi gedacht, welcher wie das Licht des neuen Tages die Gläubigen mit seinem Glanz erhellen solle.¹⁸¹

Wie die meisten anderen Horen beginnt man mit der Anrufung „O Gott, komm mir zu Hilfe. Herr eile mir zu helfen“ und dem „Ehre sei dem Vater“ welches mit dem „Halleluja“ (außerhalb der Fastenzeit) geschlossen wird. Nach dieser Einleitung folgt der Hymnus, der den Begebenheiten oder der Zeit im Kirchenjahr entsprechend gewählt wird.¹⁸²

Gleich anschließend folgen die Psalmen: Zuerst ein Psalm, welcher die Morgenthematik besonders zum Vorschein bringt, dann ein Canticum aus dem Alten Testament und zum Abschluss eine Lobpsalm.¹⁸³

An die Psalmodie schließt eine kurze Lesung aus der Heiligen Schrift an, welche aber durch eine längere ersetzt werden kann, vor allem wenn mit der Gemeinde gefeiert wird, wovon wir ausgehen. Danach kann eine kurze Predigt gehalten werden. Nachdem eine kurze Stille eingehalten werden kann, folgt das Responsorium, welches gegebenenfalls auch durch einen Antwortgesang ersetzt werden kann.¹⁸⁴

Danach schließt das Benedictus an, es soll „feierlich [...] gesungen“¹⁸⁵ werden. Da es dem Evangelium entnommen ist, sollen sich alle Mitfeiernden zu Beginn des Canticums bekreuzigen. Währenddessen können der Altar sowie der Priester und die Gläubigen inzensiert werden.¹⁸⁶

Im Anschluss daran kommen die Bitten, welche die Thematik der Tagesweihe enthalten, der neue Tag soll Gott anvertraut werden. Sie werden vom Vorsitzenden eingeleitet und die Gemeinde antwortet dann auf jede Bitte mit der vorgegebenen Antwort. Zum Schluss können auch eigene Bitten hinzugefügt werden.¹⁸⁷

¹⁸¹ Vgl. AES, Nr. 38.

¹⁸² Vgl. AES, Nr. 41.

¹⁸³ Vgl. AES, Nr. 43.

¹⁸⁴ Vgl. AES, Nr. 45–49.

¹⁸⁵ Vgl. AES, Nr. 50.

¹⁸⁶ Vgl. AES, Nr. 50. 261. 266

¹⁸⁷ Vgl. AES, Nr. 51. 181. 188. 190.

Die Bitten werden dann mit dem Vaterunser beschlossen, welches entweder gesungen oder gesprochen werden kann.¹⁸⁸

Die Laudes werden beschlossen mit einer Schlussoration.

4.3.2. Vesper

In den Abendstunden eines jeden Tages soll die Vesper gefeiert werden. Dabei steht vor allem der Dank im Vordergrund. Es ist aber sogleich das Abendopfer, wie der Psalm 141, 2, welcher in der Tradition der Kirche über Jahrhunderte der Abendpsalm schlechthin galt, besagt: „Mein Bittgebet sei ein Rauchopfer vor deinem Angesicht, ein Abendopfer das Erheben meiner Hände.“ Jenes Opfer welches Christus selber ist, der sich für das Heil der Welt dargebracht hat. Die Lichtsymbolik ist bei der Vesper ein weiterer wichtiger Bestandteil. Vor allem die Hymnen bringen diesen Aspekt sehr klar zum Ausdruck. Ein besonders schöner und aussagekräftiger ist dabei der altkirchliche Hymnus „Phos hilaron“¹⁸⁹, welcher in der lateinischen Kirche lange verloren war, in den Ostkirchen seit jeher besonders geschätzt wird.¹⁹⁰

Der Ablauf ist gleich strukturiert wie der der Laudes wie der Tabelle oben zu entnehmen ist. Im Gegensatz zur Laudes wurden die Psalmen nicht tagzeitspezifisch ausgewählt, was von einigen kritisiert wurde.¹⁹¹ Statt eines AT-Canticums findet sich in der Vesper eines aus dem Neuen Testament. Der Gesang aus dem Evangelium ist das Magnificat, auch dieses sollte in der Gemeindefeier gesungen werden und auch hier kommt der Weihrauch zum Einsatz.¹⁹² Der letzte Unterschied ist, dass statt Bitten während der Vesper Fürbitten vorgetragen

¹⁸⁸ Vgl. AES, Nr. 52. 196.

¹⁸⁹ „Heiteres Licht vom herrlichen Glanze
deines unsterblichen, heiligen, seligen himmlischen Vaters:
Jesus Christus.
Dich verherrlichen alle Geschöpfe.
Siehe, wir kommen beim Sinken der Sonne,
grüßen das freundliche Licht des Abends,
singen in Hymnen Gott dem Vater,
singen dem Sohn und dem Heiligen Geist.

Würdig bist du, dass wir dich feiern
zu allen Zeiten mit heiligen Liedern,
Christus, Sohn Gottes, Bringer des Lebens:
Dich lobpreise die ganze Erde. Amen.“ (Die Feier des Stundengebetes: Stundenbuch. dritter Band: im Jahreskreis, 167 f.)

¹⁹⁰ Vgl. AES, Nr. 39.

¹⁹¹ Vgl. MESSNER, Einführung in die Liturgiewissenschaft, 288.

¹⁹² Vgl. AES, Nr. 50. 261.

werden. Diese Tradition hat sich in den vergangenen Jahrhunderten aus der Tagzeitenliturgie der römischen Kirche verabschiedet und wurde wiedereingeführt. Dies zeigt die Wichtigkeit der Fürbittfunktion der Kirche für die ganze Welt.¹⁹³

Eines der größten Probleme bei der Feier mit dem Stundenbuch, ist das Stundebuch selbst. Denn die wenigsten Gläubigen besitzen ein solches. Es besteht jedoch die Möglichkeit das „Kleine Stundenbuch“¹⁹⁴ zu verwenden oder die „Stundebuch–App“¹⁹⁵. Bei diesen beiden gibt es jedoch nicht die Auswahlmöglichkeiten welches das Stundenbuch bietet, sodass bei gewissen Festen die Texte unterschiedlich sind.

Für einzelne Feiern ist es möglich, die Texte zu kopieren und so zur Verfügung zu stellen. Dabei ist es wichtig, die Gläubigen kurz einzuführen, was die Tagzeitenliturgie ist.

4.4. Antiphonale zum Stundengebet

Ein großes Problem bei der Feier der Tagzeitenliturgie mit der Gemeinde mit dem Stundebuch ist, dass es reiner Text ist und keine Melodien zu finden sind. So ist es auch schwierig diese Feiern gesanglich zu gestalten. Aus diesem Grund wurde 1979 ein „Antiphonale zum Stundengebet“¹⁹⁶ herausgegeben, welches die Texte des Stundenbuches bietet, die für den gesungenen Vollzug ausgearbeitet wurden. Es fehlen jedoch wichtige Teile für die Feier, sodass das Stundebuch trotzdem vorhanden sein muss. Im Großen und Ganzen ist es eine gute Grundlage für Menschen, welche mit kirchlicher Musik vertraut sind, um Tagzeitenliturgie gesanglich zu gestalten. Für den „normalen“ Gläubigen jedoch ist der ganze Aufbau und auch die nötigen Kompetenzen nicht nachvollziehbar und praktikabel.¹⁹⁷

4.5. Die Tagzeitenliturgie im „Gotteslob“

Eine der Möglichkeiten der Feier der Tagzeitenliturgie in der Gemeinde ist die Verwendung des „Gotteslob“. Da es mittlerweile zwei Ausgaben gibt, eine von 1975 und eine von 2013 sollen beide kurz beleuchtet werden, wobei das Hauptaugenmerk auf der neueren Auflage liegt, da diese zurzeit verwendet wird.

¹⁹³ Vgl. AES, Nr. 51. 180. 187.

¹⁹⁴ Vgl. Kapitel 4.6.

¹⁹⁵ Vgl. Kapitel 4.8.

¹⁹⁶ Antiphonale zum Stundengebet, hg. v. den Liturgischen Instituten Salzburg–Trier–Zürich u. Münster-schwarzach 1979.

¹⁹⁷ Vgl. RAUFFER, Tagzeitenliturgie als Gebet aller Getauften, 204 f.

4.5.1. Die Tagzeitenliturgie im „Gotteslob“ von 1975

Ein einheitliches Gesangbuch für alle deutschsprachigen Diözesen, außer der Schweizer, war eine Neuheit. Auch die Tagzeitenliturgie findet sich darin, wobei die Vesper am stärksten vertreten ist. Dabei war dies keineswegs etwas neues, denn schon Anfang des 19. Jahrhunderts wurde die Tagzeitenliturgie in einige Diözesangesangsbücher aufgenommen.¹⁹⁸ Einer der Gründe, wieso die Vesper so stark vertreten ist, ist jener, dass sie in einigen Gebieten des deutschsprachigen Raumes als nichteucharistischer Gottesdienst am Nachmittag (vor allem am Sonntag) gepflegt wurde und es den Herausgebern des Gotteslobs ein Anliegen war, diese Tradition weiter fortzuführen. Des Weiteren ist es einfacher Gläubige zu einer gemeinsamen Feier am Abend als in der Früh zu motivieren.¹⁹⁹

Die Komplet wurde eingeführt, da sie in der Zeit vor dem Erscheinen des GL beliebt war, sie wurde so ausgerichtet, dass sie auch von kleineren Versammlungen gefeiert werden konnte. Es ist auch die einzige Hore, welche das Schriftwort abgedruckt hat, es ist jedoch möglich eine andere Lesung zu wählen.²⁰⁰

Das größte Problem in diesem Gotteslob ist jedoch, dass nicht alle Teile der Tagzeitenliturgie im Buch enthalten sind, so wie die Lesungen aus der Schrift, Orationen sowie die Fürbitten, diese mussten aus dem Stundenbuch oder direkt aus der Hl. Schrift genommen werden. Es bietet andererseits einen gewissen Freiraum für die Auswahl der Texte. Des Weiteren waren alle Formulare für die Feier am Sonntag gedacht.²⁰¹ Im Allgemeinen ist aber bei allen Horen eine Auswahlmöglichkeit gegeben, es können statt den Hymnen auch andere Lieder verwendet werden und die Psalmen können durch andere ersetzt werden.²⁰²

4.5.2. Die Tagzeitenliturgie im „Gotteslob“ von 2013

Der erste Unterschied, der auffällt ist, dass der Tagzeitenliturgie ein eigenes Kapitel gewidmet wurde und alle nötigen Bestandteile darin enthalten sind (Nr. 613–667). Neben den

¹⁹⁸ Vgl. Heinrich WEYERS, Die Stundenliturgie im neuen Gotteslob. Wege und Möglichkeiten für die Feier mit der Gemeinde, in: TThZ 126 (2017) 317–337, hier: 317 f.; Gotteslob. Katholisches Gebet- und Gesangbuch. Erzdiözese Wien, hg. v. den BISCHÖFEN DEUTSCHLANDS UND ÖSTERREICHS UND DER BISTÜMER BOZEN-BRIXEN, LÜTTICH UND LUXEMBURG, Stuttgart u. a. 1975.

¹⁹⁹ Vgl. Heinrich WEYERS, Stundengebet als Gemeindeliturgie. Das Zeugnis der Diözesangesangsbücher und des „Gotteslob“ (TThSt 55), Trier 1994, 245 f.

²⁰⁰ Vgl. ebd. 246.

²⁰¹ Vgl. Liborius Olaf LUMMA, Tagzeitenliturgie im „Gotteslob“, in: HlD 68 (2014) 132–140, hier: 132.

²⁰² Vgl. WEYERS, Stundengebet als Gemeindeliturgie, 246.

Laudes, Vesper und Komplet, welche der Struktur nach genau dem Stundenbuch entnommen sind, gibt es auch andere Formen der Tagzeitenfeiern mit den Namen „Morgenlob“, „Statio“, „Abendlob“ und „Nachtgebet“, welche sich an die Traditionen des Kathedraloffiziums anlehnen. Wie schon im GL 1975 gibt es auch bei der Vesper die größte Auswahl, wohl aus dem Grund, dass diese erfahrungsgemäß in der Gemeinde am besten umsetzbar ist.²⁰³ Was die Psalmenaufteilung anbelangt, ist sie nicht ident mit der im Stundenbuch, sondern es wurden für die einzelnen Horen Psalmen ausgewählt, welche gemäß den Erstellern gemeindetauglicher seien.²⁰⁴

4.5.2.1. *Vesper*

Für die Feier der Vesper gibt es insgesamt elf unterschiedliche Formulare zu den verschiedenen Zeiten im Kirchenjahr, nämlich für den Advent, die Weihnachtszeit, die Österliche Bußzeit, Osterzeit sowie eine Vesper vom Heiligen Geist, für Marienfeste, Heiligenfeste, von der Kirche und zum Abschluss eine Totenvesper.²⁰⁵

Das erste Formular für eine Vesper ist allgemein gehalten, d.h. sie wird keinem bestimmten Wochentag zugeschrieben. Sie ist jedoch, was die Psalmenauswahl betrifft, durchaus auf den Sonntag ausgerichtet. Dabei kann man zwischen zwei Psalmenreihen (GL² Nr. 629 und 630) wählen, wobei für die Psalmenreihe B die Psalmen vom Anfang des Buches genommen werden müssen, sodass es ein wenig unhandlich wird.²⁰⁶

Für die rituelle Ausgestaltung wird bei der Vesper in Osterzeit die Möglichkeit gegeben mit einem Luzernarium zu beginnen.²⁰⁷

4.5.2.2. *Laudes*

Für die Feier der Laudes gibt es nur ein vollständiges Formular (GL² Nr. 614–617). Dabei wird für die Eröffnung sowohl das Invitatorium vorgeschlagen als auch die Eröffnung mit „O Gott, komm mir zu Hilfe“. Die Psalmen für diese Vorlage sind ganz bewusst gewählt, denn der Psalm 63 ist der Morgenpsalm welcher schon in der frühen Kirche verwendet wurde, und der Psalm 150, als einer der Laudespsalmen, gab dieser Hore erst den Namen.²⁰⁸

²⁰³ Vgl. ebd., 133.

²⁰⁴ Vgl. WEYERS, Die Stundenliturgie im neuen Gotteslob, 323.

²⁰⁵ Vgl. Gotteslob. Katholisches Gebet- und Gesangbuch. Ausgabe für die (Erz-)Diözesen Österreichs, hg. v. den (ERZ)BISCHÖFEN DEUTSCHLANDS UND ÖSTERREICHS UND DEM BISCHOF VON BOZEN-BRIXEN, Stuttgart – Wien 2013, [Nr. 627–658].

²⁰⁶ Vgl. LUMMA, Tagzeitenliturgie im „Gotteslob“, 134.

²⁰⁷ GL² Nr. 641.

²⁰⁸ Vgl. LUMMA, Tagzeitenliturgie im „Gotteslob“, 135.

Die folgenden Nummern 620–625 können als ein gewisser Materialpool angesehen werden, aus welchem für die jeweilige Feier der Laudes einige Elemente genommen werden können. Das für die Laudes die Auswahl so klein ist, ist wie oben erwähnt dem Umstand geschuldet, dass der Vesper eine größere „Gemeindetauglichkeit“ zugestanden wird. Es können aber auch aus den anderen Teilen des GL Elemente für eine abwechslungsreichere Feier herangezogen werden.²⁰⁹

Wie schon bei der Vesper gibt es auch in den Laudes die Möglichkeit, einer rituellen Ausgestaltung. Hier in Form eines Taufgedächtnisses nach dem Responsorium, wobei auf die Nummer GL² 576 hingewiesen wird.²¹⁰

4.5.2.3. *Komplet*

Hier sind die Ersteller des GL² dem Stundenbuch treu gefolgt, indem sie die Psalmen der Komplet des Sonntags nach der 1. Sowie 2. Vesper genommen haben, nämlich Pss 4 und 134 sowie Ps 91.²¹¹

4.5.2.4. *Morgenlob*

Das Morgenlob stellt im Kern eine vereinfachte Form der Laudes dar. Es besteht aus nur einem Psalm (Ps 63²¹²) und darauffolgendem Hymnus, optional kann noch ein alttestamentlicher Gesang eingefügt werden. Danach werden die Bitten vorgetragen mit einem Kyrie-Ruf als Antwort. Zum Schluss folgt das Vater Unser und der Segen und die Entlassung. Diese Form der Feier wäre ein sehr guter Einstieg in die Welt der Tagzeitenliturgie.²¹³

4.5.2.5. *Abendlob*

Beim Abendlob (GL² Nr. 659–661) weicht die Struktur von der offiziellen Tagzeitenliturgie ab. Diese Form der Feier lehnt sich, wie schon erwähnt, an das kathedrale Offizium an, wird aber durch die für die römische Kirche typischen Elemente angepasst wurde. Der Hymnus „Phos hilaron“ sowie der vorgeschlagene Psalm 141, welcher in der alten Kirchen als der Abendpsalm schlechthin gegolten hat, sind der altkirchlichen Überlieferung entnommen. Zum Psalm wird auch ein Weihrauchritus empfohlen.²¹⁴

²⁰⁹ Vgl. ebd., 135.

²¹⁰ Vgl. WEYERS, Die Stundenliturgie im neuen Gotteslob, 329; GL² Nr. 616, 8.

²¹¹ GL² Nr. 662–665.

²¹² An Tagen mit Bußcharakter kann laut GL² Nr. 618, 5 auch Ps 51 genommen werden.

²¹³ Vgl. LUMMA, Tagzeitenliturgie im „Gotteslob“, 136.

²¹⁴ Vgl. ebd., 137.

4.5.2.6. *Statio während des Tages*

Da im neuen GL keine sog. Kleine Hore aufgenommen wurde, hat man eine ganz kleine Feier eingeführt, welche nur aus Kreuzzeichen, Hymnus, Schriftlesung, Stille, Vater Unser und Segen besteht. Die Schlichtheit dieser Feier ist keineswegs zu verachten, denn in einer Gesellschaft, in der der Sinn für die Liturgie nicht mehr vorausgesetzt werden kann, öffnet diese Statio, die zu jeder beliebigen Tageszeit gefeiert werden kann, eine Tür für Menschen, welche sich der Liturgie der Kirche nähern möchten.²¹⁵

4.5.2.7. *Nachtgebet*

Als letzte aller Feierformen im Teil für die Tagzeitenliturgie, wird das Nachtgebet gestellt. Diese ist der Struktur nach der Statio ähnlich. Als Tagesabschlussgebet wird dieses wohl selten in der Gemeinde angewandt werden können, für Anlässe wie Einkehrtage oder sogar Jungcharlager u.ä. könnte es jedoch ganz wertvoll sein.²¹⁶

4.5.2.8. *Eigenteil der (Erz-)Diözesen Österreichs*

Im Eigenteil gibt es keine Formulare für eine vollständige Feier, sondern Ergänzungen zu den im Stammteil sich befindenden Formen bzw. andere gesangliche Modelle für die Psalmen und das Magnificat, sowie ein Responsorium. Es findet sich eine andere Form der Tagzeitenliturgie, welches Mittagsgebet²¹⁷ genannt wird. Im Grunde ist dies eine Statio, wie aus dem Stammteil, welcher ein Psalm hinzugefügt wurde.²¹⁸

4.5.3. **Fazit**

Abschließend ist zu sagen, dass mit dem Gotteslob ein Werk geschaffen wurde, welches den Gläubigen die Tagzeitenliturgie näherbringen kann. Ein großer Vorteil ist die allgemeine Verfügbarkeit, jede Pfarre in Österreich besitzt dieses Gebets- und Gesangsbuch. Wie schon erwähnt wurde der Tagzeitenliturgie eine größere Bedeutung beigemessen, als es noch im GL 1975 der Fall war. Es ist somit möglich den Gemeinden auf eine unkomplizierte Art und Weise die Tagzeiten näher zu bringen und gemeinsam zu feiern. Ein weiterer großer Vorteil ist die Einführung von Feiern, welche der Tradition des „Kathedraloffiziums“ nahestehen und auch rituell abwechslungsreicher sind. Obwohl es gewisse Dinge zu beanstanden gäbe,

²¹⁵ Vgl. ebd., 137 f; GL² 626.

²¹⁶ Vgl. ebd., 138; GL² 667.

²¹⁷ GL² Nr. 996.

²¹⁸ Vgl. LUMMA, Tagzeitenliturgie im „Gotteslob“, 139; GL² Nr. 978–996.

wie ein Fehlen einer Vigilfeier, haben die Schöpfer des GL 2013 eine große Arbeit geleistet, damit in den Gemeinden die Tagzeitenliturgie wieder heimisch werden kann.²¹⁹

4.6. „Kleines Stundenbuch“

Nachdem sich gezeigt hat, dass das „Stundenbuch“ für Menschen, die es nicht regelmäßig verwenden schwierig in der Handhabung ist, haben die Liturgischen Institute im deutschsprachigen Raum ein sog. „Kleines Stundenbuch“ (KlStb) herausgegeben. Die vier Bände, welche in den Jahren von 1981–1984 erschienen sind²²⁰, enthalten die Laudes und die Vesper, sowie die Komplet, die anderen Horen wurden ausgelassen.²²¹

Da nach der Veröffentlichung des ersten Teils „Im Jahreskreis“ die Nachfrage so gering, wurde das Projekt zwischenzeitlich auf Eis gelegt, bis jedoch nach mehreren Beschwerden von Seiten der Käufer des ersten Bandes und einer verstärkten Werbung die Serie fortgesetzt wurde.²²²

Die Hauptadressaten waren in erster Linie die „ständigen“ Diakone und allgemein alle Laien. Wie auch das „normale“ Stundenbuch wurde dabei an einen privaten Vollzug dieser Horen gedacht. Es gibt jedoch Pfarren und Gemeinschaften, welche das Kleine Stundenbuch für die gemeinsame Feier der Tagzeiten verwenden. Für Kleriker und Ordensleute nämlich, welche zur Feier aller Horen verpflichtet sind, fehlen die Lesehore und die mittlere Hore. Nachdem, wie oben beschrieben die Verkaufszahlen anfangs niedrig waren, so verbesserte es sich im Laufe der Jahre, sodass seit Erscheinen bis heute die Bände 1-3 ca. 180 000 Exemplare verkauft wurden. Der vierte Band hatte einen deutlich geringeren Absatz.²²³

Die Idee des KlStb knüpft in gewisser Weise an die sogenannten „Laienbreviere“ an, die im Mittelalter entstanden und eine Kurzfassung des Offiziums enthielten, welches auch in der Struktur stark reduziert war. Das KlStb unterscheidet sich hiervon, da es nicht die Struktur verändert, sondern die Anzahl der Horen.²²⁴

²¹⁹ Vgl. ebd. 139 f.

²²⁰ Der Band „im Jahreskreis“ erschien als erster 1981, obwohl er in der Reihenfolge Band 3 ist. Im Jahr 1982 folgte Band 1: Advent und Weihnachtszeit, im Jahr 1983, Band 2: Fastenzeit und Osterzeit und der letzte Band Nr. 4: Die Gedenktage der Heiligen, erschien im Jahr 1984. Danach wurden noch zwei extra Bände herausgegeben: 1990 nur mit der Komplet und 1992 nur mit der Karwoche und Osterwoche, diese hatten jedoch wenig Erfolg.

²²¹ Vgl. Guido FUCHS, Singet Lob und Preis. Stundengebet mit der Gemeinde feiern, Regensburg 1993, 142.

²²² Vgl. RAUFFER, Tagzeitenliturgie als Gebet aller Getauften, 212 f.

²²³ Vgl. ebd., 209. 214 f.

²²⁴ Vgl. ebd., 214.

Obwohl vor allem für Menschen konzipiert, die nicht das volle Pensum der offiziellen Tagzeitenliturgie beten müssen, ist das KlStb dennoch umständlich in der Verwendung. Ein weiterer Mangel ist, dass die Hymnen nicht mit denen im Stundenbuch übereinstimmen. Nichtsdestotrotz bietet es zu einem geringeren Preis²²⁵ vor allem für Laien einen Zugang zur Tagzeitenliturgie.²²⁶

4.7. Weitere Hilfen für die Feier der Tagzeitenliturgie

Aus den Schwierigkeiten, welche mit dem Umgang mit dem Stundenbuch wie auch mit dem KlStb entstanden sind, wurden andere Initiativen ergriffen, um es den Gläubigen einfacher zu machen zu den offiziellen Texten der Tagzeitenliturgie zu kommen. Dabei wurde von einigen die Form der Zeitschrift verwendet, welche monatlich erscheint und für den jeden einzelnen Tag alle notwendigen Texte enthält. „Magnificat“ und „Te Deum“ sind dabei im deutschsprachigen Raum die bekanntesten. Da sind jedoch vorrangig für den privaten Gebrauch gedacht sind, sollen sie nur kurz vorgestellt werden.²²⁷

4.7.1. Magnificat

Die Stundenbuch-Zeitschrift stammt ursprünglich aus Frankreich und kam im Jahr 1994 auch erstmals auf Deutsch heraus. Die einzelnen Hefte enthalten für jeden Tag des jeweiligen Monats ein Morgengebet und ein Abendgebet und die Lesungen der Hl. Messe.²²⁸

Was die Struktur angeht, sind die Gebetszeiten am Stundenbuch orientiert, jedoch in einer Kurzfassung. So ergibt sich, dass statt drei nur ein Psalm oder Canticum verwendet wird. Das Abendgebet hat am Anfang noch zusätzlich ein Element aus der Komplet, nämlich ein Stille werden und den Tag Revue passieren zu lassen mit anschließendem Schuldbekenntnis.²²⁹

Das besondere an „Magnificat“ ist, dass es immer versucht sich den Umständen anzupassen, sodass seit Bestehen, es immer wieder Veränderungen im Format und Aufbau der einzelnen Hefte gab. Dazu werden die jeweiligen Morgen- und Abendgebete jedes Monat neu

²²⁵ Das KlStb kostet, wenn man alle vier Bände kauft, insgesamt 98,80€, vgl. herder.at [Abruf: 15. Juni 2024].

²²⁶ Vgl. RAUFFER, Tagzeitenliturgie als Gebet aller Getauften, 215.

²²⁷ Vgl., ebd. 313.

²²⁸ Vgl., ebd. 316.

²²⁹ Vgl., ebd. 317.

gemacht, sodass es zu keinen Wiederholungen kommt und die Abonnenten so auch eine größere Abwechslung haben. Wichtig ist die Zeitschrift für die Förderung der Tagzeitenliturgie vor allem unter den Laien, die so auf eine sehr einfache Art und Weise Zugang haben zum Gebet der Kirche. Es ist ein überaus beliebtes Format, weltweit, denn „Magnificat“ gibt mittlerweile in vielen Sprachen, gibt es ca. eine Million Bezieher.²³⁰

Wie erwähnt, war das Hauptklientel der einzelne Beter zuhause, doch wird es auch von Gruppen verwendet, um gemeinsam Tagzeitenliturgie zu feiern, dazu wurde vom Chefredakteur von „Magnificat“ Johannes Bernhard Uphus eine Arbeitshilfe geschaffen, um dies einfacher zu gestalten.²³¹

Zwei Probleme tun sich jedoch auf: Zuerst ist es das ökologische, denn im Gegensatz zu einem Buch, welches jahrelang verwendet werden kann, ist die Zeitschrift nach einem Monat nicht mehr zu verwenden, da eine neue Ausgabe da ist. So steigt der Papierverbrauch stark an. Ein zweiter Faktor ist das Geld, zurzeit kostet ein Jahresabo in Österreich 63,70€²³², was kein Vermögen ist, jedoch über Jahre hinweg auf eine große Summe heranwächst.²³³

4.7.2. Te Deum

Eine zweite Zeitschrift ist „Te Deum“, welche von der Benediktinerabtei Maria Laach im Jahr 2005 veröffentlicht, nachdem Maria Laach und der Verlag Butzon & Bercker bei „Magnificat“ verschiedene Wege gegangen sind. „Te Deum“ unterscheidet sich von der vorherigen Stundenbuch–Zeitschrift vor allem dadurch, dass es zu einem Morgen– und Abendgebet noch vier Nachtgebete und ein Luzernar enthält.²³⁴

Zudem ist „Te Deum“ ökumenischer ausgerichtet, da die evangelische Community Casteller Ring Mitherausgeber ist und der liturgische Kalender sowohl katholische wie auch evangelische Gedenktage berücksichtigt.²³⁵

²³⁰ Vgl. ebd., 317–319.

²³¹ Vgl. ebd., 319.

²³² www.magnificat-das-stundenbuch.de/de/shop/magnificat-zeitschrift/Abonnement.html [Abruf: 11. Juni 2024].

²³³ Vgl. RAUFFER, Tagzeitenliturgie als Gebet aller Getauften, 319 f.

²³⁴ Vgl. ebd., 320 f.

²³⁵ Vgl. ebd., 322 f.

4.8. Digitale Formen der Tagzeitenliturgie

Durch die immer weiter Voranschreitende Digitalisierung hat sich das Leben der Menschen in den letzten Jahren stark verändert. Diese Entwicklungen haben auch Einfluss auf die Liturgie genommen. Im Zusammenhang mit der Tagzeitenliturgie soll hier vor allem die Möglichkeiten dargestellt werden, welche sich dadurch ergeben haben.²³⁶

Im deutschsprachigen Raum sind die bekanntesten Apps bzw. Internetseiten, welche für die Feier der Tagzeitenliturgie verwendet werden folgende: Stundenbuch–App, stundenbuch.katholisch.de und stundengebet.de. Um mehr über die Beweggründe der Nutzer zu erfahren, wurde im Frühjahr des Jahres 2021 eine Umfrage gestartet. Sehr interessant ist zu sehen, dass die meisten Benutzer diese digitalen Formen verwenden, da sie im Gegensatz zum gedruckten Stundebuch einfacher in der Handhabung sind und vor allem wenn man unterwegs ist, praktischer sind.²³⁷

Die schon genannten Angebote sollen kurz gezeigt werden:

4.8.1. Stundenbuch.katholisch.de

Das deutsche Stundebuch digital zur Verfügung zu stellen, kam das erste Mal im Jahr 2004 auf, aufgrund von Schwierigkeiten mit den Rechten an den Texten kam es zum Erliegen. Erst nach einiger Zeit, 2013, konnte eine Internetseite online gehen, welche die gesamte offizielle Tagzeitenliturgie der römischen Kirche, mit Ausnahme der Lesehore, enthielt und dies kostenlos. Die finanziellen Mittel dafür stellte die deutsche Bischofskonferenz zur Verfügung. Außer dem Stundenbuch sind Texte zu finden, für eine tiefere Auseinandersetzung mit dem gesamten Thema. Seit dem Lauch der Seite erhöhte sich die Anzahl der Besucher stetig, sodass im Jahr 2020 über 80 000 im Monat verzeichnet werden konnten, wie viele davon dies wirklich für das Gebet verwenden, ist nicht zu eruieren, die Zahl ist trotzdem beachtlich.²³⁸

4.8.2. Stundenbuch–App

Ein Jahr bevor stundenbuch.katholisch.de erschienen ist, wurde eine in der Schweiz entwickelte App herausgegeben, mit dem gesamten Stundenbuch. Diese kostet jedoch 41,99 Euro

²³⁶ Vgl. ebd., 324.

²³⁷ Für detaillierte Informationen über die Ergebnisse dieser Umfrage siehe: RAUFFER, Tagzeitenliturgie als Gebet aller Getauften, 325–328.

²³⁸ Vgl. RAUFFER, Tagzeitenliturgie als Gebet aller Getauften, 215.

und ist nur auf Handys mit Android-System zum Download erhältlich. Der große Vorteil ist, dass die einzelnen Elemente auch mit einer Melodie vorgespielt werden können. Des Weiteren können die Offizien gewählt werden.²³⁹

In Deutschland begann dann eine Initiative das Stundenbuch zu digitalisieren. Der Hauptgedanke war, es allen Gläubigen zu ermöglichen die Tagzeitenliturgie der Kirche zu feiern. Das ganze Unternehmen wird nur durch Spenden ermöglicht. Das Deutsche Liturgische Institut stellt jedoch die Texte zur Verfügung, ohne denen es diese App nicht gäbe. Die Texte wurden anfangs aus dem Kleinen Stundenbuch genommen, also nur Laudes, Vesper und Komplet. Als sich jedoch immer mehr Priester und zum Stundengebet verpflichtete Personen meldeten, mit dem Wunsch das gesamte Stundenbuch zur Verfügung zu stellen, wurde dem auch nachgegangen, sodass heute auch Lesehore, Terz, Sext und Non in der App zu finden sind. Das Problem für einige ist aber, dass die Texte der Laudes und der Vesper dem Kleinen Stundenbuch entnommen sind, sodass es vor allem bei den Hymnen, sowie bei einigen Psalmen und Cantica Unterschiede zum Stundenbuch gibt.²⁴⁰

Für den Beter gibt es einige Tools, die die Benützung der App vereinfachen. Zum einen gibt es die Möglichkeit, die einzelnen Horen sich „vorlesen“ zu lassen. Eine andere ist das, der Text automatisch weitergescrollt wird, in der Geschwindigkeit, die man einstellt. Eine andere Hilfe, welche vor allem Menschen mit schlechter Sicht entgegenkommt, ist die Einstellung der Schriftgröße und damit nicht vergessen wird zu beten, kann man sich eine Erinnerung für die jeweilige Hore einstellen.²⁴¹

Zu Beginn des Jahres 2021 wurde die App insgesamt 180.000-mal heruntergeladen, sowohl auf iOS wie auf Android. Es wird geschätzt, dass zwischen 18–20.000 Menschen diese App regelmäßig benutzen. Laut Umfrage ist eine überwiegende Mehrheit der Nutzer Laien. Die Laudes sind die beliebteste Gebetszeit, direkt danach kommen Vesper und Komplet sowie an vierter Stelle die Lesehore, wobei diese oft mit den Laudes kombiniert wird. Die kleinen Horen haben die geringste Nachfrage.²⁴²

Obwohl die App vor allem für den privaten Vollzug gedacht war, bietet sie für die Feier in Gemeinschaft eine hervorragende Unterlage. Zuerst weil mittlerweile fast jeder ein Smartphone besitzt und sich ohne Probleme die App herunterladen kann. Sodann sind alle Texte

²³⁹ Vgl. ebd. 336.

²⁴⁰ Vgl. ebd. 330 f.

²⁴¹ Vgl. ebd. 332 f.

²⁴² Vgl. ebd. 333 f.

schon in der richtigen Reihenfolge abgebildet, sodass kein mühsames Blättern wie beim Stundebuch erforderlich ist. Da es keine Auswahlmöglichkeiten gibt, besteht auch nicht die Gefahr, dass jemand andere Texte hat.²⁴³ Auf der anderen Seite ist das aber auch eine Schwäche, denn wenn es einen Gedenktag, ein Fest oder Hochfest auf lokaler Ebene gibt, ist es nicht möglich diese mit der Stundenbuch-App zu feiern.

4.8.3. www.stundengebet.de

Wie auch die App wird diese Internetseite vom „Katholischen Hub für Innovation und Medien“²⁴⁴ betrieben und hat dasselbe Design wie die App, es fehlen jedoch die zusätzlichen Features, die im Smartphone-Format zu finden sind.²⁴⁵

4.9. Tagzeitenliturgie im Radio

Neben dem Internet bietet auch das Radio die Möglichkeit Tagzeitenliturgie zu feiern. Dabei sind im deutschsprachigen Raum die Sender Radio Horeb (Deutschland) und Radio Maria (Österreich, Südtirol und die Schweiz) zu nennen. In Österreich kann der Sender Radio Maria am besten über DAB+ empfangen werden. Es besteht aber auch die Möglichkeit sich über UKW oder das Internet zu verbinden. Die Gebetszeiten sind folgende: um 7.00 Laudes mit anschließender geistlicher Lesung, welche in der Regel die Väterlesung der Lesehore ist, 11.45 Sext, 17.30 Vesper und um 21.40 die Komplet.²⁴⁶

Auf Anfrage wie viele Menschen täglich an diesen Feiern teilnehmen konnte keine Auskunft gegeben werden, da Radio Maria Österreich keine Hörerstatistiken erhoben werden. Es wird jedoch davon ausgegangen, dass ca. 120 000 Menschen täglich zuschalten, dabei ist die Hl. Messe am beliebtesten.²⁴⁷

²⁴³ Vgl. ebd. 335.

²⁴⁴ Der „Katholische Hub für Innovation und Medien e.V.“ (hieß bis 2020 „Katholischer Pressebund e.V.“) setzt sich als privater Verein vor allem für eine Förderung der katholischen Medien ein.

²⁴⁵ Vgl. RAUFFER, Tagzeitenliturgie als Gebet aller Getauften, 335 f.

²⁴⁶ Vgl. https://www.radiomaria.at/wp-content/uploads/2024/06/PH_2024_07-und-08.pdf [Abruf: 16. Juli 2024].

²⁴⁷ Vgl. Christian SCHMID, E-Mail an den Verf. vom 13. September 2024, Wien. Christian Schmid ist der Geschäftsführer von Radio Maria Österreich.

4.10. Tagzeitenliturgie und Eucharistiefeier

Die Tagzeitenliturgie in die Eucharistiefeier zu integrieren, wird schon in der AES, Nr. 93 vorgeschlagen. Dabei ist jedoch immer zu achten, dass weder das eine noch das andere zu sehr aus dem Fokus gerät und wie AES, nr 93 ausdrücklich betont soll dies nicht zum Schaden für die Seelsorge werden. Denn beide liturgischen Feiern sind per se getrennt. Vor allem die Feier der Tagzeitenliturgie würde dann an Bedeutung verlieren, wenn sie nur in Zusammenhang mit der Eucharistie kennengelernt wird.²⁴⁸

Die Horen, die in Frage kommen sind Laudes, Vesper und die Kleinen Hore (Terz, Sext oder Non). Die Lesehore sollte mit einer Messfeier nicht verbunden werden. Wie das gemacht werden kann, soll im Folgenden gezeigt werden.

Werden die Laudes oder die Vesper mit einer Messfeier verbunden, so beginnt man entweder mit dem Eröffnungsvers und dem Hymnus der Tagzeitenliturgie oder es wird wie eine übliche Messfeier eröffnet. Das Allgemeine Schuldbekenntnis wird ausgelassen. Danach folgen die Psalmen der jeweiligen Hore bis exklusive Kurzlesung. Falls vorgesehen kommt dann das Gloria und darauf folgt das Tagesgebet. Der Wortgottesdienst findet in weiterer Folge wie gewohnt statt. Die Fürbitten können auch der Tagzeitenliturgie entnommen werden. Nach dem die Kommunion ausgeteilt wurde und gegebenenfalls ein Kommunionlied gesungen wurde, wird das Benedictus aus den Laudes bzw. das Magnificat aus der Vesper angestimmt. Der Abschluss folgt sodann dem Ablauf der Messe.²⁴⁹

Bei den mittleren Horen (Terz, Sext oder Non) wird in gleicher Weise verfahren wie bei den Laudes und der Vesper, nur dass es nach der Kommunionausteilung keinen neutestamentlichen Gesang gibt, sondern die Messfeier normal abgeschlossen wird.²⁵⁰

Eine andere Möglichkeit der Verbindung ist es die Stundeliturgie direkt im Anschluss an die Eucharistie zu feiern. Dabei setzt man direkt nach dem Schlussgebet mit der Psalmodie der jeweiligen Hore an. Bei den Kleinen Horen wird dann jedoch die Kurzlesung ausgelassen. Bei der Feier der Vesper²⁵¹ entfällt auch die Kurzlesung, denn nach der Psalmodie wird sofort das Magnificat gesungen, danach folgt die Oration und der Schlusssegen, da auch die

²⁴⁸ Vgl. FUCHS, Singet Lob und Preis, 118.

²⁴⁹ Vgl. AES, Nr. 94. 96.

²⁵⁰ Vgl. AES, Nr. 95.

²⁵¹ Die AES bietet diese Möglichkeit der Verbindung der Tagzeitenliturgie mit der Messfeier nur für die Mittleren Horen und die Vesper, nicht jedoch für die Laudes.

Fürbitten und das Vater Unser ausgelassen werden, weil sie schon während der Eucharistiefeier gebetet wurden.²⁵²

4.11. Paul Ringseisen Morgenlob – Abendlob

Diese Hilfe zur Gestaltung der gemeindlichen Feier der Tagzeitenliturgie, welche Paul Ringseisen²⁵³ nach vielen Jahren praktischer Erfahrung erstellt hat soll kurz beleuchtet werden. Bei seiner langjährigen Tätigkeit im Exerzitienhaus Schloss Fürstenried der Erzdiözese München–Freising begann Ringseisen mit seinem Team eine Form der Feier der Tagzeiten einzuführen, welche möglichst viele Menschen ansprechen sollte. Das Kathedraloffizium der Alten Kirche war dazu eine große Inspirationsquelle und wie man diese an die heutigen Bedürfnisse anpassen könnte.²⁵⁴

Nach einer Zeit des vertiefenden Studiums der Thematik verfasste Ringseisen zuerst ein Buch als Einstieg in die Tagzeitenliturgie²⁵⁵, bevor er im Jahr 2000 bzw. 2004 drei Bände²⁵⁶ herausgab, die als Materialsammlungen zur Feier der Tagzeiten dienen. Wichtige Vorgängerwerke, welche Ringseisen und sein Team für seine Arbeit nutzte, waren zuerst das benediktinische „Thesaurus Liturgiae Horarum Monasticae“ von 1977.²⁵⁷ Dieses wurde einige Jahre nach dem römischen Stundenbuch von der Benediktinischen Kongregation unter Leitung des Abt-Primas veröffentlicht. Es wird den einzelnen Gemeinschaften nichts aufgedrückt, sondern sie können aus einem reichen Pool an Möglichkeiten schöpfen und den Bedürfnissen vor Ort anpassen.²⁵⁸ „The Book of Alternative Services of the Anglican Church of Canada“ aus dem Jahr 1985 hingegen ist ein Pendant zum „Gotteslob“ und wurde, wie schon der Name sagt von der Anglikanischen Kirche in Kanada erarbeitet. Es soll den Gemeinden vor Ort helfen Morning– und Eveningprayer zu feiern und sich dabei an die Gegebenheiten anzupassen. Wie beim „Thesaurus“ geht es vor allem darum eine Auswahl anzubieten, aus der jeder das verwendet, was er braucht, dabei ist die Auswahl sehr groß und es

²⁵² Vgl. AES, Nr. 97.

²⁵³ Paul Ringseisen (*1937) 1965 zum Priester geweiht, von 1973–1990 im Exerzitienhaus Schloss Fürstenried in München tätig. Danach widmete er sich der Erarbeitung von gemeindetauglichen Tagzeitenfeiern.

²⁵⁴ Vgl. RINGSEISEN, Morgen– und Abendlob mit der Gemeinde, 164.

²⁵⁵ S. Anm. 146.

²⁵⁶ Paul RINGSEISEN, Morgenlob – Abendlob. Mit der Gemeinde feiern, Bd. 1: Fastenzeit – Osterzeit, Planegg 2000; Bd. 2: Advent – Weihnachtszeit, Planegg 2000; Bd. 3: Feste und Anlässe im Kirchenjahr, Planegg 2004.

²⁵⁷ Vgl. RINGSEISEN, Morgen– und Abendlob mit der Gemeinde, 134.

²⁵⁸ Vgl. HÄUBLING, Ist die Reform der Stundenliturgie beendet oder noch auf dem Weg?, 241.

kann für Feiern mit kleinen wie mit großen Gruppen verwendet werden und sehr schöne und stimmige Liturgien veranstaltet werden können..²⁵⁹

Das Buch von Paul Ringseisen unter Mitarbeit von Wolfgang Bretschneider, Markus Eham, Stefan Klöckner und Heinz Martin Lonquich hat dann einen ähnlichen Weg eingeschlagen und ein „Instrumentarium“ geschaffen welches sich nach den kirchlichen Jahreszeiten richtet um für die passenden Momente eingesetzt zu werden, dabei sollte es auch abwechslungsreich sein und für die Gläubigen ansprechend..²⁶⁰

In seiner Einleitung zum ersten Band skizziert Ringseisen seine Beweggründe und Anliegen. Er wollte ein Buch schaffen, welches den Gemeinden und unterschiedlichen kirchlichen Gruppen erlaubt, die Tagzeitenliturgie zu feiern, ohne dafür sehr viel in die Vorbereitung investieren zu müssen, damit ein Leben im und aus dem Gebet heraus entstehen kann..²⁶¹

Die drei Bände sind so strukturiert, dass sie nach einführenden Worten für die jeweilige kirchliche Jahreszeit fertig ausgearbeitete Feiern abgedruckt haben, welche aber eine gewisse Auswahlfreiheit beinhalten. Die letzten Seiten sind ein „Instrumentarium“, in welchem sich nochmals weitere Gesänge und Texte befinden, die verwendet werden können..²⁶²

Im Folgenden soll die Struktur eines österlichen Morgenlobs in einer Tabelle dargestellt werden. Dabei wird sehr sichtbar, was für eine große Auswahl angeboten wird, dabei wird gleichzeitig klar, dass jede diese Feiern gut vorbereitet werden muss..²⁶³

Eröffnung	Ruf	I/II	Herr, öffne meine Lippen
	Hymnus	70	Die Nacht ist vergangen <i>oder</i>
	Lied	90	O Licht der wunderbaren Nacht <i>oder</i>
		132f.	Wir wollen alle fröhlich sein <i>oder</i>
		71	Ehre Gott in der Höhe <i>An Christi Himmelfahrt</i>
		72	Ihr Christen, hoch erfreuet euch <i>oder</i>
		124	Gen Himmel aufgefahren ist <i>An Pfingsten</i>
		73	Der Geist des Herrn (Oosterhuis) <i>oder</i>
		123	Der Geist des Herrn (GL)

²⁵⁹ Vgl. RINGSEISEN, Morgen– und Abendlob mit der Gemeinde, 135 f.

²⁶⁰ Vgl. RAUFFER, Tagzeitenliturgie als Gebet aller Getauften, 212 f.

²⁶¹ Vgl. RINGSEISEN, Morgenlob – Abendlob. Mit der Gemeinde feiern, Bd.1, 3 f.

²⁶² Vgl. ebd. 191–266.

²⁶³ Ebd. 118.

Psalmodie	Psalm 116	74	Halleluja <i>oder</i>
		144	Wie deines Auges Stern
	<i>alternativ</i> Psalm 23	75	Der Herr ist mein Hirt (GL) <i>oder</i>
		136	Der Herr ist mein Hirt (AS) <i>oder</i>
	Canticum	76	Der Herr lässt mich lagern
		77	Halleluja mit Oster–Ballade (Aix) <i>ad lib mit</i>
		152	Der Herr ist auferstanden (K) <i>alternativ</i>
		151	Halleluja mit Oster–Ballade (Lonquich)
		153	Halleluja mit „Österlicher Lobpreis“
Verkündigung	Lesung Antwortgesang	78	Christus ist erstanden <i>oder</i>
		79	Christus, du Sohn <i>oder</i>
		157	Ich lobe meinen Gott
Hochgesang	Benedictus	80	Auferstanden ist der Herr <i>oder</i>
		81	Jubelt, ihr Lande <i>oder</i>
		82	Halleluja
Lob und Bitte	Ruf	83	Exaltabo <i>gesprochen oder</i>
	Vaterunser	164	Halleluja
Abschluss	Segen Schlusskanon	84	Gleichwie mich mein Vater <i>oder</i>
		95	Der Herr ist auferstanden.

Die einzelnen Modelle haben den gleichen Aufbau:

Es beginnt mit dem Eröffnungsruf: „Herr, öffne meine Lippen“, für diesen gibt es drei Alternativen: zwei gesungene Versionen findet sich im vorderen Bucheinband, sowohl einstimmig wie mehrstimmig, eine dritte Möglichkeit ist der gesprochene Vollzug. Direkt anschließend kommt der Hymnus oder ein Lied, einige davon sind dem Gotteslob entnommen, je nach dem, was gewählt wurde, dabei gibt es, wie oben zu sehen, eine große Auswahl.²⁶⁴ Für die Psalmodie sind zwei Psalmen sowie ein Canticum vorgeschlagen, wie im Stundenbuch, wobei nur ein Psalm zu wählen ist. Nach dem Psalm gibt es eine Psalmoration, zwei stehen dabei zur Auswahl. Für die Psalmen gibt es mehrere Varianten, sie können sowohl von einem Kantor vorgetragen werden und die Gemeinde antwortet nur mit der Antiphon

²⁶⁴ Vgl. RINGSEISEN, Morgenlob – Abendlob. Mit der Gemeinde feiern, Bd.1, 119–122.

oder es werden von zwei Gruppen die jeweiligen Verse abwechselnd gesungen. Das vorgegebene Canticum wird vom Kantor gesungen und die Gemeinde singt nach jeder Strophe die Antiphon. Es gibt aber im „Instrumentarium“ alternative Vorschläge, wie z.B. in Form eines Kanons.²⁶⁵

Ein großer Vorteil liegt darin, dass für die einzelnen Feiern kein Priester oder Diakon notwendig ist, sondern ohne Probleme ein Laie den Vorsitz übernehmen kann. Vor allem wo Eucharistiefeiern, aus welchen Gründen auch immer, nicht mehr stattfinden, kann das Paschamysterium im Rahmen der Tagzeitenliturgie gefeiert werden.²⁶⁶

Der Nachteil ist hingegen, dass die Vorbereitung einzelner Feiern sehr viel Zeit und Mühe in Anspruch nehmen kann, denn obwohl die Texte bereitgestellt sind, muss eine Auswahl getroffen werden. Darüber hinaus braucht es Personen, die sich musikalisch und gesanglich auskennen. So gesehen, scheint es schwierig mit diesem Werkbuch eine regelmäßige Feier nach Vorbild des „Kathedraloffiziums“ zu begehen, vor allem dann, wenn sich niemand findet, der bereit wäre die Vorbereitungen dafür zu übernehmen. Für besondere Gelegenheiten kann es jedoch eine Hilfe sein, in sich stimmige und würdige Tagzeitenfeiern zu gestalten.²⁶⁷

4.12. Taizé–Gebete

Die „Communauté de Taizé“ wurde im Jahr 1944 gegründet und war von Anfang an ökumenisch angelegt. Schon bald nach ihrer Gründung verstand sich die Gemeinschaft als ein Ort des Gebetes, aus diesem Grund wurde eine Gebetsgrundlage geschaffen, welche die römisch-katholischen, hugenottischen, anglikanischen sowie orthodoxen Traditionen der Tagzeitenliturgie vereinte. Drei Gebetszeiten wurden eingeführt: Morgengebet, Mittagsgebet und Abendgebet. Von der Struktur unterscheiden sie sich vom römischen Brevier, welche damals noch in Gebrauch war.²⁶⁸ Einen besonderen Reiz bildete die Form des miteinander Lebens und Betens auf Jugendliche. Jedes Jahr fahren viele dorthin, um eine Zeitlang Teil dieser Gemeinschaft zu sein. Mittlerweile haben die Gesänge und Gebete aus Taizé auch in vielen Pfarren Eingang gefunden. Im deutschsprachigen Raum ist das vor allem daran zu erkennen, dass im GL² sich viele Taizé–Gesänge finden.²⁶⁹

²⁶⁵ Vgl. ebd. 122–127.

²⁶⁶ Vgl. RAUFFER, Tagzeitenliturgie als Gebet aller Getauften, 293.

²⁶⁷ Vgl. ebd. 294.

²⁶⁸ Vgl. ebd. 398 f.

²⁶⁹ Vgl. ebd. 399.

4.13. Bonner Mittagsgebet

4.13.1. Konzept

Das Bonner Mittagsgebet, hat seinen Ursprung im Jahr 2004, als einige Studenten sich dazu entschlossen eine Feier der Tagzeiten zu organisieren, welche einmal pro Woche in einer Bonner Kirche stattfinden sollte. Dabei orientierten sie sich vor allem an der Struktur des sog. „kathedralen“ Offiziums. Wichtig war des Weiteren die Einführung von Riten, wobei es trotzdem einfach gehalten werden sollte, sodass auch eine Feier im kleinen Kreis möglich wäre. Dies wurde dann auch realisiert, sodass sich daraus eine Praxis entwickelte mit einer stabilen Teilnehmerzahl von ungefähr 10 Personen.²⁷⁰

Dieses Abendlob zum Anlass nehmend wurde dann Achim Budde²⁷¹ gebeten eine ähnliche Form der Tagzeitenfeier jedoch mittags und täglich, im Bonner Münster umzusetzen. Im Folgenden sollen die wichtigsten Prinzipien und Überlegungen dazu vorgestellt werden und wie diese auch allgemein angewandt werden könnten.²⁷²

Das erste große Problem war, wie in vielen anderen Orten, die Vorbereitung. Um es Ehrenamtlichen so leicht wie möglich zu machen, einzelnen Feiern vorzustehen, wurde die Erarbeitung und die Organisation von Achim Budde selbst in die Hand genommen. Dabei wurde er von Professoren der Katholisch–Theologischen Fakultät der Universität Bonn unterstützt. Da eine solche professionelle Vorbereitung nicht in allen Pfarren möglich ist, wurde das Bonner Modell so konzipiert, dass es auch von anderen verwendet kann.²⁷³

Im nächsten Schritt wurde dann überlegt, wie viele Personen pro Feier anwesend sein müssten. Da der Vorsteher der Liturgie nicht auch den Part der Gemeinde übernehmen sollte, entschied man sich für jede Feier zwei Personen einzuteilen: Eine der der Feier vorsteht und eine andere Person, welche die Teile der Gemeinde anstimmen sollte, falls notwendig.²⁷⁴

Um das Mitfeiern allen gut zu ermöglichen, wurden Liturgiehefte erstellt, in welchen neben den liturgischen Texten auch Hinweise und Informationen für den Beter beinhalteten. Dabei

²⁷⁰ Vgl. BUDDE, *Gemeinsame Tagzeiten*, 198.

²⁷¹ Achim Budde (*1969): promovierte im Jahr 2004 in Liturgiewissenschaft an der Kath.–Theol. Fakultät der Universität Bonn und habilitierte dort 2008, seitdem ist er dort Privatdozent für Alte Kirchengeschichte und Liturgiewissenschaft. 2007–2018 war er Leiter der Bildungsstätte Burg Rothenfels. Seit 2018 ist Budde Direktor der Kath. Akademie Bayern in München.

²⁷² Vgl. BUDDE, *Gemeinsame Tagzeiten*, 199.

²⁷³ Vgl. ebd. 202 f.

²⁷⁴ Vgl. ebd. 204 f.

wurden keine Bücher entwickelt, in denen mehrere Feiern abgedruckt wurden, wie das im Stundenbuch der Fall und bei denen man hin und her blättern muss, sondern 60 einzelne Hefte, sodass alle nötigen Texte für je eine Feier geschaffen wurden.²⁷⁵

Sehr wichtig war des Weiteren die Vermeidung einer Zweiteilung der Gemeinde in „Profis“, welche die Feier leiteten und Zuhörern, welche „lediglich“ dabei sind. Es sollte eine Einheit entstehen, in der alle Mitfeiernden eine tragende Rolle spielen. Darum wurde ein besonderes Konzept entwickelt, wie Menschen zur Feier der Tagzeitenliturgie begeistert werden könnten und andererseits einen einfachen Zugang zu schaffen für Menschen, die gewisse Dienste übernehmen möchten. Wie schon erwähnt sollte diese Form der Tagzeitenliturgie für alle offen stehen, so war ein wichtiges Anliegen Menschen anzusprechen, welche noch keinerlei Erfahrungen mit dieser Gottesdienstform gemacht haben. Um dies zu bewerkstelligen wurden Plakatständer vor dem Eingang zur Kirche aufgestellt und kurz vor Beginn der Feier Durchsagen über die Lautsprecher gemacht, um die Personen, die sich im Moment in der Kirche befanden zum Gebet einzuladen. Da die Hefte alle nötigen Informationen enthielten, welche zur Feier notwendig waren, konnte auch ein Neugieriger ohne Probleme mitmachen. Die nächste Gruppe, die angesprochen werden sind diejenigen, die nach einer ersten guten Erfahrung wiederkommen, von dem her war es sehr wichtig feste Riten einzuführen, dass bei einem weiteren Besuch das schon erlangte Wissen eingesetzt werden könnte. Die weiteren Personen, die im Blickfeld sind, sind solche, welche schon einen gewissen Automatismus entwickelt haben und möglicherweise mit der Tagzeitenliturgie oder allgemein der Liturgie der Kirche stärker vertraut sind. Diese sollen sich geborgen fühlen und dieses Gefühl auch Neuankömmlingen übermitteln. Es müssen aber auch alle eingeschlossen werden, die die Erfahrung der Tagzeitenliturgie zu einem festen Teil ihres Lebens machen wollen und die schon eine Affinität zum gemeinschaftlichen Gebet entwickelt haben. Diesen sollte in weiterer Folge die Möglichkeit gegeben werden, mehr Verantwortung zu übernehmen und sich für Dienste zu melden, sodass diese Erfahrung wie von selbst weitergetragen wird.²⁷⁶

4.13.2. Der Gottesdienst

Um den Gottesdienst für alle Teilnehmenden ansprechend zu gestalten und vor allem jenen die keine oder sehr wenig Erfahrung mit der Tagzeitenliturgie haben, wurde eine einfache Form gefunden, welche sich an der Feier der Tagzeiten im Gotteslob und des offiziellen

²⁷⁵ Vgl. ebd. 205 f.

²⁷⁶ Vgl. ebd. 207 f. 214.

römisch-katholischen Stundenbuchs, orientiert. Ein weiterer Anspruch war, dieses Gebet ökumenisch zu gestalten. Dabei ist die Tagzeitenliturgie von sich aus ökumenisch ausgerichtet und für gemeinsame Feiern verschiedener Konfessionen die beste Art zusammenzukommen. Eines der Schlussanliegen war, wie schon in den Kathedraloffizien der alten Kirche: die Wiederholung der Inhalte und Formen, sodass wenn ein Beter zum zweiten Mal kommen sollte, er schon mit den Abläufen vertraut ist. Darum wurde der Ablauf einfach gehalten.²⁷⁷

Eröffnung

Hymnus

Psalmodie

Verkündigung (Schriftwort)

Bittgebet

Segen

Wie wir schon gesehen haben, stellen die Psalmen, obwohl fundamentaler Bestandteil der Tagzeitenfeiern, immer eine gewisse Herausforderung dar, vor allem wenn es um die Auswahl geht. Beim Bonner Mittagsgebet, hat man sich darauf geeinigt immer nur einen Psalm zu verwenden, vor allem aus Zeitgründen. Dabei wurde darauf geachtet, dass keine „Fluchpsalmen“ verwendet werden bzw. solche, die Verse mit Fluchcharakter beinhalten. Gewählt wurden insgesamt zehn Psalmen, welche abwechselnd verwendet werden und sich so den Betern einfacher einprägen. Die Singweise wurde bewusst einfach gehalten, sodass es auch Neuankömmlingen erlaubt in den Gesang miteinzusteigen.²⁷⁸

Der nächste Schritt im Ablauf dieses Gottesdienstes ist die Lesung aus der Heiligen Schrift. Da eine fortlaufende Lesung eine regelmäßige Teilnahme erfordert, wurden Schriftstellen ausgewählt, die keiner besonderen Erläuterung bedürfen und so auch von Kirchenfernern verstanden werden. In Bonn ergab sich eine weitere Möglichkeit, denn im Hochchor der Kathedrale sind Szenen aus dem Leben Jesu dargestellt. Diese wurden aufgegriffen und als Lesungen verwendet. Nachdem ein Lektor die Lesung vorgetragen hat, gibt es einen Moment der Stille wo eine jeder das soeben gehörte für seine eigene Situation erschließt, wobei die Malereien an den Wänden eine weitere Hilfe sein können. Die Stille wird dann vom Leiter des Gottesdienstes mit dem Responsorium beendet. Bevor die Bitten vorgetragen werden, wird ein Lobgesang angestimmt. In der offiziellen römischen Tagzeitenliturgie übernimmt diese Aufgabe das Canticum aus dem NT, nämlich das „Benedictus“ bei den Laudes, das „Magnificat“ bei der Vesper und das „Nunc Dimittis“ bei der Komplet. Als Lobgesang

²⁷⁷ Vgl. ebd. 211 f.

²⁷⁸ Vgl. ebd. 247 f.

wurde in Bonn das „Gloria“ ausgewählt, welches schon in der alten Kirche bei der Tagzeitenliturgie gesungen wurde. Da dieser Lobgesang gesungen wird, wurde eine Form gewählt, welche den meisten Kirchenbesuchern bekannt sein sollte.²⁷⁹

Als letzter wichtiger Teil des Gottesdienstes stehen die Bitten, welche im Kathedraloffizium eine tragende Rolle spielten und im westlichen Offizium immer weiter zurückgedrängt wurden. Es ist jedoch eine der wichtigsten Aufgaben der Kirche, für das Heil der ganzen Welt zu beten. Achim Budde hat für Bonn eine Form gewählt, bei der das „Kyrie eleison“ gesungen wird als Zwischenruf.²⁸⁰

Den Abschluss bildet das „Vaterunser“, welches die Schlussoration ersetzt und der Segen.²⁸¹ Das erste Mal, dass diese Form der Tagzeitenliturgie gefeiert wurde, war am 29. November 2004 und hatte über die Jahre hinweg eine Teilnehmeranzahl von 20 Personen im Durchschnitt. Das Team der Helfer wuchs auf 30, sodass es eine große Abwechslung gab und niemand überfordert wurde. In einigen Fällen kamen mehr Gläubige, aber in ganz seltenen Fällen weniger, sodass eine stimmige Feier immer garantiert war.²⁸² Da jedoch im Jahr 2017 das Bonner Münster saniert wurde, musste das Mittagsgebet in eine andere Kirche ausweichen. Als die Renovierung fertig war im Jahr 2021 wurde das Mittagsgebet nicht wieder eingeführt, sondern an seiner Stelle wird die Mittagsmesse gefeiert. Die letzten Überreste des Mittagsgebets finden sich in der Kirche St. Remigius, wo es von der Katholischen Hochschulgemeinde geleitet, zwei Mal in der Woche stattfindet.²⁸³

4.13.3. „Ökumenisches Stundengebet“

Aus der guten Erfahrung mit dem Bonner Mittagsgebet, wurde im Jahr 2014 der Verein „Ökumenisches Stundengebet e.V.“ gegründet, welcher vorrangig damit beschäftigt ist, die Tagzeitenliturgie zu fördern.²⁸⁴ Dabei ist Achim Budde, welcher einer der Initiatoren dieser Bewegung ist, davon überzeugt, dass die Tagzeitenliturgie neben dem großen Vorteil mit anderen christlichen Konfessionen gemeinsam gefeiert werden zu können, auch vor allem Kirchenfernen Menschen leichter einen Zugang zu christlicher Liturgie zu schaffen. Es soll

²⁷⁹ Vgl. ebd. 252–259.

²⁸⁰ Vgl. ebd. 260–262.

²⁸¹ Vgl. ebd. 263 f.

²⁸² Vgl. ebd. 294–299;

²⁸³ Vgl. RAUFFER, Tagzeitenliturgie als Gebet aller Getauften, 427 f.

²⁸⁴ Vgl. <https://oekumenisches-stundengebet.de/netzwerk/verein/> [Abruf: 07. Juni 2024].

dabei versucht werden, mit Hilfe der römisch-katholischen und der evangelischen Tradition der Tagzeitenliturgie, welche im Kern sehr ähnlich sind, den heutigen Menschen für diese Gottesdienstform zu begeistern. Dabei wird kein einheitliches Schema ausgearbeitet, sondern es geht vielmehr darum die gegenseitigen Erfahrungen und Kompetenzen, auszutauschen und sich so gegenseitig zu bereichern.²⁸⁵

Denn jede Gemeinde und jede Gruppe ist unterschiedlich, sei es von den Gläubigen her, oder dem Aufwand und der Zeit, die vorhanden ist. Das heißt aber nicht, das Rad neu erfinden zu müssen, sondern sich an die Traditionen halten und anpassen. Die Initiative „Ökumenisches Stundengebet“ will genau dort helfen, wo eine regelmäßige Feier der Tagzeiten eingeführt werden soll, aber die Mittel und das Wissen fehlen, der Wille aber vorhanden ist. Vor allem möchte es aber Christen aller Konfessionen zusammenführen zum gemeinsamen Lobpreis und eine Hilfe sein hin zu einer Einheit in Jesus Christus.²⁸⁶

4.14. Die Feier der Tagzeitenliturgie in den neokatechumenalen Gemeinschaften

Der neokatechumenale Weg setzt sich aus Gemeinschaften zusammen, welche nach einer anfänglichen Katechesenreihe gebildet werden. Sie setzen sich aus unterschiedlichen Menschen verschiedener Altersklassen und sozialer Zugehörigkeit zusammen. Im Laufe der Jahre erleben sie verschiedene Schritte, welche sich auf das Erwachsenenkatechumenat der Urkirche stützen. Gegründet wurde dieser Weg von Francisco Argüello und Carmen Hernández in einem Armenviertel von Madrid im Jahr 1964.²⁸⁷

In den Statuten des neokatechumenalen Weges²⁸⁸, welche am 11. Mai 2008 vom päpstlichen Rat für die Laien approbiert wurden, wird die Tagzeitenliturgie an mehreren Stellen erwähnt. Zuerst ist das im Artikel 14§ 2. der Fall, dort wird den Eltern nahegelegt am Sonntag mit den Kindern zusammen die Laudes zu feiern mit Hinweis auf AES, Nr. 27²⁸⁹. Dabei ist die

²⁸⁵ Vgl. BUDDE, Tagzeitengebete – Ordnungen und ihre Kontexte, 16 f.

²⁸⁶ Vgl. Achim BUDDE, Ökumenisches Stundengebet. Ein Netzwerk in Sachen Alltagsliturgie, in: Gd 47 (2013) 129–131, hier: 130 f.

²⁸⁷ Vgl. Wilhelm SCHÄFFER, Neokatechumenat, in: LThK³ 7, Sp. 735.

²⁸⁸ Der Neokatechumenale Weg: Statut; endgültige Approbation, am 11. Mai 2008 am Hochfest Pfingsten, hg. v. DIÖZESANES NEOKATECHUMENALES ZENTRUM, Kevelaer 2008.

²⁸⁹ AES, Nr. 27: „Es empfiehlt sich, dass auch die Familie gleichsam als Hauskirche nicht nur gemeinsam betet, sondern im Rahmen ihrer Möglichkeiten auch Teile des Stundengebets verrichtet und sich damit inniger der Kirche eingliedert.“

Glaubensweitergabe im Vordergrund.²⁹⁰ Im nächsten Artikel wird darauf hingewiesen, dass bei einer monatlichen Versammlung einer Gemeinschaft die Laudes gefeiert wird.²⁹¹ Im Laufe der Jahre durchlebt eine Gemeinschaft des neokatechumenalen Weges gewisse Etappen, bei einer von diesen werden die Gläubigen in die Feier der Tagzeitenliturgie eingeführt, welches jedoch stark als Mittel zum persönlichen Gebet verstanden wird und nicht so sehr die Feier in der Gemeinschaft im Mittelpunkt steht. Am Ende dieser Phase der Einführung wird den einzelnen Personen im Rahmen einer feierlichen Liturgie das Stundenbuch übergeben, von da an sind sie eingeladen jeden Morgen die Laudes zu feiern und die zwei Lesungen aus der Lesehore. Damit die Psalmen besser verstanden werden, treffen sich die Mitglieder der Gemeinschaft alle zwei Wochen und betrachten die Psalmen beginnend mit dem ersten. Sodass über mehrere Jahre der gesamte Psalter einer tieferen Betrachtung unterzogen wird.²⁹²

Nachdem die Neokatechumenen einer bestimmten Gemeinschaft die Feier der Tagzeitenliturgie über mehrere Jahre hinweg regelmäßig geübt haben, versammeln sie sich in der Advent- und Fastenzeit unter der Woche in ihrer Pfarrkirche, um gemeinsam die Laudes mit integrierter Lesehore zu feiern, danach geht jeder in die Arbeit.²⁹³

Der Ablauf der Laudes weicht ein wenig von dem Offiziellen ab. Es wird immer mit dem Invitatorium begonnen, danach wird die Laudes bis inklusive des Responsoriums gefeiert wie vorgeschrieben gefeiert. An dieser Stelle werden, anstatt sofort das Benedictus zu beten, zuerst die zwei Lesungen aus der Lesehore gelesen. Danach wird entweder das Tagesevangelium vorgetragen oder eines welches man zufällig aufschlägt. Bei der Feier in der Gemeinde wird dann eine kurze Predigt gehalten. Anschließend werden 15 Minuten des Gebetes in Stille gehalten, bei dem man sitzt und die Augen schließt. Anschließend kommt das Benedictus, die Fürbitten, wobei diese manchmal nicht dem Stundenbuch entnommen werden, sondern von den Gläubigen frei formuliert werden. Nach dem Vater Unser wird, falls mehr als eine Person versammelt ist, der Friedensgruß ausgetauscht. Dann folgt der Abschluss wie im Stundenbuch. In der unten angefügten Tabelle soll dies sichtbarer und verständlicher dargestellt werden.

²⁹⁰ Vgl. Der Neokatechumenale Weg: Statut, 65.

²⁹¹ Vgl. ebd. 67.

²⁹² Vgl. ebd. 81.

²⁹³ Vgl. ebd. 83.

Struktur	Laudes
Einleitung - Eröffnung - Hymnus	Invitatorium Hymnus wird manchmal ausgelassen
Psalmodie	Psalm AT–Canticum Psalm
Wortgottesdienst - Lesung(en) - Antwort–Gesang - Gebet	Kurzlesung Responsorium Lesungen von der Leshore Evangelium 15 Minuten stilles inneres Gebet Fürbitten (manchmal frei) Vater Unser Friedensgruß Oration
Entlassung	Segen Entlassung

4.15. Tagzeitenliturgie im Internet

Eine leicht zugängliche Form der Mitfeier der Tagzeiten ist über das Internet möglich. Vor allem durch die Covid–19–Pandemie stieg die Nutzung solcher Angebote.²⁹⁴

4.15.1. Streaming–Angebote

Eine Plattform, welche sich seit knapp zwanzig Jahren in diesem Feld bewährt hat, ist YouTube²⁹⁵. Schon bald wurde diese Seite auch von kirchlicher Seite entdeckt, um gewisse Inhalte der breiten Öffentlichkeit zu zeigen. Dabei können auch Ereignisse via Live-stream von vielen Menschen zum gleichen Zeitpunkt mitverfolgt werden. Dies hat man sich zunutze gemacht, um Hl. Messen aber eben auch Tagzeitenliturgien anzubieten. Durch die Covid–19–Pandemie wurde dies stark begünstigt, denn für viele Menschen war dies die einzige Möglichkeit an kirchlichen Gottesdiensten teilzunehmen.

²⁹⁴ Vgl. RAUFFER, Tagzeitenliturgie als Gebet aller Getauften, 436.

²⁹⁵ YouTube ist ein Videoportal, welches im Jahr 2005 gegründet wurde. Die User können auf dieser Website kostenlos Videos ansehen, bewerten, kommentieren und eigene Videos hochladen.

4.15.2. Die #twomplet

Wie schon in Zeiten des Breviers sich der einzelne Beter der Tatsache bewusst war, dass er nicht allein betet, sondern im gleichen Moment über den ganzen Erdglobus verteilt auch andere Menschen in den gleichen Lobgesang einstimmen, so hat sich durch die Digitalisierung noch weiter verstärkt, indem die Mitbetenden auch sichtbar und greifbar sind. Dies ist vor allem möglich in den sog. „sozialen Netzwerken“, die es den Menschen erlauben miteinander in Kontakt zu stehen, obwohl sie Tausende von Kilometern weit entfernt sind. Dieses Mittel wurde auch benutzt, um die Tagzeitenliturgie zu feiern. Eine dieser Plattformen heißt „Twitter“²⁹⁶, auf welcher die „Twomplet“ im Jahr 2014 ins Leben gerufen wurde. Der Name ist eine Mischung aus „Twitter“ und Komplet. Im Laufe der Zeit hat sich eine Gruppe gebildet, welche die jeweiligen Feiern vorbereitet und ihnen vorsteht. Dabei übernimmt je eine Person die Verantwortung für eine „Twomplet“. Da diese Feiern ökumenisch orientiert sind, können sowohl römisch-katholische wie auch evangelische oder Christen anderer Konfessionen diese Funktion übernehmen.²⁹⁷

Der Aufbau ist wie folgt: Die Person, welche sich für das Vorbeten meldet, tweetet die einzelnen Teile, in der Regel sind das zwischen 35 und 50 Tweets, welche schrittweise veröffentlicht werden. So sind dann auch die Psalmen und das Vater Unser in mehrere Tweets aufgeteilt. Dazu werden, um ein gewisses Ambiente zu schaffen auch Bilder und kurze Videos gepostet. Damit alle gut folgen können, wird am Anfang einer jeden „Twomplet“ mitgeteilt, wie man mitfeiern kann. Welcher Psalm verwendet wird, hängt jeweils vom Vorbeter ab, dabei ist zu beobachten, dass die Konfession oft entscheidend ist. Auch der Ablauf variiert dementsprechend ein wenig. Es werden dann üblicherweise die Verse einzeln gepostet, sodass ein Gefühl entsteht, man befinde sich in einem Chorraum.²⁹⁸

Den Fürbitten wird ein großer Platz eingeräumt im Gegensatz zur Komplet nach dem Stundenbuch, welche keine solchen enthält. Dabei werden die Fürbitten meist von Mitbetenden gestaltet. Es besteht auch die Möglichkeit die einzelnen Anliegen zu „ liken“, sodass der Betende auf die Verbundenheit mit den anderen hingewiesen wird. Andere Momente während

²⁹⁶ Es wurde im Jahr 2006 gegründet und hat seit der Übernahme durch Elon Musk im Jahr 2023 den Namen „X“ bekommen.

²⁹⁷ Vgl. Jenner WIEFEL, „Betet heute jemand die #twomplet vor?“ oder Warum man Tagzeitengebete im Netz nicht allein betet, in: Alexander DEEG/ Christian LEHNERT (Hgg.), Liturgie – Körper – Medien. Herausforderungen für den Gottesdienst in der digitalen Gesellschaft (Beiträge zu Liturgie und Spiritualität 32), Leipzig 2019, 95–112, hier: 101 f.

²⁹⁸ Vgl. ebd. 102 f.

der „Twomplet“ welche die Mitbetenden zur Beteiligung aufrufen sind am Anfang und am Ende. Am Anfang findet das im Rahmen eine Rückschau auf den vergangenen Tag statt, bei der die Möglichkeit besteht einige Anliegen vorzubringen. Am Ende, wenn die Feier schon beschlossen wurde, kann ein jeder sich bedanken und den anderen noch alles Gute wünschen, wie man es bei Hinausgehen aus einer Kapelle machen würde.²⁹⁹

Da nicht gemeinsam gesungen werden kann, werden im Rahmen der „Twomplet“ vom jeweiligen Vorbeter kurze Videos gepostet mit passender Musik, die die ganze Feier begleiten. Nur der Psalm wird ohne Musikbegleitung getweetet. Wie schon erwähnt kommen auch immer wieder Bilder zum Einsatz, dienen jedoch mehrheitlich der schönen Ausgestaltung.³⁰⁰ Wieso es genau die Komplet geschafft in dieser Form gebetet zu werden, hängt wahrscheinlich damit zusammen, dass sie vom Aufbau her, die einfachste Hore ist und so leicht anzupassen ist. Sie hat im Gegensatz zu den anderen Gebetszeiten Psalmen, welche sich öfter wiederholen, sodass Personen, welche die Komplet regelmäßig beten, nach kurzer Zeit gewisse Elemente schon wie von selbst vollzogen werden. Andere Gründe für die Beliebtheit der Komplet ist der Zeitanatz als letztes Gebet vor dem Schlafengehen. So werden die Eindrücke, die über den Tag hinweg gesammelt wurden, noch einmal reflektiert. In der Komplet bittet der Mensch Gott um Schutz vor den Gefahren der Nacht, darum wird auch bei der „Twomplet“ sehr gerne der Psalm 91 genommen, wo es heißt: „Wer im Schutz des Höchsten wohnt, der ruht im Schatten des Allmächtigen. [...] Du brauchst dich vor dem Schrecken der Nacht nicht zu fürchten.“ (Ps 91, 1.5a) Ein Element, nämlich die Vergänglichkeit des Lebens zu betrachten, welches für die Komplet wichtig ist, hat bei der „Twomplet“ keinen Raum.³⁰¹

Es kann hier die Frage gestellt werden, ob solche virtuelle erfahrbare Gemeinschaft einer Versammlung gleichgestellt werden kann, die sich „vor Ort“ trifft. Anders als bei Gottesdiensten, bei welchen Sakramente gefeiert werden und die physische Anwesenheit notwendig ist, um diese zu empfangen, ist es bei der Tagzeitenliturgie durchaus möglich „nur“ virtuell verbunden zu sein und trotzdem die Gegenwart des anderen erleben zu können.³⁰²

²⁹⁹ Vgl. ebd. 104 f.

³⁰⁰ Vgl. ebd. 105 f.

³⁰¹ Vgl. ebd., 109 f.

³⁰² Vgl. RAUFFER, Tagzeitenliturgie als Gebet aller Getauften, 444 f.

4.15.3. „Laudes@home“

Eine ähnliche Initiative wurde in der Schweiz ergriffen während der Corona–Pandemie. Da nämlich die persönliche Begegnung eingestellt wurde, trafen sich mehrere Theologen jeden Freitagmorgen, um gemeinsam die Laudes zu feiern. Dabei konnten sie miteinander in Kontakt treten. Die offiziellen Texte aus dem Stundenbuch wurden für die jeweilige Feier verwendet, die Aufteilung unter die Teilnehmer wer welchen Teil übernimmt wurde im Chat angegeben, alle anderen Texte wurden gemeinsam gesprochen.³⁰³

4.16. Zusammenfassung

In diesem Kapitel haben wir gesehen, was es im Moment für Möglichkeiten gibt, um die Tagzeitenliturgie in der Gemeinde feiern zu können. Was hier dargestellt wurde ist nur ein Teil des Ganzen, es gibt andere Modelle, welche hier nicht dargestellt werden konnten. Dieses breite Spektrum zeigt jedoch, dass ein Interesse vorhanden ist, die Tagzeitenliturgie nicht ganz in Vergessenheit geraten zu lassen, sondern unter den Gläubigen aufleben zu lassen. Angefangen von der offiziellen Form von Laudes und Vesper wie es das Stundenbuch vorschreibt wurde eine Anzahl von Formen der Feiern dargestellt, welche im pfarrlichen Kontext schon zur Verwendung kamen. Eines davon ist die Verwendung des „Gotteslob“. Dieses Gebets– und Gesangsbuch löste im Jahr 1975 im fast gesamten deutschsprachigen Raum die bis dahin verwendeten Diözesanen Liederbücher. Die zweite Auflage erschien 2013. Dabei hat die Tagzeitenliturgie vor allem in der neuen Auflage an Wichtigkeit gewonnen und nimmt ein ganzes Kapitel ein. Neben den Laudes und Vesper, welche nach dem Stundenbuch gestaltet wurden, finden sich Feiern, welche sich am „Kathedraloffizium“ orientieren. Der große Vorteil vom „Gotteslob“ ist, dass er in nahezu jeder Pfarre zu finden ist. Dargestellt wurden in diesem Kapitel auch zwei Initiativen „Magnificat“ und „Te Deum“, welche das Stundenbuch im Zeitschriftenformat veröffentlichten und so an viele Gläubige gelangte. Dabei war jedoch der private Vollzug mehr im Fokus als die gemeinsame Feier. Gezeigt wurde des Weiteren, dass die Digitalisierung in Form der „Stundenbuch–App“ eine neue Möglichkeit geschaffen hat, das für viele Laien unübersichtliche Stundenbuch, einfach und verständlich zu präsentieren und dies auch für eine gemeinsame Feier einzusetzen.

³⁰³ Vgl. ebd. 445 f.

Das Werk von Paul Ringseisen mit seinem Morgenlob und Abendlob hat vielen Menschen die Tagzeitenliturgie nähergebracht, ist jedoch für eine tägliche Feier kaum zu verwenden, da es viel Vorbereitung und Expertise von Seiten des Vorstehers braucht.

Um dem eben erwähnten Problem zu entgehen, versuchte sich Achim Budde in Bonner Münster und schuf ein Mittagsgebet, welches auf der Struktur der offiziellen Tagzeitenliturgie der römisch-katholischen Kirche beruht es aber so gestaltet wurde, dass auch Menschen ohne Vorkenntnisse ohne größere Probleme teilnehmen können.

Diese vielen Möglichkeiten zeigen, dass die Tagzeitenliturgie noch Zukunft hat und Interesse unter den Gläubigen weckt, es gilt dieses in eine Praxis umzuwandeln.

5. Schluss und Ausblick

Diese Arbeit hatte zum Ziel die Situation der Feier der Tagzeitenliturgie in der Gemeinde darzustellen. Exemplarisch wurden einige Möglichkeiten aufgezeigt, wie dies zu realisieren wäre. Doch bevor mit abschließenden Urteilen begonnen wird und Ideen für die Zukunft aufgezeigt werden, soll an dieser Stelle der Inhalt in kurzer Fassung dargeboten werden.

Das erste Kapitel konzentriert sich auf die geschichtlichen Entwicklungen der Tagzeitenliturgie, dabei ist vor allem die römisch-katholische Kirche im Fokus. Denn um die Gegenwart zu verstehen und sich auf die Zukunft vorbereiten zu können, ist es wichtig sich der eigenen Vergangenheit zu entsinnen. Wie in vielen Aspekten des kirchlichen Lebens, gab es auch in der Entwicklung der Tagzeitenliturgie unterschiedliche Phasen. Zur Zeit als die Christen noch verfolgt wurden, war für sie das Gebet fundamental, um in all den Schwierigkeiten bestehen zu können. Doch waren gemeinsame, geschweige denn öffentliche Treffen nicht immer möglich. Dies änderte sich im Laufe des 4. Jahrhunderts, als das Christentum als Religion anerkannt wurde. Durch dieses Ereignis entwickelten sich zwei Formen des liturgischen Gebets: das sogenannte „monastische“ und „kathedrale“ Offizium. Das Erstere formte sich unter den Mönchen, welche in der Abgeschiedenheit lebten und vor der „Messenkirche“ geflohen sind. Dabei waren der Vortrag der Psalmen und biblischer Lesungen im Vordergrund gepaart mit Zeiten der Stille und des Gebetes. Das „kathedralen“ Offizium war im Gegensatz dazu für die Stadtgemeinde gedacht, bei welcher sich das gläubige Volk um den Bischof und sein Presbyterium versammelte und in der Früh und am Abend Gott lobte und preiste. Im Mittelpunkt standen Riten, wie ein Lichtritus oder die Verwendung von Weihrauch und sich wiederholende Elemente, sodass es für das Volk einfacher war mitzufeiern. Dabei waren diese Feiern unter der Woche die Wochentagsliturgien, welche die Gläubigen in großer Zahl besuchten.

Gegen Ende des ersten Jahrtausends setzten gewisse Strömungen in der römischen Kirche ein, welche die Tagzeitenliturgie immer mehr weg vom Volk bewegten und zu einer privaten Liturgie der Mönche und Kleriker machten. Um einige Gründe zu nennen: Die gesamte Tagzeitenliturgie wurde der im Kloster gefeierten angeglichen, sodass sich die Anzahl der Horen und das Pensum der einzelnen Horen vergrößerten. Es entstanden die „Bettelorden“, welche nicht mehr in einer bestimmten Kirche tätig waren, sondern sich freier bewegten und so die Tagzeitenliturgie auf den Weg mitnahmen in Form eines „Breviers“. Des Weiteren kam es zu einer größeren Autonomie zwischen einzelnen Kirchen und der Bischofskirche und die einzelnen Priester wurden auch nicht mehr für eine bestimmte Kirche geweiht, sondern im

Nachhinein bestimmt. Im 15. Jahrhundert war es dann so weit, dass die Tagzeitenliturgie in der Gemeinde nur noch eine Seltenheit war oder so gefeiert wurde, dass das Volk wenig Anteil daran erhalten konnte. In diese Zeit hinein gab es auch mehrere Versuche das Brevier zu ändern bzw. es zu vereinheitlichen. Eins davon war der Versuch des „Kreuzbreviers“ eines spanischen Kardinals. Dabei wurde versucht alle Chorelemente zu eliminieren und so ein Buch zu schaffen, welches nur für den Einzelbeter gedacht war. Im Endeffekt wurde das dann aber zurückgewiesen und anschließend an das Trienter Konzil wurde das „Breviarium Romanum“ herausgegeben, welche das einzig gültig in der ganzen römischen Kirche wurde. Alle Traditionen, die nicht älter als 200 Jahre waren, wurden verboten. Dieses Brevier war dann im Gebrauch bis ins 20. Jahrhundert.

Eine einzige Ausnahme in der westlichen Welt war die anglikanische Kirche. Als sie sich 1535 von Rom abspaltete, versuchte sie auch langsam ihre eigene Form der Liturgie zu entwickeln so auch der Tagzeitenliturgie. Aus den vielen Horen wurden zwei geschaffen, nämlich die Matins in der Früh und der Evensong am Abend.

Papst Pius X. (1903–1914) versuchte dann eine größere Reform zu starten, beließ es aber nur bei einer neuen Psalmenverteilung und anderen kleineren Veränderungen. Durch die beiden Weltkriege wurden dann weitere Versuche unterlassen. Doch es kamen immer mehr Stimmen auf, die Tagzeitenliturgie der römisch-katholischen Kirche zu erneuern, diese Bestrebungen wurden auch stark von der Liturgischen Bewegung getragen. Der große Umbruch kam dann mit dem II. Vatikanischen Konzil, welches schon auf einer langen Vorarbeit aufbauen konnte. Die großen Forderungen, welche im vierten Kapitel von „Sacrosanctum Concilium“ verfasst wurden, waren folgende: 1. Die „veritas horarum“ also das die einzelnen Horen zur jeweils richtigen Zeit gebetet werden sollten. 2. Eine Reduzierung des täglichen Pensums auf die neugeschaffene Lesehore, Laudes, eine der drei Mittagshoren, Vesper und Komplet. 3 Neuverteilung der Psalmen auf einen längeren Zeitraum (nicht mehr eine Woche). Diese und noch weitere kleinere Dinge wurden dann vom „Consilium ad exsequendam Constitutionem de sacra Liturgia“ in einem langjährigen Prozess umgesetzt. Das Endprodukt wurde durch Papst Paul VI. im Jahr 1970 vorgestellt. Die fertige Reform war ein Kompromiss, viele die daran gearbeitet haben, waren noch immer überzeugt, dass es sich bei der Tagzeitenliturgie um eine Standesgebet der Priester handelt. Die wenigen Stimmen, welche sich um eine stärkere Einbindung der Laien bemühten, wurden nur wenig gehört. Am Ende blieb es im Großen und Ganzen beim Alten, obwohl zumindest der Umfang stark reduziert wurde. Das große Problem war das Stundebuch an sich, welches viel zu kompliziert gestaltet wurde, sodass ein einfacher Gläubiger ohne besondere Einführung dieses nicht

nutzen konnte. Doch in den Folgejahren wurde immer wieder versucht die Gemeinde in diese liturgische Form einzuführen. In einigen Fällen erfolgreicher in anderen weniger. Besonders hervorzuheben ist dabei das einheitliche Gebets- und Gesangsbuch „Gotteslob“ welches zuerst im Jahr 1975 erschien und dann 2013 neu herausgegeben wurde. Diese beinhalten Formen, um die Tagzeitenliturgie in der Gemeinde zu feiern und ist in fast jeder Kirche im deutschsprachigen Raum verfügbar.

Ein großes Problem stellt heutzutage jedoch immer noch die Unwissenheit, welche mit der Tagzeitenliturgie unter den Gläubigen einhergeht. Viele kennen diese Liturgieform nicht und dementsprechend ist es schwierig dies in den Pfarren einzuführen, denn es braucht eine Einführung. Dasselbe gilt jedoch auch für Priester, die nicht um den Gemeindecharakter vor allem der Laudes und der Vesper wissen und das als ein persönliches Gebet des Klerus auffassen, obwohl die AES in der Nummer 23 ausdrücklich auf den Auftrag der Seelsorger ihre Gemeinde in die Tagzeitenliturgie einzuführen hinweist.³⁰⁴ Bei gewissen Priestern kommt auch ein gewisser Bequemlichkeitsfaktor dazu. Es ist nämlich viel einfacher und schneller die Tagzeiten allein zu „persolvieren“ als sich die Mühe zu machen zusammen mit der Gemeinde zu feiern. Manchmal spielt auch die Zeit eine Rolle, denn nicht jeder Kleriker hat genug Zeit jeden Tag, um zumindest die Laudes und die Vesper in der Pfarrkirche zu organisieren. In diesem Fall sind auch die Laien am Zug. Wenn sie persönlich keinen Anreiz finden sich zu versammeln und gemeinsam zu beten, wird es für einen Pfarrer nicht einfach werden etwas auf die Beine zu stellen. Eine andere Komponente in diesem Zusammenhang ist die Verpflichtung der Kleriker zur Feier der Tagzeitenliturgie.³⁰⁵ Denn obwohl auch die Laien durch das Kirchenrecht eingeladen werden teilzuhaben an dieser liturgischen Form³⁰⁶, ist es für die Kleriker eine Verletzung ihres Amtes dies nicht zu verrichten. Dies ist eine Problematik, welche noch weiter erforscht werden könnte.

³⁰⁴ AES, Nr. 23: „Die Aufgabe, das Gebet der Gemeinschaft festzusetzen und zu leiten, fällt jenen zu, die durch die heilige Weihe oder einen besonderen kanonischen Auftrag dazu bestimmt sind. ‚Sie sollen sich darum bemühen, dass alle, die ihrer Sorge anvertraut sind, in einmütigem Gebet verharren.‘ Sie sollen dafür sorgen, dass die Gläubigen eingeladen und durch entsprechende Unterweisung angeleitet werden, die Haupthoren des Stundengebetes gemeinsam zu feiern, vor allem an Sonn- und Festtagen. Sie sollen ihnen zeigen, wie die Mitfeier dieser Horen zu einer Quelle echten Gebetes werden kann. Sie sollen sie auch im christlichen Verständnis der Psalmen unterweisen, so dass die Gläubigen nach und nach in das Gebet der Kirche eingeführt werden und seinen besonderen Wert schätzen lernen.“ (Die Feier des Stundengebetes: Stundenbuch, erster Band: Advent- und Weihnachtszeit, 40*).

³⁰⁵ can. 1174 § 1 CIC (i. d. F. 1983): „Die Kleriker sind nach Maßgabe von can. 276, § 2, n.3 verpflichtet, das Stundengebet zu verrichten, [...]“

³⁰⁶ can. 1174 § 2 CIC (i. d. F. 1983): „Zur Teilnahme am Stundengebet als einem Handeln der Kirche werden auch die übrigen Gläubigen je nach den Umständen nachdrücklich eingeladen.“

Die Verwendung des Stundenbuchs ist für viele Laien ohne Einführung und längerer Praxis schwierig. Von den Kosten einer Anschaffung ganz zu schweigen. Auch die Einführung eines „Kleinen Stundenbuchs“ konnte dem nur wenig abhelfen. Dies war eines der Probleme der nachkonziliaren Reform: die Hauptadressaten waren weiterhin die Kleriker. Anstatt auch eine „einfachere“ Form zu entwickeln, welche für Laien verständlicher und allgemein für das Pfarrleben einfacher umsetzbar wäre, entschied man sich für eine einzige Form, welche für alle gültig ist, mit wenig Spielraum, vor allem was die Struktur angeht. In diesem Zusammenhang haben die digitalen Möglichkeiten ein wenig Abhilfe verschafft, doch die Strukturfrage konnte sie nicht lösen. Nach vielen Jahre, in denen das Stundenbuch verwendet wurde, könnte es an der Zeit sein, eine neue Reform zu starten, in der stärker auf die Bedürfnisse und Lebensverhältnisse der Gläubigen eingegangen wird. Dabei müssten vielleicht besonders jene Elemente überdacht werden, welche aus der monastischen Tradition stammen. Es soll hier jedoch nicht weiter auf die Gründe eingegangen werden, wieso die Akklimatisierung in den Pfarren gescheitert ist, sondern Denkanstöße für eine Zukunft mit der Tagzeitenliturgie.

Denn in der heutigen Zeit braucht es Christen, welche fest in ihrem Glauben stehen und davon überzeugt sind. Dazu ist es notwendig ein Fundament zu haben und dies kann durch eine regelmäßige Feier der Tagzeitenliturgie gewährleistet werden, um immer stärker in der Beziehung zu Gott und zur Kirche zu wachsen. Es scheint auch traurig, dass katholische Pfarren existieren, wo Sitzungen des Pfarrgemeinderats mit nichtbiblischen Texten eingeleitet werden, anstatt sich der reichen Überlieferung der Kirche zu bedienen und kleine Feiern der Tagzeiten zu halten.³⁰⁷

Unter den gegebenen Vorzeichen scheint es fast unmöglich eine konstante Feier der Tagzeitenliturgie in einer gewöhnlichen Pfarre einzuführen. Um einen ersten Einstieg zu schaffen wäre es ratsam, nicht gleich mit der geballten Ladung des offiziellen Stundenbuchs zu kommen, mit dem die Gläubigen überfordert sind, sondern einfachere Formen zu finden. Als Einstieg ein bekanntes Lied, statt drei Psalmen nur mit einem zu beginnen und diesen gegebenenfalls kurz einzuführen. Es können Momente der Stille mitreingenommen werden. Dabei können kleine Hefte produziert werden, welche nicht nur den Inhalt, sondern auch kurze Erklärungen über den Ablauf beinhalten. So eine ähnliche Initiative hat Achim Budde

³⁰⁷ Vgl. SPICHTIG, Tagzeitenliturgie, 245 f.

gestartet.³⁰⁸ Wichtig ist jedoch, dass auch in einer kurzen Feier eine Grundstruktur zu erkennen ist, welche die Tagzeitenliturgie als Ausgangspunkt hat..³⁰⁹

Obwohl das Hauptaugenmerk dieser Arbeit auf der gemeinsamen Feier lag, ist es jedoch zu begrüßen, falls es Menschen gibt, die obwohl nicht dazu verpflichtet, die Tagzeitenliturgie feiern, auch wenn es privat geschieht. Es ist schon schwierig genug eine Hore pro Tag in einer Gemeinde zu etablieren, unmöglich erscheint es in weiterer Folge alle Horen einzuführen. Es ist mit dem heutigen Lebensstil außerhalb einer Ordensgemeinschaft auch nicht praktikabel. Für die Laien, die an der Tagzeitenliturgie der Kirche teilnehmen ist es Teilhabe an einem globalen Netzwerk an Betenden. Die Liturgiekonstitution besagt, dass „das Stundengebet als öffentliches Gebet der Kirche auch Quelle der Frömmigkeit und Nahrung für das persönliche Beten“³¹⁰ sein soll. Wenn die Gläubigen privat beten, wird es für sie einfacher sein in eine Gemeindefeier einzusteigen, da sie mit dem Inhalt schon vertraut sind.³¹¹

Eine große Möglichkeit bietet die Tagzeitenliturgie im Bereich der Ökumene. Da die eucharistische Einheit noch in weiter Entfernung liegt ist es für ökumenische Gottesdienste ratsam und sinnvoll diese auf Grundlage der Tagzeitenliturgie zu gestalten. Für alle christlichen Traditionen ergibt sich ein ähnlicher Aufbau mit einem Hymnus (Lied), Psalm, Lesung aus der Hl. Schrift und Fürbitten. Eine gemeinsame Gebetsgrundlage kann auch für weitere ökumenische Gespräche von großer Wichtigkeit sein und zu einer tieferen Einheit führen.

Eine einheitliche Lösung wird nicht zu finden sein, denn es ist etwas anderes in einer kleinen homogenen Gruppe zu feiern als eine regelmäßige Feier der Tagzeiten in der Pfarre einzuführen, welche auch offen bleiben soll für neue Menschen. Wollen wir jedoch eine wahre Erneuerung der Kirche, dann wird es unumgänglich sein, die Gläubigen für diese Form der Liturgie zu begeistern. Denn eine der wichtigsten Stützen der Kirche ist das Gebet, die ständige Verbindung mit Gott durch seinen Sohn Jesus Christus im Heiligen Geist.³¹²

³⁰⁸ s. Kapitel 4.13.

³⁰⁹ Vgl. SPICHTIG, Tagzeitenliturgie, 249 f.

³¹⁰ SC 90.

³¹¹ Vgl. RAUFFER, Tagzeitenliturgie als Gebet aller Getauften, 478 f.

³¹² Vgl. CASTELLANO, Liturgia de las horas, 155.

6. Abkürzungsverzeichnis

AAS: Acta Apostolicae Sedis

AES: Allgemeine Einführung in das Stundengebet

ALw: Archiv für Liturgiewissenschaft

AnLit: Analecta Liturgica

BKV: Bibliothek der Kirchenväter

DEL: Dokumente zur Erneuerung der Liturgie

EDIL: Enchiridion documentorum instaurationis liturgicae

HID: Heiliger Dienst

JLH: Jahrbuch für Liturgik und Hymnologie

LiKu: Liturgie und Kultur. Zeitschrift der Liturgischen Konferenz für Gottesdienst, Musik und Kunst

LJ: Liturgisches Jahrbuch

LQF: Liturgiewissenschaftliche Quellen und Forschungen

LThK: Lexikon für Theologie und Kirche

Gd: Gottesdienst. Zeitschrift der Liturgischen Institute Deutschlands, Österreichs und der Schweiz

FC: Fontes Christiani

EL: Ephemerides Liturgicae

ÖSLS: Österreichische Studien zur Liturgiewissenschaft und Sakramententheologie

Quaderni di RivLit: Quaderni di Rivista Liturgica

PG: Patrologia Graeca

RBL: Ruch Biblijny i Liturgiczny

RTK: Rocznik Teologii Katolickiej

SC: Sacrosanctum Concilium

StAns: Studia Anselmiana

TThSt: Trierer theologische Studien

VApS: Verlautbarungen des Apostolischen Stuhls

7. Literaturverzeichnis

Primärliteratur

Allgemeine Einführung in das Stundengebet (Die Feier des Stundengebetes: Stundenbuch. Für die katholischen Bistümer des deutschen Sprachgebietes. Authentische Ausgabe für den liturgischen Gebrauch, erster Band: Advent- und Weihnachtszeit, hrsg. i. A. d. Deutschen und der Berliner Bischofskonferenz, der Österreichischen Bischofskonferenz, der Schweizer Bischofskonferenz sowie der Bischöfe von Luxemburg, Bozen-Brixen, Lüttich, Metz und Straßburg, Freiburg u.a. 1978, 26*–107*

Antiphonale zum Stundengebet, hg. v. den Liturgischen Instituten Salzburg–Trier–Zürich u. Münsterschwarzach, Freiburg u.a. 1979.

Die Feier des Stundengebetes: Stundenbuch. Für die katholischen Bistümer des deutschen Sprachgebietes. Authentische Ausgabe für den liturgischen Gebrauch, hrsg. i. A. d. Deutschen und der Berliner Bischofskonferenz, der Österreichischen Bischofskonferenz, der Schweizer Bischofskonferenz sowie der Bischöfe von Luxemburg, Bozen-Brixen, Lüttich, Metz und Straßburg, Freiburg u.a. 1978.

Codex Iuris Canonici. Codex des kanonischen Rechts. Lateinsch–Deutsche Ausgabe mit Sachverzeichnis. i. A. der Deutschen Bischofskonferenz, der Österreichischen Bischofskonferenz, der Schweizer Bischofskonferenz, der Erzbischöfe von Luxemburg und von Straßburg sowie der Bischöfe von Bozen-Brixen, von Lüttich und von Metz, Kevelaer [¹⁰2021].

CLEMENS VON ALEXANDRIA, Stromata – Teppiche, übers. v. Otto STÄHLIN (BKV2 2, 20)

Der Neokatechumenale Weg: Statut; engültige Approbation, am 11. Mai 2008 am Hochfest Pfingsten, hg. v. DIÖZESANES NEOKATECHUMENALES ZENTRUM, Kevelaer 2008.

Dokumente zur Erneuerung der Liturgie, Bd. 1: Dokumente des Apostolischen Stuhls 1963–1973, hg. v. Heinrich RENNINGS unter Mitarb. von Martin KLÖCKENER, Kevelaer 1983.

Gotteslob. Katholisches Gebet- und Gesangbuch. Erzdiözese Wien, hg. v. den BISCHÖFEN DEUTSCHLANDS UND ÖSTERREICHS UND DER BISTÜMER BOZEN-BRIXEN, LÜTTICH UND LUXEMBURG, Stuttgart u. a. 1975.

Gotteslob. Katholisches Gebet- und Gesangbuch. Ausgabe für die (Erz-)Diözesen Österreichs, hg. v. den (ERZ)BISCHÖFEN DEUTSCHLANDS UND ÖSTERREICHS UND DEM BISCHOF VON BOZEN-BRIXEN, Stuttgart – Wien 2013.

EGERIA, Itinerarium – Reisebericht, übers. u. eingel. v. Georg RÖWEKAMP (FC 20), Freiburg i. B. ²2000.

Enchiridion Documentorum Instaurationis Liturgicae, Bd. 1, hg. v. Rainer KACZYNSKI, Turin 1976.

EUSEBIUS VON CAESAREA, comm. in Ps., hg. v. Jacques Paul MIGNE (PG 23), Paris 1857.

Katholisches Gebet- und Gesangbuch. Ausgabe für die (Erz-)Diözesen Österreichs, hg. v. den (ERZ)BISCHÖFEN DEUTSCHLANDS UND ÖSTERREICHS UND DEM BISCHOF VON BOZEN-BRIXEN, Stuttgart – Wien 2013.

Motu Proprio *In cotidianis precibus* (24. März 1945), in: AAS 37 (1945) 65–67.

Neues Stundenbuch. Ausgewählte Studentexte für ein künftiges Brevier. Hg. von den Liturgischen Instituten Salzburg, Trier, Zürich. Bd. 1: Tagzeiten; Bd. 2: Geistliche Lesung. Einsiedeln/Freiburg 1970–1971. Ergänzungshefte „Väterlesungen“. Einsiedeln/Freiburg 1972–1974.

PÄPSTLICHER RAT ZUR FÖRDERUNG DER EINHEIT DER CHRISTEN, Direktorium zur Ausführung der Prinzipien und Normen über den Ökumenismus (25. März 1993) (VApS 110), Bonn ⁶2012.

PIUS XII., Enzyklika *Mediator Dei* (20. November 1947), in: AAS 39 (1947) 521–595.

PAUL VI., Apostolische Konstitution *Laudis Canticum* (11. November 1970), in: DEL 1, 2196–2214 (dt.), EDIL 1, 2196–2214.

RINGSEISEN, Paul, Morgenlob – Abendlob. Mit der Gemeinde feiern, Bd. 1: Fastenzeit – Osterzeit, Planegg 2000; Bd. 2: Advent – Weihnachtszeit, Planegg 2000; Bd. 3: Feste und Anlässe im Kirchenjahr, Planegg 2004.

ZERFASS, Alexander – HÄUSSLING, Angelus A., Die Bulle „Quod a Nobis“ Papst Pius' V. vom 9. Juli 1568 zur Promulgation des nachtridentinischen Breviarium Romanum. Liturgische Quellentexte lateinisch-deutsch 3, in: ALw 48 (2006) 334–353.

ZWEITES VATIKANISCHES KONZIL, Konstitution über die Heilige Liturgie *Sacrosanctum Concilium*, in: LThK.E 1 (21966) 14–109.

Sekundärliteratur

BUDDE, Achim, Gemeinsame Tagzeiten: Motivation – Organisation – Gestaltung, Stuttgart 2013.

- Tagzeitengebete – Ordnungen und ihre Kontexte, in: LiKu 8 (2017) 5–18.
- Ökumenisches Stundengebet. Ein Netzwerk in Sachen Alltagsliturgie, in: Gd 47 (2013) 129–131.

BRADSHAW, Paul – JONES, Simon, Daily Prayer. A. History B. Commentary, in: Paul BRADSHAW (Hg.), A Companion to Common Worship. Vol. 2 (Alcuin Club Collections 81), London 2006, 1–32.

BRAGA, Carlo, Dal „Breviarium“ alla „Liturgia Horarum“, in: EL 85 (1971) 184–205

BUGNINI, Annibale, Die Liturgiereform 1948-1975. Zeugnis und Testament, Freiburg im Br. 1988.

CAMPBELL, Stanislaus, From Breviary to Liturgy of the Hours. The Structural Reform of the Roman Office 1964–1971, Collegeville/MN 1995.

- Liturgy of the Hours. Prospects for Inculturation, in: Worship 94 (2020) 126–144.

CASTELLANO, Jesús, La Liturgia de las Horas. Teología y espiritualidad (Biblioteca Litúrgica 19), Barcelona 2003.

CUMMING, Geoffrey John, A History of Anglican Liturgy, London 1969.

ELBERTI, Arturo, A Gloria del suo nome. La liturgia nella chiesa latina (Introduzione generale allo studio della Liturgia), Napoli 2001.

- La Liturgia delle Ore in Occidente. Storia e Teologia, Rom 1998.

FERNÁNDEZ, Pedro, Historia de la Liturgia de las Horas (Biblioteca Litúrgica 16), Barcelona 2002.

FUCHS, Guido, Singet Lob und Preis. Stundengebet mit der Gemeinde feiern, Regensburg 1993.

GERHARDS, Albert, „Benedicam Dominum in omni tempore“. Geschichtlicher Überblick zum Stundengebet, in: Martin KLÖCKENER – Heinrich RENNINGS (Hgg.), Lebendiges Stundengebet. Vertiefung und Hilfe (Pastoralliturgische Reihe in Verbindung mit der Zeitschrift „Gottesdienst“), Freiburg u.a. 1989 3–33.

GUIVER, George, Company of Voices. Daily Prayer and the People of God, Norwich 2001.

- „Non riesco a pregare“. La risposta della tradizione celebrativa della Liturgia delle Ore a un problema moderno, in: Liturgia delle Ore. Tempo e rito. Atti della XXII Settimana di Studio dell'Associazione Professori di Liturgia Susa (TO), 29 agosto – 3 settembre 1993, Rom 1994, 183–196.

HANKE, Gregor Maria, Das II. Vatikanum und die Reform des Stundengebetes für die Gemeinde. Hat die Reform stattgefunden?, in: Hans-Jürgen FEULNER u.a. (Hgg.), Erbe und Erneuerung. Die Liturgiekonstitution des Zweiten Vatikanischen Konzils und ihre Folgen (ÖSLS 7), Wien 2015, 325–343.

HAUNERLAND, Winfried, Theologische Schwerpunkte der „Allgemeinen Einführung in das Stundengebet“, in: Lebendiges Stundengebet, 123–139.

HÄUBLING, Angelus Albert, hg v. KLÖCKENER Martin, Tagzeitenliturgie in Geschichte und Gegenwart. Historische und theologische Studien (LQF 100). Münster 2012.

- Tagzeitenliturgie – Irrwege und Wege, in: Martin KLÖCKENER (Hg.), Tagzeitenliturgie in Geschichte und Gegenwart. Historische und theologische Studien (LQF 100), Münster 2012, 292–301.
- Ist die Reform der Stundenliturgie beendet oder noch auf dem Weg?, in: Th. MAAS–EWERD (Hg.), Lebt unser Gottesdienst? Die bleibende Aufgabe der Liturgiereform. [FS Bruno KLEINHEYER], Freiburg 1988, 227–247.

HOLLAARDT, Augustinus, Die Feier des Stundengebetes und das Pascha–Mysterium, in: Lebendiges Stundengebet, 140–147.

HOLETON, David, Der anglikanische Tagzeitengottesdienst in der Gegenwart, in: JLH 33 (1990/91), 215–238.

JOIN–LAMBERT, Arnaud, La Liturgie des Heures par tous les baptisés. L’expérience quotidienne du mystère pascal, Löwen 2009.

KACZYNSKI, Reiner, Theologischer Kommentar zur Konstitution über die Heilige Liturgie *Sacrosanctum Concilium*, in: Peter HÜNERMANN – Bernd Jochen HILBERATH (Hgg.), Herders Theologischer Kommentar zum Zweiten Vatikanischen Konzil, Bd. 2: Sacrosanctum Concilium. Inter mirifica. Lumen gentium, Freiburg i. B. 2004, 1–227.

- Schwerpunkte der Allgemeinen Einführung in das Stundengebet, in: LJ 27 (1977) 65–91.

KOHLSCHEIN, Franz, Die Tagzeitenliturgie als „Gebet der Gemeinde“ in der Geschichte, in: HID 57 (2003) 12–40

KLÖCKENER, Martin; RENNINGS, Heinrich (Hgg.), Lebendiges Stundengebet. Vertiefung und Hilfe (Pastoralliturgische Reihe in Verbindung mit der Zeitschrift „Gottesdienst“), Freiburg (u.a.) 1989.

KOLHSCHHEIN, Franz, Den täglichen Gottesdienst der Gemeinden retten. Plädoyer für die Tagzeitenliturgie in den Pfarrkirchen, in: LJ 34(1984) 195–234.

LENGELING, Emil Joseph, Liturgia Horarum. Zur Neuordnung des kirchlichen Stundengebetes, in: LJ 20 (1970) 141–160.

Liturgia delle ore. Documenti ufficiali e Studi (Quaderni di RivLit 14), Turin 1972.

LUMMA, Liborius O., Liturgie im Rhythmus des Tages. eine kurze Einführung in Geschichte und Praxis des Stundengebetes. Regensburg 2011.

- Die Komplet. Eine Auslegung des römisch-katholischen Nachtgebets, Regensburg 2017.
- Tagzeitenliturgie im „Gotteslob“, in: HID 68 (2014) 132–140.

MALCHEREK, Reinhold, Zur Theologie der Tagzeitenliturgie. Die Liturgietheologie der „Allgemeinen Einführung in das Stundengebet“ im Lichte von „Sacrosanctum Concilium“, in: LJ 54 (2004) 161–184.

MARTIMORT, Aimé–Georges, La „Institutio generalis“ e la nuova „Liturgia Horarum“, in: Liturgia delle Ore. Documenti ufficiali e Studi, Turin–Leumann 1972, 105–130.

MASSIMI, Elena, Liturgia delle Ore. Una riforma incompiuta, atti della XLIII Settimana di Studio dell’Associazione Professori di Liturgia *Palermo, 31 agosto – 4 settembre 2015*, Rom 2016.

MEßNER, Reinhard, Einführung in die Liturgiewissenschaft, Stuttgart 2009.

MATEOS, Juan, The Origins of the Divine Office, in: Worship 41 (1967) 477–485.

- The Morning and Evening Office, in: Worship 42 (1968) 31–74.

PASCHER, Joseph, Das Stundengebet der Römischen Kirche, München 1954.

- Sinngerechtes Brevierbeten, München 1962.

RAFFA, Vincenzo, L'ufficio Divino del tempo dei Carolingi e il Breviario di Innocenzo III confrontati con la Liturgia delle Ore di Paolo VI, in: EL 85 (1971) 184–205.

RAUFFER, Josef, Tagzeitenliturgie als Gebet aller Getauften. Ansätze des Zweiten Vatikanischen Konzils und Rezeption im deutschen Sprachgebiet (Studien zur Pastoralliturgie 51), Regensburg 2023.

RICHTER, Klemens, Die Reform des Stundengebetes nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil, in: Lebendiges Stundengebet, 48–69.

RIEBL, Maria, Mit der Kirche beten: Stundengebet in Gemeinde und Familie (Handreichung zur Pastoral 14), Wien 1984.

RINGSEISEN, Paul, Morgen- und Abendlob mit der Gemeinde. Geistliche Erschließung, Erfahrungen und Modelle, Freiburg i. B. 1994.

SARR, Olivier-Marie, In Omni Tempore (Ps 32,2), La Liturgie des Heures et le temps: louange quotidienne et ouverture vers l'éternité (StAna. 162; AnLit 32), Rom 2014.

SCHÄFFER, Wilhelm, Neokatechumenat, in: LThK³ 7, Sp. 735.

SCHNITZLER, Theodor, Was das Stundengebet bedeutet. Hilfe zum geistlichen Neubeginn, Freiburg i B. u.a. 1980.

SPICHTIG, Peter, Tagzeitenliturgie: Zeit für eine Flucht nach vorne – mit und ohne Stundenbuch. Anmerkungen zu einem liturgischen Buch auf halbem Weg und Thesen für eine Zukunft der Tagzeitenliturgie, in: Hélène BRICOUT u.a. (Hgg.), Die Dynamik der Liturgie im Spiegel ihrer Bücher. Festschrift für Martin Klöckener = La dynamique de la liturgie au miroir de ses livres. Mélanges offerts à Martin Klöckener (LQF 110), Münster 2020 241–254.

STEFANŃSKI, Jerzy, Prymat historyczności czytań hagiograficznych w księdze *Liturgii godzin*. Kwestie redakcyjne, in: RBL 64 (2011) 309–329.

SYCZEWSKI, Tadeusz, Formacja katolików świeckich do modlitwy Liturgia Godzin, in: RTK XVII/3 (2018) 158–170.

TAFT, Robert, The Liturgy of the Hours in East and West: The Origins of the Divine Office and Its Meaning for Today, Collegeville/MN 1986.

VAN DIJK, Stephen Joseph Peter – HAZELDEN WALKER, JOAN, The Origins of the Modern Roman Liturgy. The Liturgy of the Papal Court and the Franciscan Order in the Thirteenth Century, Westminster/London, 1960

VISENTIN, Pelagio, Dimensione orante della Chiesa e Liturgia delle Ore, in: Liturgia delle Ore. Documenti ufficiali e Studi, 131–159.

WEYERS, Heinrich, Stundengebet als Gemeindeliturgie. Das Zeugnis der Diözesangesangbücher und des „Gotteslob“ (TThSt 55), Trier 1994.

- Die Stundenliturgie im neuen Gotteslob. Wege und Möglichkeiten für die Feier mit der Gemeinde, in: TThZ 126 (2017) 317–337.

WIEFEL, Jenner, „Betet heute jemand die #twomplet vor?“ oder Warum man Tagzeitengebete im Netz nicht allein betet, in: Alexander DEEG/ Christian LEHNERT (Hgg.), Liturgie – Körper – Medien. Herausforderungen für den Gottesdienst in der digitalen Gesellschaft (Beiträge zu Liturgie und Spiritualität 32), Leipzig 2019, 95–112

WINKLER, Gabriele, Über die Kathedralvesper in den verschiedenen Riten des Ostens und Westens, in: ALw 16(1974) 53–102.

WOOLFENDEN, Gregory, Daily Liturgical Prayer. Origins and Theology, Aldershot 2004.

- The Ancient Cathedral Office and Today's Needs, in: Worship 67 (1993) 388–407.

8. Abstract

Deutsche Fassung

Die Diplomarbeit behandelt die nachkonziliare Reform der Tagzeitenliturgie in der römisch-katholischen Kirche mit einem besonderen Fokus auf die Feier in der Gemeinde.

Der Inhalt der Arbeit ist wie folgt gegliedert:

Das erste Kapitel behandelt die Entwicklung der Tagzeitenliturgie von der Zeit der ersten Christen bis zum Zweiten Vatikanischen Konzil. In diesem Kapitel wird aufgezeigt, dass die Tagzeitenliturgie vielerorts sich als eine Gemeindeliturgie entwickelt hat und so auch das ganze erste Jahrtausend n. Chr. verstanden und gelebt wurde. In weiterer Folge werden die Gründe genannt, warum die Tagzeitenliturgie in der römisch-katholischen Kirche immer mehr zu einem Privatgebet der Kleriker wurde. Die restlichen Unterkapitel befassen sich dann ausschließlich mit der weiteren Entwicklung in der römisch-katholischen Kirche bis zum Zweiten Vatikanischen Konzil.

Das zweite Kapitel geht dann auf die Reform der Tagzeitenliturgie im Zuge des Zweiten Vatikanischen Konzils ein. Dabei sind vor allem der Konzilstext „Sacrosanctum Concilium“, welches den Anstoß für die Reform gab und die „Allgemeine Einführung in das Stundengebet“, welche den Abschluss darstellt, von Bedeutung. Doch auch die Schwierigkeiten und unterschiedlichen Positionen während der Arbeiten an der neuen Tagzeitenliturgie werden beleuchtet und erklärt.

Ein kurzes Zwischenkapitel befasst sich sodann mit der Theologie der Tagzeitenliturgie und ihrer Bedeutung im Leben der Kirche. Dabei wird auch die Frage warum es für die Christen so wichtig so eine Form der liturgischen Feier zu pflegen.

Das vierte Kapitel, welches auch das größte ist, wird sodann der Blick auf den heutigen Zustand der Tagzeitenliturgie geworfen. Dabei wird vor allem untersucht, wie diese Art der Liturgie in den Gemeinden vor Ort umgesetzt werden kann. Hier werden neben den kirchlich anerkannten offiziellen Formen, auch neuere und durchaus schon erprobte Möglichkeiten zur gemeinschaftlichen Feier dargestellt.

Das letzte Kapitel fasst die wichtigsten Erkenntnisse der Arbeit zusammen und gibt kleine Denkanstöße für die Zukunft der Tagzeitenliturgie.

Englische Fassung

The thesis deals with the post-conciliar reform of the Liturgy of the Hours in the Roman Catholic Church with a special focus on the celebration in the parish assembly

The content of the thesis is organised as follows:

The first chapter deals with the development of the Liturgy of the Hours from the time of the first Christians to the Second Vatican Council. In this chapter it is shown that the liturgy of the Hours developed in many places as a congregational liturgy and was understood and practised in this way throughout the first millennium AD. Subsequently, the reasons why the Liturgy of the Hours in the Roman Catholic Church increasingly became a private prayer of the clergy are mentioned. The remaining sub-chapters then deal exclusively with the further development in the Roman Catholic Church up to the Second Vatican Council.

The second chapter then deals with the reform of the Liturgy of the Hours during the Second Vatican Council. Of particular importance here are the Council text ‘Sacrosanctum Concilium’, which provided the impetus for the reform, and the ‘General Introduction to the Liturgy of the Hours’, which represents the results of the reform. However, the difficulties and different positions during the work on the new Liturgy of the Hours are also examined and explained.

A short intermediate chapter then deals with the theology of the Liturgy of the Hours and its significance in the life of the Church. It also addresses the question of why it is so important for Christians to cultivate such a form of liturgical celebration.

The fourth chapter, which is also the largest, then looks at the current state of the liturgy of the Hours. It examines how this type of liturgy can be implemented in local parishes. In addition to the official forms recognised by the church, newer and already tried and tested options for communal celebration are also presented.

The final chapter summarises the most important conclusions of the work and provides some food for thought for the future of the Liturgy of the Hours.